

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 24. MAI 1974 — PREIS: IL 2.— המחיר: ל״י ★ יום שישי, ג׳ סיון תשל״ד

Kissinger gibt nicht nach—neue Vorschläge—Letzte Bemühungen um Rettung der Mission

Professor Kissinger, der neue Vorschläge bezüglich der Truppenverdünnung unterbreitete, wurde erklärt, dass Israel Syrien entgegenkommen müssse, da Damaskus nur 42 Kilometer von der Feuerlinie entfernt sei. Israel ist vor allem an einer grossen Zahl von UN-Beobachtern an der Trennungslinie interessiert. Heute findet nach Unterredung mit dem Staatssekretär eine Regierungssitzung in Jerusalem statt, wonach sich Kissinger erneut nach Damaskus begeben wird. Ob er heute oder morgen via Kairo nach Washington fliegt, steht noch nicht fest. Präsident Nixon ersuchte ihn, so lange wie möglich im Nahen Osten zu bleiben, bis seine Mission von Erfolg gekrönt sein wird.

Ein hoher Beamter aus dem Gefolge Dr. Kissinger erklärte in Damaskus, in der Frage der Truppenverdünnung sei kein Fortschritt erzielt worden. Der Staatssekretär traf in den Abendstunden mit Präsident Assad zusammen. Wie verlautet, hat der Staatssekretär neue Vorschläge unterbreitet, die er auch heute in Jerusalem mit dem Verhandlungsausschuss erörtern wird. Falls diese Gespräche nicht von Erfolg begleitet sein sollten, wird sich Dr. Kissinger heute oder morgen nach Washington zurückbegeben.

In einigen Wochen wird mit der Rückkehr des Aussenministers in den Nahen Osten gerechnet. Einzig und allein auf die von dem Aussenminister vorgelegte Disengagement-Linie auf den Golan-Höhen, die in arab. Zeitungen bereits als „Kissinger-Linie" apostrophiert wird, haben sich beide Seiten geeinigt. Kein Übereinkommen wurde in den Fragen getroffen, wie breit die Pufferzone zwischen den neuen israelischen und syrischen Linien sein wird, wie die Kontrolle dieses Gebietes durch UN-Einheiten der Friedenstruppe funktionieren u. wievielen syrischen Flüchtlingen aus den Golan-Höhen d. Rückkehr in die von Israel zu räumenden Gebiete gestattet werden soll.

Der britische Verteidigungsminister James Callaghan wird in London mit Dr. Kissinger zusammentreffen, wenn dieser bei seinem Flug nach Washington dort kurze Zwischenstation machen wird.

IMPORTEURE MUSSEN DEPOSIT HINTERLEGEN

Finanzminister Sapir gab gestern bekannt, von nun an müssen Importeure, die Waren (ausser grundlegenden Lebensmittel) importieren, 20 Prozent des Importwertes bei der Bank Israel für die Dauer eines Jahres hinterlegen. Das Deposit wird nicht verzinst nach einem Jahr retourniert. Es betrifft alle Waren, die mit über zehn Prozent des Wertes verzollt werden.

Für Israelis, die im Ausland vier Monate weilten und Israel besuchen, wird die Reisesteuer aufgehoben. Bisher galt diese Bestimmung für israelische Bürger, die mindestens zwei Jahre im Ausland verbracht haben.

Goren: Oberrabbinat ist keine Knesset und kann nicht aufgeloest werden

Oberrabbiner Schlomo Goren wandte sich gestern scharf gegen die Forderung des sefardischen Oberrabbiners Ovadia Josef, der die Auflösung des Oberrabbinats gefordert hat.

Die Auseinandersetzung war wegen der Absetzung des Oberaufsehers über das Kaschrut-Wesen, Raw Sch. Efrati, ausgebrochen, den Oberrabbiner Josef in Schutz genommen hat. Eigentlich hatte Efrati unter dem Druck von Oberrabbiner Goren seinen Rücktritt vor einigen Tagen erklärt, diesen jedoch inzwischen zurückgezogen.

Schlomo Goren erklärte gestern wörtlich: Raw Efrati ist ein grosser Gelehrter. Persönlich habe ich nichts gegen ihn einzuwenden. Ovadia Josef war der Initiator des Beschlusses, Efrati seines Amtes zu entheben. Jetzt fordert er die Auflösung des Oberrabbinats. Aber diese Institution ist keine Knesset, die aufgelöst werden kann. Nur deren Mitglieder können persönlich ihre Demission einreichen. **Wenn Ovadia Josef ein Amt auflösen will, soll er zuerst bei sich selbst beginnen. Zwei Oberrabbinate sind ein bitteres Übel, welches dem verstorbenen Oberrabbiner Kook die Jahre verbittert hatte.** Diese Parallel-Institutionen sind eine Schändung Gottes und lähmen die Arbeit.

Die Kontraverse war ausgebrochen, als bekannt geworden war, dass importiertes Gefrierfleisch als „koscher" auf den Markt gebracht worden war.

Nach Unterzeichnung des Koalitions-Abkommens—Kampf um Portefeuilles

Das Koalitionsabkommen zwischen der IAP, den Unabhängigen Liberalen und der Bürgerrechtsliste ist bei Redaktionsschluss den Parteien zur Unterzeichnung unterbreitet worden. Entgegen früheren Gerüchten, dass Schulamit Aloni das Abkommen nicht persönlich unterzeichnen wird, traf Frau Aloni zur Unterzeichnung des Abkommens ein, welches auf den Grundlinien des ausgehenden Kabinetts basiert.

Die Unabhängigen Liberalen beschlossen vorher, dem Kabinett beizutreten, wo sie durch Mosche Kol und Gideon Hausner vertreten sein werden.

Inzwischen wurden die Verhandlungen über die Besetzung der Ministerposten fortgesetzt. Heute werden Achdut Haawoda und Rafi zu Sitzungen zusammentreten und die endgültigen Entscheidungen treffen. (Siehe auch Artikel auf Seite 4).

(Siehe auch Artikel auf Seite 4).

Dem Vernehmen nach hat Jizchak Rabin dem Aussenminister Abba Eban das Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten, sowie das Informationsministerium angeboten. Dies würde Eban die Teilnahme an den Sitzungen des Ausschusses für Sicherheit ermöglichen.

Rabin soll darauf bestehen, dass Schimon Peres das Portefeuille des Sicherheitsministeriums übernimmt. Ob Jigal Allan der Regierung beitritt, wird sich heute entscheiden.

Der Mapam wurde mitgeteilt, dass sie anstatt des Einordnungsministeriums das Arbeits- oder Landwirtschaftsministerium übernehmen können.

Mit 30 gegen 8 Stimmen beschloss Rafi, dem Kabinett Rabin beizutreten. „Wir haben keine andere Wahl, wir müssen den Beschlüssen der Partei nachkommen", sagte Schimon Peres.

...echs Terroristen getötet - zwei in Gefangenschaft

...echs Terroristen fanden bei ...m Schusswechsel mit einer ...al-Patrouille den Tod. Zwei ...nten gefangen genommen ...den.

...nser WT-Militärkorrespon... meldet, in den Morgen...den wurden von einer Ar...patrouille die Spuren von ... Terroristen, die von Sy... aus eingedrungen waren, ... den Golan - Hoehen ...eckt. Die Soldaten nahmen ...rt die Verfolgung der Ban...uf. Alle Siedlungen im Go...Gebiet wurden über die ein...ungenen Terroristen infor...rt. Auf der Ostseite des Ki... wurden alle Ausflüge ab...gt.

...m acht Uhr morgens konn... zwei der Terroristen gefasst ...nen. Bei einem Verhör gaben ...n, dass die Bande den Kib... Haon zum Ziele hatte. Um ...ittagszeit stiess d. Patrouil...f die Terroristen. Bei dem ...pf wurden sechs von ihnen ...et.

...e Terroristen wurden fünf...lb Kilometer westlich der ...Linie und drei Kilometer ...h der Siedlung Afik ent... Aus dreissig Meter Ent...ng spielte sich der Kampf ...hnen ab. Sie warfen Hand...aten auf die angreifende ...uille. Im Fernsehen wurde ...lt, einer der Terroristen ha...nen Rucksack mit Spreng... getragen, der von einer ...l getroffen, explodierte.

...ael hatte keine Verluste zu ...gen. In Afik und im Kib... Haon wollten die Terrori... Geiseln festnehmen und da... die Leichen der Mörder von ...ot, sowie die Freilassung ...25 inhaftierten Terroristen ...ngen.

... den Terroristen wurden ...andgranaten, acht Kalasch... Gewehre, vier Revolver, ... Kilogramm Sprengstoff, Lautsprecher, Landkarten, Transistor-Apparate, sowie ...gläser gefunden.

... handelte sich bei diesen ...risten um zwei Komman... die in die dichtbewohnten ...te des Galil eindringen ...en.

...r Bürgermeister von Akko, ... Doron, gab die Organi...ng einer Bürgerwehr be..., die bereits eingesetzt wor...ist.

...her der Gefangenen, Abdalla aus Aleppo, erzählte in einem Rundfunkinterview, die Verhandlungen nach Gefangennahme von Geiseln sollten mit einem Botschafter Rumäniens, Japans, Frankreichs oder Österreichs in Israel geführt werden. Er gab einen den zwei verabredeten Codes an: „Said Hacohen" sollte bedeuten, dass Israel die inhaftierten Häftlinge in ein arabisches Land überführt hat.

ZWEI DRITTEL DES SUEZKANALS GEREINIGT

Zwei Drittel des Suezkanals sind bereits von Minen gesäubert worden. Die Minen werden mittels Hubschraubern unschädlich gemacht. Gegenwärtig wird auch der Südteil der Stadt Suez von Minen gereinigt.

Zwei Zahalsoldaten verletzt

(WT) —Die Syrer unterhielten gestern während der Tagesstunden Artillerie-Störfeuer in einigen Abschnitten der Nordfront. In den Vormittagsstunden beschossen sie vor allem unsere Stellungen im Süden der „Ausbuchtung". Das syrische Feuer wurde von unserer Artillerie erwidert. **Bei diesen Feuergefechten wurde ein Zahalsoldat verletzt. In den Nachmittagsstunden wurden die Artilleriegefechte fortgesetzt, wobei im Norden der „Ausbuchtung" ein weiterer Zahalsoldat verletzt wurde.**

GRATIFIKATION FUER SOLDATEN

Eine Gratifikation in Höhe von IL 1.000.— wird jedem Soldaten, der über 75 Tage diente, ausgezahlt werden. Dies beschloss der Finanzausschuss der Knesset, 9,000.000.— IL werden für diesen Zweck verwendet.

Erhoehte Bereitschaft im Landesnorden

(WT) — Gestern war bei den Sicherheitskräften im Landesnorden noch immer erhöhte Bereitschaft angeordnet. Diese Bereitschaft herrscht dort bereits seit einigen Tagen. Sowohl die Armee als auch die Polizei und die Grenzwache haben wesentliche Verstärkungen an der libanesischen Grenze und in den Grenzsiedlungen des Nordens zusammengezogen.

Zahlreiche Patrouillen durchsuchen die Gegend bei Tag und bei Nacht, zu Fuss und mit Fahrzeugen. Hubschrauber überwachen das Grenzgebiet während der Tagesstunden. Auch die Marine wurde eingesetzt und patrouilliert die Küste, um eine Infiltration aus dem Libanon mittels Booten zu verhindern.

An allen Strassenkreuzungen sowie an verschiedenen Uebergängen wurden Strassensperren errichtet u. sämtliche Fahrzeuge werden gründlich untersucht. Alle Schulen im Landesnorden wurden gestern früh von den Sicherheitskräften durchsucht, bevor die Schüler ihre Klassenräume betraten. In allen Schulen wurde der geregelte Unterricht wieder aufgenommen. In den landwirtschaftlichen Siedlungen wurden gestern auch die landwirtschaftlichen Arbeiten wieder fortgesetzt. In einigen Orten wurde die Bürgerwehr bereits gestern eingesetzt, so z.B. in Naharia, Karmiel, Schlomi und Maalot.

Bereitschaftszustand in Jerusalem

Die Sicherheitskräfte in Jerusalem sind weiterhin im Bereitschaftszustand. Der Polizeikommandant der Stadt, Mosche Zur, sagte, dass die Sicherheitsmassnahmen weiterhin in Kraft bleiben.

Dagegen waren die Schulen geöffnet. **Gegen Schuldirektoren und Lehrer, die in Zukunft eigenmächtig Schulen sperren oder Schüler nach Hause schicken, sollen Disziplinarmassnahmen ergriffen wrden.** Von der Panik, die vorgestern nach Schliessung einiger Schulen eintrat, war gestern nichts mehr zu verspüren.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die Sowjetunion hat die Lieferung von Waffen an Ägypten wieder aufgenommen, wird aus diplomatischen Kreisen in Kairo bekannt. Sechs Monate waren die Waffenlieferungen unterbrochen.

Schweden behauptet, die USA produzieren „Miniatur-Kernwaffen", die wie Gewehrpatronen verwendet werden können.

Das britische Parlament beschloss, eine Liste „wirtschaftlicher Interessen aller Parlamentsabgeordneten" anzulegen. Auch in Kreisen der Bürgermeister und Stadtverordneten sollen ähnliche Bestimmungen eingeführt werden.

Die Kasernen der Bundeswehr in Mannheim sind nach dem jüdischen Rechtsanwalt Dr. Ludwig Frank benannt worden, der im Ersten Weltkrieg an der französischen Front gefallen war.

Der ägyptische Aussenminister Fahmi wird Rumänien und Bulgarien besuchen.

Jaakow Doron, UN-Delegierter Israels, protestierte dagegen, dass Naif Hawatme, der für die Bluttaten in Maalot die Verantwortung trägt, weiterhin völlige Bewegungsfreiheit im Libanon geniesst.

Präsident Nixon wird sich am 21. Juni nach Moskau begeben.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Ziehung (21/74) des Mifal Hapajis gewannen die Lose 247551 und 644911 je IL 250.000.— (mit Kupon) oder je IL 150.000.— (ohne Kupon). Los Nr. 402098 gewann IL 50.000.—. Alle Lose mit Endziffer 8 erhalten den Einsatz zurück.

(Ohne Gewähr.)

— —

DAS WETTER

Teilweise Bewölkung, später heiter. Luftfeuchtigkeit unverändert.

Temperaturen: Jerusalem 11—22; Tel-Aviv und Haifa 14—22; Lod 11—26; Tiberias 15—31; Hermon 6—11; Golan-Höhen 9—20; Galil 9—21; Hule 12—28; Emek Jesreel 11—26; Totes Meer 16—32; Beer Schewa 12—27; Ejlat 20—33 Grad.

Gestern verschied mein geliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder und Schwager

Abraham (Alfons) Gundermann

Die Beerdigung findet **heute**, Freitag ג׳ סיון תשל״ד den 24. Mai 1974, vom Assuta-Krankenhaus, Tel-Aviv, aus, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

MARGALIT GUNDERMANN
YAEL STECKEL und Familie
TRUDE und SCHLOMOH LINDNER
ESTHER und SHIMON BAMIRA

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — לם
135

Donnerstag, ...
Auch in Zukunft Bewachung für Golda Meir und Dayan
Geringfuegige Geschaeftstätigkeit an der Boerse
...ubinsky- ...rt sich
ISRAEL NACHRICHTEN
...ות ישראל

aus Israels PRESSE

KISSINGERS SCHWERE MISSION IN DAMASKUS

Dawar weist darauf hin, wie schwierig die Mission des amerikanischen Aussenministers Kissinger in Damaskus ist. Noch immer konnte das Abkommen über eine Truppenentflechtung zwischen Syrien und Israel nicht abgeschlossen werden und es sieht so aus, als ob Kissinger sich nach d. USA zurückbegeben wird, ohne dass der Vertrag unterzeichnet wurde. Es sollte jedoch allen Beteiligten völlig klar sein, so erklärt das Blatt, dass Israel nicht ausschliesslich der gebende Teil sein kann und Syrien ausschliesslich der Nehmende. Wenn nicht beide Seiten Verzichtsbereitschaft zeigen, kann ein Abkommen nicht erreicht werden.

DIE WACHSAMKEIT ANGESICHTS DES ARABISCHEN TERRORISMUS

Haarez betont die Tatsache, dass es nicht die Armee sein darf, welche sich mit der Terrorbekämpfung befasst. Das Heer hat die Grenzsicherung vorzunehmen und ist damit zur Genüge befasst, meint die Zeitung. Aber alle anderen Sicherheitskräfte, die es im Lande gibt, sollen sich eingehend mit den arabischen Terroristen befassen, dann dürfte es nicht allzuschwer sein, die Sicherheit aller Bürger zu garantieren.

Omer fordert, es sollten auch weiterhin Schulausflüge stattfinden — natürlich unter Beachtung und Berücksichtigung aller nur erdenklichen Sicherheitsmassnahmen. Jedenfalls dürfen wir uns nicht darauf einlassen, dass die Terroristen unseren Alltag bestimmen und deshalb kann man auf die Veranstaltung eben solcher Ausflüge ebensowenig Verzicht leisten, wie auf alle anderen Belange unseres gewohnten Alltagsdaseins.

Hazofe wendet sich mit allem Nachdruck gegen „die neue Gerüchtefabrik", die bei uns aufgemacht worden ist u. d. besonders letzlich in Jerusalem, nur negative Folgen hatte. Es ist völlig unmöglich, dass sich die Bevölkerung irgendwelcher Panik ergebe, meint die Zeitung. Das einzige, was unter allen Umständen zu geschehen hat, ist, dass man genau aufpasst, in der Wachsamkeit nicht nachlässt und auf diese Weise darauf achtet, unseren Alltag wie stets üblich aufrechtzuerhalten.

Hamodia verlangt, es solle alles geschehen, was in unseren Kräften steht, um die Zentralen aller Terrorverbände zu zerschlagen. Hier kann man keinerlei wie auch immer geartete Rücksicht auf irgendjemanden nehmen, denn dabei geht es um unsere Sicherheit. Es schadet auch nichts, wenn wir dafür sorgen, soviele Flüchtlinge wie nur denkbar, aus dem Süden des Libanon nach Beirut zu entsenden. Sie werden durch ihre erbitterte Anwesenheit die Regierung des Libanon davon überzeugen, dass es besser ist, wenn Beirut selbst gegen die Terroristen vorgeht.

Shearim ist ebenfalls der Ansicht, dass nur das schärfste Vorgehen gegen die arabischen Mörder Erfolg versprechen kann, eine andere Möglichkeit existiert ganz einfach nicht. Wo immer wir auf Terroristen stossen, ist es unsere Pflicht, sie zu töten, dafür Sorge zu tragen, dass sie ihre verbrecherschien Aktionen gegen unschuldige Menschen nicht fortführen können, erklärt die Zeitung in diesem Zusammenhang. Dabei kann es keine Hemmungen geben, hier hat man mit aller Härte zuzuschlagen, denn es geht um unsere Sicherheit.

Nahostpolitik bei niederländischem Staatsbesuch in Tu

Von unserem Korrespondenten
HERMANN BLEICH
(Den Haag)

Einen in mancher Hinsicht ungewöhnlichen Verlauf nahm der gerade beendete dreitägige offizielle Staatsbesuch Königin Julianas und Prinz Bernhards der Niederlande in Tunis. Es ist aufgefallen, dass die Gastgeber den Besuch des niederländischen Königspaares bei verschiedenen Gelegenheiten zu anti-israelischen politischen Demonstrationen missbrauchten. Bei den heiklen Beziehungen zwischen den Niederlanden und der arabischen Welt erhalten solche Vorfälle besonderes Gewicht, zumal von diesem Staatsbesuch eher eine Glättung der Wogen erwartet worden war.

Als die in Tunis akkreditierten Botschafter im Präsidentenpalast in Carthago vor Beginn eines Staatsbanketts dem niederländischen Königspaar vorgestellt wurden, erschien plötzlich ein kleiner Mann, der aus dem Ton fiel, weil er als einziger keinen Smoking, sondern einen alten dunkelgrauen Anzug trug. Er wurde von dem tunesischen Protokollchef vorgestellt als „Abu Nabil Sarraj, Vertreter des palästinensischen Volkes". Er ist in Tunis als Repräsentant der Terroristenorganisation El Fatah akkreditiert.

Es muss der niederländischen Königin peinlich gewesen sein, bei diesem Anlass einem Manne die Hand zu drücken, der mit seiner Organisation im Brennpunkt eines internationalen Konflikts steht und in keiner Weise zu der Gruppe diplomatischer Vertreter v. Ländern gehört, mit denen die Niederlande normale Beziehungen unterhalten. Mit ein wenig Rücksicht auf die hohen Gäste hätte in einem solchen Falle eine „diplomatische Krankheit" vorgeschützt werden können, aber offensichtlich kam es den Verantwortlichen gerade im Gegenteil auf eine unzweideutige politische Demonstration an.

Das niederländische Königspaar war auch vorher schon, kurz nach der Ankunft in Tunis, durch eine Konfrontation mit der arabischen Politik in Verlegenheit gebracht worden. In der Tischrede bei dem Galadiner zu Ehren Königin Julianas und Prinz Bernhards richtete Präsident Bourguiba einen heftigen Angriff gegen den mit den Niederlanden befreundeten Staat Israel, bevor er sein Glas auf das Wohl der Gäste erhob. Bourguiba sagte, der Weg zum Frieden in Gerechtigkeit im Nahen Osten werde jetzt wiederum durch die expansionistische Politik Israels blockiert „das sich nicht um die Souveränität, nicht um die territoriale Integrität der arabischen Staaten kümmere und ebensowenig um die legitimen Rechte des palästinensischen Volkes.

In ihrer Antwort reagierte Königin Juliana darauf selbstverständlich nicht. Sie vermied sorgfältig, in irgendeiner Weise auf die politische Situation einzugehen. Die Königin sprach über die Vergangenheit, über die grossen Denker, die aus der arabischen Welt hervorgegangen seien, um dann „auf die Gesundheit des Präsidenten und das Wohl des tunesischen Volkes" ihr Glas zu erheben.

Der niederländische Aussenminister Max van der Stoel hatte das Königspaar zu dem Staatsbesuch nach Tunis, wie üblich, begleitet. Er äusserte später als seine Ansicht, Präsident Bourguiba habe den Absatz über Israel in seine Rede wahrscheinlich eingeflochten, nachdem ihm der tunesische Aussenminister Chatti ein paar Stunden früher über seinen gerade beendeten Besuch in Syrien Bericht erstattet hatte. Aufgrund dieses Berichts über die Besprechungen in Damaskus bezeugte Bourguiba sein Einverständnis mit der syrischen Politik „im Kampf des syrischen Volkes, das dem zionistischen Feind tapfer Widerstand leistet".

Die indirekte Einbeziehung des niederländischen Königspaars in aktuelle politische S… durch den tunesischen … sidenten zeugt von ein… gel an Takt, der in de… landen nicht unbemer… ben ist. In manchen … taren heisst es, Bour… vielleicht in Anwesenhe… derländischen Königin … rael ausgefallen, um s… bischen Brüdern eine … machen, die ihn oft … ner versöhnlichen pro… Haltung kritisieren. Der … Oelboykott gegen die … de ist übrigens form… noch in Kraft. Auf … scher Seite besteht der … dass die tunesische … darüber nicht sehr glü…

Fischsterben im Nationalpark von Ramat Gan

Hunderte von toten Fischen schwammen gestern früh auf dem Fischteich des Nationalparks von Ramat Gan, wie ein Leser (Amateurangler) uns mitteilt. Die Fische sind anscheinend durch Abwässer vergiftet worden.

Bei einer Elternversammlung in Kirjat Ono wurde der Vorschlag gemacht, in diesem Jahre die Sommerferien auf die Hälfte zu kürzen. Die heute herrschenden Umstände machen, nach Meinung der Eltern, Verstärkung der Aufsicht über die Kinder erforderlich und dies kann am besten durch Zusammenfassung in den Schulen geschehen. Der Bürgermeister versprach diesen Vorschlag an das Erziehungsministerium weiterzugeben.

★ Wegen Platzmangel bringen wir die Briefmarkenecke im Verlauf der nächsten Woche.
D. Red.

Anlässlich der Schloschim findet die Askara und Grabsteinenthüllung nach unserem teuren

Jehoshua (Oscar) Fuerst ז"ל

am Sonntag 26.5.74 (ה' סיון) auf dem Friedhof in Cholon statt. — Treffpunkt um 12.00 Uhr am neuen Tor.

Wir danken gleichzeitig für die herzliche Anteilnahme an unserem schweren Verlust.

GISELA FUERST
MORDECHAI FUERST und Familie

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meines geliebten Mannes, unseres teuren Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Grossvaters

Ludwig Ehrmann

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Ella Ehrmann, Gattin
Jenny, Helga und Ruth, Töchter und Familien
Klara Goralsky, Schwester
Martin und Max Ehrmann, San Franzisco, Brüder

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass unser lieber

PAUL GÜNZBURG

fr. Frankfurt a.M. — Ramot Haschawim

verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 24. Mai 1974, um 14.00 Uhr, in Ramot Haschawim statt.

DIE FAMILIE

Unsere liebe Oma

ESTER MUSKAT ז"ל

ist nicht mehr.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Madeleine, Max, Juval, Dorith, Marlies, Michal, Gurit

Dienstag, 28. Mai 1974, ז' סיון תשל"ד sind die SCHLOSCHIM nach unserem teuren

KAREL (CHAJIM) SACHS ז"ל

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG findet auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt um 15.00 Uhr am Friedhofshaupteingang.
Wir danken allen für die uns erwiesene Anteilnahme.

BETTY und JUDITH SACHS

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG anlässlich der SCHLOSCHIM für unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

FANNI HERMANN

Czernowitz — Rischon Lezion

findet Dienstag, 28. Mai 1974, um 4.30 Uhr nachm. auf dem Friedhof Gordon, Rischon-Lezion, statt.
Autobus vom Trauerhaus, Wolfsohn- Str. 16 bis 4.15 Uhr.

Im Namen der trauernden Familie
LUSIA u. EFRAIM SEIDMANN

In tiefer Trauer geben wir bekannt, dass meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Frau

Margot Grunsfeld

geb. Hirschbruch

ganz plötzlich verstorben ist.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

In tiefer Trauer:
F.J. GRUNSFELD
DAVID LEVIN und Frau

Ramat Gan, POB 524.

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG zu der SCHLOSCHIM für unseren teueren und unvergessenen

ISRAEL SEIDNER

(fr. Czernowitz)

findet Dienstag, den 28. Mai 1974, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof Schikun Hawatikim, Natania, statt.

Autobus vom Trauerhaus, Chen Blvd. 5.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres geliebten

Erich Josef Kopp ז"ל

(Rischon Lezion)

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 24.5.1974, um 11 Uhr vormittags, von der Grossen Synagoge, Rischon Lezion, aus, zum alten Friedhof statt.
Autobus steht zur Verfügung.

Die trauernden Hinterbliebenen:
MARGOT KOPP, Gattin
SCHIMON und SIVA, Sohn u. S. Frau und Enkelkinder

HITACHDUT OLEY CZECHOSLOVAKIA

Die traditionelle

GEDENKFEIER

zur Ehrung der Märtyrer des tschechoslowakischen Judentums findet dieses Jahr
AM MITTWOCH, DEN 29. MAI 1974,
UM 4.30 UHR NACHM.,

im JAAR KEDOSCHE CZECHOSLOVAKIA im Jerusalemer Korridor, statt

Gedenkrede: Einordnungsminister Mdk SCHLOMO ROSEN
Kantor: JAAKOV SAMEK

Zufahrt von der Hauptstrasse, neben Messilat Zion, zw. km 25-26, beim Steinbruch „Ewen Wessid".
Nähere Information über gemeinsame Fahrt:
Tel Aviv: Hit. Oley Czechoslovakia, Achad Haamstr. 15
Tel. 52792, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, 9 — 13 Uhr.
Jerusalem: Juwelier Bachner, Ben Jehuda-Str., Tel. 27004

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
Kulturzentrum

HERMANN KESTEN
Lesung
aus einem noch unveröffentlichten Buch

ERINNERUNGEN

HAIFA:
Mittwoch, 29.5.1974, 19 Uhr
Bejtenu, Jerusalem-Str. 29
kleiner Saal, pt.

TEL AVIV:
Donnerst. 30.5.74, 19.30 Uhr
KULTURZENTRUM
Kikar Malchei Israel 19

Vortrag
LUDWIG FEUERBACH
Advokat des Menschen

TEL AVIV:
Sonnabend, 1.6.74, 19.30 Uhr
KULTURZENTRUM

JERUSALEM:
Dienstag, 4.6.1974 19 Uhr
Bejt Women's League for Israel
Ibn-Gvirol-Str. 14

Lesung, Vortrag und Diskussion in Deutsch

Platzkarten kostenlos in der Hirsch-Bibliothek
Tel. 03-231370.

19 Kikar Malchei Israel
TEL AVIV

MAR…
SORE…
in de…
Welt…

ZOLST N…
GEDENK…

Regie: M. GRONS…
Musikalische Leitung
G. BERESOVSKY
mit den besten Scha…
und Sängern des j…
Theaters

Freitag, 24.5., 8.45 …
CHOLON — Armor…

Moz. Schabb., 25.5. …
2 Vorst.: 7.15 und 9…
TEL AVIV — Ohel…

Sonntag, 26.5. (Erev Schawuot), 8.45 abds…
KIRJAT JAM — …

Montag, 27.5., 7.30 …
HAIFA — Jachdav…
Letzte Vorstellung f…
und Umgebung

Dienstag, 28.5., 7.30…
DIMONA — …

Mittwoch, 29.5., 8.3…
TEL AVIV — Ohel…

Freitag, 31.5., 8.45 …
MIGDAL HA'EME…
Dalia

Frau HANNAH-RUTH BACHRA…

Petach Tikwa

zur Geburt des zweiten Urenkels
Bruder von Yifat
und zum bevorstehenden GEBURTSTA…
מזל-טוב — bis 120!
in gewohnter geistiger und körperlicher Fris…

wünscht
DIE FAMILIE
in Jerusalem, Mischkanot u. Giw…

CENIRA
Coordinations-Ausschuss
Central-Europäischer Landsmannschaften in Israel

Mozae Schabbat, 1.6.74 um 20.15 Uhr im „GIL…"
Tel-Aviv, Gordonstr. 34
Vortrag des Herrn WOLFGANG LOTZ:

„MEIN AUFTRAG IN AEGYP…

Unkostenbeitrag: IL 5.— Kartenvorverkauf: Holländer, Dizengoff 127, Rakowski, Dizengoff … Flaster, Ramat Gan, Haroehstr. 39
Restliche Karten an der Abendkasse.

W. H. Robel presents

THE INTERNATIONAL STAR

IVAN REBROFF

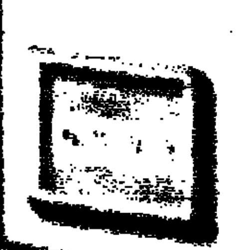
and BALALAIKA ENSEMBLE M. de LOUTC…

Russische, deutsche, englische, französische
VOLKSLIEDER

Nur 4 Vorstellungen in Israel!

JERUSALEM: BINJANEI HA'UMA, 1.6.74, 8.3…
HAIFA: ARMON THEATER, 3.6.74, 9.0…
TEL-AVIV: MANN AUDITORIUM, 4.6.74, 8.3…
TEL-AVIV: MANN AUDITORIUM, 6.6.74, 8.3…

Karten: Jerusalem: Cahane u.a. Büros; Haifa: „…
Tel-Aviv: „Union", Dizengoff Str. 118, Telefon 24…



Von der Geheimkonferenz in Beirut zum Anschlag in Maalot

Von YACHIN

[...]en blutigen Ereignissen in [...]alot ging eine Geheimkon[...]nz der arabischen Unter[...]ndverbände voraus, die am [...] Mai in Beirut ihren Anfang [...]ommen hatte. Diese Bera[...]g unterschied sich von den [...]eren Konferenzen dieser [...] dadurch, dass an ihr Ver[...]er aller Untergrund-Grup[...] teilnahmen. Vorher hatten [...] Führer von Fatah und auch [...]ssekorrespondenten berich[...] dass z.B. die Gruppe "Ge[...]alkommando" unter Füh[...]g von Ahmed Jibril sich an [...]hen Besprechungen nicht [...]iligte und nicht die Füh[...]schaft von Jassir Arafat an[...]nnen wolle.

[...]s den Bericht der Beiruter [...]ung "Al Nahar" geht je[...] hervor, dass bei der ent[...]idend wichtigen Beratung [...]8. Mai alle Gruppen anwe[...] waren. Neben den "be[...]nten" grossen Terrororga[...]tionen waren auch viele [...]ere Splittergruppen vertre[...] Arafat hatte die Beratung [...] Hinblick auf die für den [...]uni geplante Sitzung des [...]onalrates der Palästinen[...] einberufen. Er wollte die[...]schon mehrfach vertagte [...]on zu einer eindrucksvol[...] Kundgebung des Willens [...] Palästinenser machen und [...] auch die politische Stra[...] der Untergrundgruppen [...]gen.

[...]KONFERENZ MIT GROMYKO

[...]r Arafat war das Wich[...] sein Bericht über die Zu[...]enkunft mit dem sowje[...]n Aussenminister Gromyko [...] Damaskus. Er erwähnte, [...] Gromyko von drei Etap[...]esprochen habe. Nach den [...]n des russischen Aussen[...]ters gehe es um Rückzug [...]em Sinai, auf dem Golan [...]auf dem palästinensischen [...]t. Diese Charakterisie[...] der Fronten rief bei Ara[...] grosse Hoffnungen hervor. [...] seiner Meinung hat Gro[...] damit nämlich angedeu[...]ass der russische Aussen[...]er das Westufergebiet [...]die Zone von Gaza nicht [...] als jordanisches Gebiet [...]t, sondern als Basis für [...]Unabhängigkeit der Pa[...]enser betrachtet. Arafat [...]ckelte seine Theorie, dass [...]n beiden Zonen nach Ab[...]der Israelis ein Vacuum [...]hen werde. Es sei Sache [...]Palästinenser, es auszufül[...]nd die frei werdenden Ge[...] für einen Staat zu benut[...] Gromyko hatte Arafat ei[...]offene" Einladung nach [...]zu übermittelt, offen[...]ch in der Erwartung, [...]die Palästinenser die Ideen [...]Russen akzeptieren wür[...] Arafat wollte so vorge[...] Reise nach Moskau, vor[...]e Annahme der Idee ei[...]Mini-Staates und Einberu[...] der Session des National[...] für den 1. Juni, um das [...]amm zu verabschieden [...]ne Delegation für die [...]enden Phasen der Gen[...]onferenz zu wählen.

[...]fat konnte bei der Sit[...] am 8. Mai keineswegs [...]nigkeit und Annahme [...] Vorschläge erreichen. [...]Habasch, der Führer der [...]Befreiungsfront forder[...]ikte Ablehnung des Be[...]ses 242 des Sicherheits[...] und wandte sich gegen [...]Möglichkeit eines Ausglei[...] mit Israel. Nach seiner [...]ssung kann in Zukunft [...]ein Staat existieren, der [...]ganze ehemalige Palästina [...] Beseitigung Israels um[...]

TAKTIK HAVATMES

[...]sse Debatten rief die [...]ignahme des Chefs der [...]okratischen Front" Ha[...]atme (diese Gruppe [...] die Verantwortung für [...]Massaker in Maalot). Ha[...], der schon früher Verbindung zu linksradikalen israelischen Kreisen, wie zur Gruppe Mazpen, gesucht hatte, entschied sich für die "Salamitaktik". Zuerst solle man eine "Herrschaft der Palästinenser" in den frei werdenden Gebieten akzeptieren, und von dort aus solle man den Kampf um die Befreiung ganz Palästines weiter führen. Nach Auffassung von Havatme könne die Besetzung autonomer Stützpunkte im Westufergebiet und der Zone von Gaza zur Vereitelung einer amerikanisch — israelischen Regelung für den Nahen Osten führen. Havatmes Worte fanden bei den meisten Teilnehmern der Sitzung Widerspruch. Sie waren der Auffassung, dass eine Teillösung undurchführbar sei und sich auch nicht mit den Gesamtzielen der Palästinenser vertrage. Der Führer der syrischen Terrorgruppe Zaika, Soheir Mohsein, der durch seine engen Verbindungen mit der syrischen Regierung bekannt ist, wollte von der Etappentheorie auch nichts wissen und lehnte die Resolution 242 des Sicherheitsrates als Basis für eine Nahost-Lösung entschieden ab. Dieses Mal distanzierte sich Sheir Mohsein von Syrien und forderte Festlegung einer radikalen palästinensischen Politik ohne Rücksicht auf die Verhandlung über Entflechtung der Truppen an der syrischen Front.

Die Beiruter Zeitung „Al Nahar" veröffentlichte bei längst nicht alle Einzelheiten der Debatten und erklärte abschliessend nur, die Beratung habe sich in freundschaftlicher Atmosphäre abgespielt und habe zur Erkenntnis geführt, dass man nicht mit König Hussein zusammenarbeiten solle.

In Wirklichkeit nahm die Sitzung jedoch viel weiter gehende Beschlüsse an. Sie bekannte sich zur sogenannten "Doppelstrategie", d.h. es sollte ein diplomatischer Weg zur Teilnahme in Genf gesucht werden, zugleich sollten jedoch die Terrorverbände Israel durch verschiedene Aktionen in Israel und den besetzten Gebieten unter Druck nehmen. Arabische Politiker (angeblich auch Ägypter) sollen die Verbände gedrängt haben, in Israel selbst aktiv zu werden, damit keine Ruhe eintritt und der Zustand von "weder Krieg noch Frieden" wieder zur stumpfen Alltagsgewohnheit wird.

EIN "ECHTER REVOLUTIONÄR"

Naif Havatme, der bei der Beratung sehr angegriffen wurde, rechtfertigte sich energisch und bezeichnete sich als echten Revolutionär. Er verwies auf ein Interview in der "Deutschen Zeitung" von 19. April, in dem er erklärt hatte: "Auch nach Besetzung von Teilen Palästinas werden wir auf Vernichtung Israels nicht verzichten". Auf einmal war der sonst verbindlicher erscheinende Havatme wieder zu einem radikalen Revolutionär geworden, und er wollte seine "Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen". Allem Anschein nach haben sich die Untergrundverbände darauf geeinigt, in regelmässiger Folge "spektakuläre" Aktionen gegen Israel zu unternehmen. Angriffe am 15. Mai, dem Jahrestag der Gründung Israels, sollten den Anfang bilden und Havatmes Organisation sollte mit Zustimmung aller anderen Gruppen als erste in Aktion treten.

Der Auftrag wurde erteilt, u.d. drei Anhänger der Havatme-Gruppe gingen in Maalot gegen die Schüler vor, wohl wissend, dass ihr Anschlag nur mit Selbstmord enden konnte. Aber die Taktik der Untergrundverbände ist jetzt auf Entsendung von Selbstmordkommandos ausgerichtet, mit denen sie ihren "Mut" unter Beweis stellen wollen.

Nach dem Anschlag in Maalot bekannte sich die "demokratische Volksfront" sofort zur Tat. Es zeigte sich interessanterweise, dass sie Verbindungsleute in Paris und Bukarest hatte, die versuchten, die Regierungen dieser beiden Länder als Vermittler einzuschalten.

EINHELLIGES LOB

Während die anderen Untergrundverbände die Aktion der Gruppe "Generalkommando" in Kirjat Schmona kritisch aufgenommen hatten, wurde der Anschlag am 15. Mai einhellig gelobt. Anhänger anderer Gruppen wiesen darauf hin, dass die Liste der freizulassenden politischen Häftlinge nicht nur Mitglieder der Demokratischen Volksfront, sondern aller Untergrundorganisationen enthalten habe. Dies war ein weiterer wichtiger Hinweis auf Koordinierung dieser und weiterer Aktionen.

Die Regierung des Libanon erklärte zwar immer, dass sie mit den Untergrundverbänden nichts zu tun hätte und von ihnen nichts wüsste. Aber am 15. Mai abends konnte der Führer der demokratischen Volksfront, Havatme, ungestört in einem Keller des Hauses seines Büros im Zentrum von Beirut eine Pressekonferenz unter Beteilung von 40 ausländischen und arabischen Journalisten abhalten. Als die Gruppe "Generalkommando" den Vorstoss in KirjatSchmona unternommen hatte, war für diese Gruppe an einem ungenannten Ort ein Sprecher mit teilweise verhülltem Gesicht unter einem Decknamen aufgetreten. Hier erschien dagegen Naif Havatme ganz offen und widerlegte damit alle Erklärungen der libanesischen Regierung, dass sie versuche, die Untergrundgruppen im Zaume zu halten. Die Botschaften, die Havatme den Presseleuten dort verkündete, waren nicht gut. Er verhiess ihnen nur weiteren Kampf und Vernichtung, und er wollte von der Zerstörung Israels nicht abgehen. Wer "Wind sät, muss Sturm ernten" — und bald musste die "Demokratische Volksfront" mitteilen, dass ihr Hauptquartier im Flüchtlingslager Nabatie, (von dem die libanesische Regierung "nichts gewusst hatte"), durch israelische Flugzeuge zerstört worden sei. Erneut hatten Gewalt und Blut die Geschichte des Nahen Ostens bestimmt, und dieses Mal lässt sich mit Sicherheit sagen, dass die Initiative von der Geheimberatung am 8. Mai in Beirut ausgegangen war.

HINTER DEN KULISSEN

Die Londoner "Times" glaubte auch am Tage nach dem Anschlag gegen die Kinder in Maalot an "Unparteilichkeit" festhalten zu müssen. Statt sich eindeutig von dem in der ganzen Welt verurteilten Vergehen abzugrenzen, schrieb die „Times": Die drei Terroristen die das durchführten, was Mr. Peres einen "unmenschlichen und barbarischen Angriff" nannte, wurden alle getötet. Nur für Peres (nicht für d. „Times" handelte es sich anscheinend um einen unmenschlichen Anschlag...

*

Regierungskandidat Rabin gab in Gesprächen offen zu, dass die öffentliche Meinung in Israel auf Einsetzung eines Kabinettes der nationalen Einheit dränge. Rabin war auch gar nicht gegen diesen Vorschlag, musste jedoch bestätigen, dass dieser Plan angesichts der Stimmungen in der Arbeitspartei keine Aussichten auf Durchsetzung habe.

*

Die Zeitschrift "Jeune Afrique" will uns 26 Jahre nach Staatsgründung beweisen dass wir über die Debatten des Jahres 1948 noch nicht hinaus sind. Anlässlich des 15. Mai liess sie den tunesischen Studenten Mohammed Messaoudi, der sich auf das Doktorat in Paris vorbereitet, einen Artikel veröffentlichen, in dem er mit juristischen Argumenten nachzuweisen versucht, dass die UN kein Recht hatten, den Teilungbeschluss von 1947 anzunehmen. Also auch heute: Israel hat keine Existenzberechtigung, und es hat zu verschwinden.

*

Saudi Arabien erreicht in diesem Jahre die zweithöchste Devisenmenge in der Welt. Im Jahre 1975 wird Saudi Arabien an erster Stelle stehen gefolgt von Deutschland, Kuwait — wo nach erst die USA und Libyen kommen.

*

Bei den internen Debatten in der Regierung zeigten die Mapam-Minister (besonders Schemtow) und die Minister Sapir und Rabinowitz eine elastische Haltung und wollten Dr. Kissinger möglichst weit entgegenkommen. Hart blieb jedoch Golda Meir (besonders in der Frage der drei Anhöher bei Kuneitra) und lehnte in den Gesprächen unter vier Augen mit Kissinger jedes weitere Entgegenkommen wegen der drei Höhen ab.

*

Der ungewöhnlich lange Aufenthalt von Dr. Kissinger veranlasste Bürgermeister Teddy Kollek zu einem zeitgemässen Witz. Er fragte die Wohnbauabteilung der Stadtverwaltung von Jerusalem, ob sie eine Wohnung für ein "junges Ehepaar" sofort zur Verfügung stellen könne. Auf die erstaunte Frage "für wen" antwortete Kollek: "Für Henry und Nancy Kissinger. Er will hier bleiben, bis der Frieden im Nahen Osten hergestellt ist, und dann wird er wohl Dauereinwohner bei uns werden".

Freitag, 2[...]

Staatsbesuch in

CZECHOSLOVAKIA

IVAN REBROFF

RINGS UM DIE KNESSET:

TODESSTRAFE-PRO UND KONTRA

Von SEEV TRONIK

Die Knessetfraktion des Likud beschloss diese Woche, den Kampf für die Anwendung der Todesstrafe gegen Terroristen zu intensivieren. In einer Resolution wird die Regierung aufgefordert einen Erlass herauszugeben, der Staatsanwälte anweist, die Todesstrafe gegen Terroristen, die des Mordes für schuldig befunden wurden, zu verlangen. Im Anschluss an diesen Beschluss, *wurde ein dringender Antrag* zur Tagesordnung eingebracht. Zweck des Antrags: Ausserkraftsetzung des bestehenden Regierungserlasses, der die Staatsanwaltschaft instruiert, in Prozessen gegen Terroristen in keinem Falle die Verhängung der Todesstrafe zu verlangen.

Diese Woche wurde bei dem Knessetvorsitzenden eine Studenten-Delegation der Tel-Aviver Universität vorstellig. Sie verlangte die sofortige Einführung der Todesstrafe gegen Terroristen und übergab Jeschajahu eine in diesem Sinne abgefasste, mit zehntausend Unterschriften versehene Petition.

Vor einigen Tagen begannen Tel-Aviver Schüler der zwölften Klasse eine Unterschriften-Aktion zugunsten der *Einführung* der Todesstrafe. Die Maximalstrafe gegen Terroristen forderten auch Sprechchöre und Träger von Spruchbändern, die an Demonstrationen gegen die Regierung nach den Mordtaten von Kirjat Schmona und Maalot teilnahmen.

Zu bemerken wäre noch, dass in der israelischen Oeffentlichkeit und in der Presse die Diskussion für und wider die Todes*strafe neu entflammt ist. Wenn* nicht alle Zeichen trügen, wird sie in den kommenden Wochen schärfere Formen annehmen und einen niegekannten Höhepunkt erreichen.

Die Befürworter der Todesstrafe wollen dieselbe als Abschreckungsmittel und Waffe im Kampf gegen die Terroristen benützen. Sie behaupten, es sei einfach skandalös, dass die Regierung in der jetzigen Situation *Terroristen, denen die niedrigsten* und gemeinsten Formen des Verbrechens gerade recht sind, um die Vernichtung des Judenstaates zu erwirken, mit seidenen Handschuhen anfasst. Durch die Inhaftierung der festgenommenen Terroristen lade man deren Führer geradezu ein. Erpres*sungsaktionen zur Freisetzung* ihrer gefangengehaltenen Leute durchzuführen. Würde man die des Mordes überführten Terroristen nach ihrer Festnahme erschiessen, dann käme der Austausch von berüchtigten Terroristen gegen israelische Geiseln überhaupt nicht in Frage. Ausserdem würde die *Hinrichtung* von gefangengenommenen Terroristen sich schnell als eine wirksame Waffe gegen die schlimmsten Formen des Terrorismus erweisen. Ein weiteres, von den Befürwortern der Todesstrafe benütztes Argument ist es, dass die jahrelange Inhaftierung von Terroristen dem Staate grosse Ausgaben verursacht und viele Arbeitskräfte einer unproduktiven Tätigkeit zuführt.

Die Argumente der Gegner der Todesstrafe sind sowohl praktischer als auch moralischer Art. Der jüdische Staat verdanke seine Entstehug und seine öffentlich-rechtliche Anerkennung der Befürwortung von humanitären Prinzipien im Zusammenleben der Völker durch eine gewisse Anzahl von Völkern. Seit der Staatsgründung und in aller absehbaren Zukunft müsse der Existenzkampf Israels auf zwei Ebenen geführt werden: der militärischen und der politischen. Eine Zeitlang sah es so aus, als wäre der militärische Kampf in jeder Beziehung entscheidend. Seit dem Jom Kippur-Krieg jedoch sei klar, dass der politische Kampf mehr und mehr an Bedeutung gewinne. Israel könne *in diesem Kampf nur dann* bestehen, wenn sein Image in der Welt als fortschrittliche Demokratie und Verfechter der höchsten moralischen Prinzipien unangetastet bleibt. Aber nicht nur der Aussenwelt gegenüber, sondern in seinem ureigensten Interesse, müsse Israel für die Beibehaltung aller moralischen und humanitären Grundsätze, die es auf seine Fahnen geschrieben hat, kämpfen. Das Bewusstsein *der moralischen Ueberlegenheit* über eine feindliche Umwelt sei das Fundament der Lebenskraft, des Kampfwillens und der Opferbereitschaft des Volkes. Ohne dieses Bewusstsein würde das Volk den Glauben an die Gerechtigkeit seiner Sache verlieren.

Die Forderung nach der Todesstrafe, so argumentieren die Gegner derselben, trete jedesmal auf, wenn der Kampf gegen den *Terrorismus einen Rückschlag er*leidet. Dies beweise, dass sie nicht das Resultat von logischen Ueberlegungen ist, sondern eine emotionelle Reaktion auf die Taten und Untaten der Terroristen. Die israelische Regierung und das Parlament dürfen sich aber unter keinen Umständen *von den Terroristen ihre Verhal*tungsweise vorschreiben lassen. Die Annahme einer Grundhaltung, die darauf beruht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, würde praktisch bedeuten, dass Israel auf das moralische Niveau seiner heimtückischesten Feinde herabgesunken ist. Der Vorwurf *moralischen Tiefstands* schadet auch den arabischen „Freiheitskämpfern", für Israel aber würde der Verlust seines internationalen Ansehens als fortschrittlicher, demokratischer und humanitärer Staat im Nahost-Raum, verheerende Folgen haben.

Aber von allen moralischen und politischen Überlegungen ganz abgesehen bestreiten die Gegner der Todesstrafe entschieden, dass dieselbe eine abschreckende Wirkung ausüben und die Tätigkeit der Terroristen einschränken würde. Wenn gegen israelische Geisel die Freisetzung von in israelischer Gefangenschaft befindlichen Terroristen nicht mehr gefordert werden kann, dann werden die Terroristen-Organisationen versuchen, durch Erpressung andere ihnen vorschwebende Ziele *zu* erreichen. In den israelischen Gefängnissen befinden sich zur Zeit etwa zwölfhundert abgeurteilte Terroristen. Es sei rechtlich unmöglich, einen Teil oder alle über diese Menschen verhängten Freiheitsstrafen in Todesurteile umzuwandeln. Deshalb, so behaupten die Gegner der Todesstrafe, werde auf alle Fälle die Möglichkeit, die Freisetzung von abgeurteilten Terroristen gegen Geiseln zu fordern, noch für viele Jahre bestehen bleiben.

ALS ISRAELI IM AUSLAND:

Von Gold und anderem, das nicht glaenzt

von M. BIEL

Viermal musste dem jungen Steward sehr eindringlich gesagt werden, dass der Luftfahrtspassagier *Durst hat.* Der Passagier nämlich hatte Koscher-Essen bestellt und dabei befindet sich, bei der grossen und bekannten, in Israel besonders beliebten europäischen Luftlinie, kein Getränk wie bei dem nichtkoscheren Esstablett. Als er also sein Mahl bereits verzehrt hatte, bekam dann der Fluggast endlich ein Glas Coca-Cola. Überhaupt konnte festgestellt werden, dass die Gesellschaft sich zwar neue, schöne, grössere und zweifellos für den Passagier bequeme Flugzeuge zugelegt hat, ihr Personal jedoch legte sich *inzwischen Manieren* zu, die früher, gerade hier undenkbar gewesen wären. Man ist kurz angebunden, unhöflich und ernsthaft erbittert, wird etwas verlangt, das ausserhalb der Routine liegt.

Das aber ist nur e i n Ausdruck dessen, was man heute findet, reist man ins Ausland. Die Steckdose für Rasierapparate, die nicht funktioniert, die Lampe, die nicht brennt, und das in einem Hotel ersten Klasse in der Schweiz, das Frühstück, das um zwanzig Minuten zu spät geliefert wird, das um ein Uhr *mittags noch nicht fertig aufge*räumte Zimmer, all das sind Symptome, die einen mehr als nachdenklich stimmen. Natürlich, es sind ja immer nur „Gastarbeiter", die hier tätig sind, es herrscht ein ungeheurer Personalmangel, und d. Satz „Personal bekomme ich nicht, Gäste dagegen wie Sand am Meere", ist nicht völlig falsch. Aber man sollte eigentlich glauben, dass Touristikländer eine Tradition *zu bewahren haben. Man sollte* es glauben, aber der Glaube nützt garnichts. Denn sie bewahren sie nicht. Immer wieder *macht der reisende Israeli, zu* seinem stets neuen Erstaunen, die unglaublichsten Erfahrungen. Und dann fragt er sich, was wohl Fremde, die Israel besuchen, sagen würden, behandelte man sie so, wie diese Leute da draussen ihn behandeln. Das geschieht natürlich manchmal und dann wird harte, ja härteste Kritik an den israelischen Einrichtungen der Touristikindustrie geübt.

Der Israeli lernt viel, reist er zur Zeit ins Ausland. Er stellt fest, dass die Teuerungswelle nicht nur in Israel immer höher schlägt. Er wundert sich über den Besucher aus dem Ausland, der in Israel bittere Klage über die hohen Hotelpreise führt. Denn er hat mehr bezahlt, als in Israel das teuerste Hotel kostet, er steht fassungslos vor den Preisen in den Geschäften und *stellt fest, dass er sich, rechnet* er um, überhaupt nichts zu kaufen gestatten darf. Als er Hilfe brauchte, handfeste Hilfe sogar, waren es zwei andere Touristen, Amerikaner, die sie ihm anboten, die Einheimischen in diesem Lande Europas, das er gerade besuchte, wandten sich nicht einmal nach ihm um. Es interessierte sie garnicht, was dem Mitmenschen auf der Strasse geschehen konnte. Nur in einem *Falle konnte der reisende Israe*li etwas bemerken, das er gerne auch zu Hause sehen würde: die Autolenker hielten ihre Wagen an, um am Zebrastreifen die Fussgänger über den Fahrdamm gehen zu lassen. Zu solcher Höflichkeit haben sich Israels Autofahrer bisher keineswegs bereit gefunden. Jedenfalls leistet der Israeli seinem Lande, seinem Volke, unseren Einrichtungen oftmals Abbitte, begegnet er dem Alltagsdasein *in anderen* Staaten. Er ist enttäuscht, entsetzt, denn für all das, war er nicht erhält, bezahlt er sehr hohe Preise.

Aber das ist natürlich nicht alles. Der Israeli spricht schliesslich dennoch mit einer ganzen Reihe von Menschen, manchmal sogar vor einer Menge von interessierten Zuhörern. Dabei stellt er sogleich fest, dass die Leute ganz und garnicht das glauben, *was er sie gerne glauben liesse.* Es mag sein, dass die Menschen da draussen ungerecht urteilen, es mag sein, dass sie ungleich Mass anlegen, aber das ist nun einmal die Tatsache, gefalle uns das oder nicht. Wenn arabische Mörder in einen israelischen Ort kommen und zahlreiche Kinder heimtückisch ums Leben bringen, verurteilt man das, gewiss. Wenn nun am nächsten Tage israelische Flugzeuge die Zentren angreifen, in denen die Mörder Training und Unterkunft gehabt hatten, vergeht man fast vor Mitleid. Tage hindurch *sieht man* dann im Fernsehen die von den Arabern aufgenommenen Bilder von Trümmern, Verletzten, Toten, nicht einmal etwa *nur*, viele Male, immer wieder, damit es sich einpräge. Die Pressekonferenz der Terrorführer, in welcher das Spielzeug, welches mit Sprengstoff versehen, von Israelis abgeworfen worden sein sollte, vorgeführt wurde, sah man ebenfalls so oft, dass auch der Misstrauischeste letzten Endes glauben musste, irgendetwas könnte wohl daran wahr sein. Der Sprecher sagte dazu, aus Israel *liege keine Aeusserung* dazu vor. Diese Aeusserung des Militärsprechers erfolgte erst 72 Stunden später. Wie eigentlich von jeher und immer kommen unsere Angaben zu spät und zu wenig in die Weltöffentlichkeit. Wie können wir dann erwarten, dass die Menschen draussen ir-

(Fortsetzung auf S. 14)

Schwierige Koalitionsbildung im Zeichen des Parteihader

Von AWIGDOR YESHA

Selten in unserer 26-jährigen Staatsgeschichte ist ein designierter Ministerpräsident bei der Bildung seines Kabinetts auf derar*tige Schwierigkeiten wie Jizchak* Rabin gestossen. Mapai, Mapam, Achdut Haawoda und Rafi konnten sich bis Donnerstag nicht einigen. Jigal Allon und Israel Galili drohten, dem neuen Kabinett nicht beizutreten, wenn Allon nicht Verteidigungsminister wird. Die Rafi-Leute liessen durchblicken, dass sie das neue Kabinett nicht unterstützen werden, wenn Schimeon Peres das Portefeuille des Verteidigungsministeriums nicht erhalten sollte. Mapam verlangt drei Ministerien, will jedoch auf das Einordnungsministerium verzichten. *Der IAP-Abgeordnete* Mordechai Ben Porat drohte, gegen ein Kabinett Rabin in der Knesset zu stimmen weil er für die Bildung eines Notstandskabinetts eintritt. Schon damit allein wäre das Kabinett Rabin einer knappen Majorität in der Knesset beraubt. Es müsste sich auf 60 Stimmen stützen.

Damit ist der Schwierigkeiten nicht genug. Der Maarach ist den Religiösnationalen weitgehend entgegengekommen. Jizchak Rabin will die Portefeuilles der RNP drei Monate „offen *halten". Weitere drei Monate,* also ein halbes Jahr, ist den Religiösen die Option eines Koalitionsbeitrittes eingeräumt worden. Ihnen wurde sogar versprochen, die IAP werde für einen privaten Gesetzesantrag der Religiösnationalen in der Frage „Wer ist Jude" stimmen. Aber alle Angebote sind in Bausch und Boden von der RNP abgelehnt worden.

Frau Schulamit Aloni enthüllte, bei den Koalitionsverhandlungen der Verhandlungsausschüsse sei am Mittwoch beschlossen worden, vorläufig würden die *Geschäfte des Wohlfahrts-und* Arbeitsministeriums von einem Minister verwaltet werden, wenn die RNP nicht binnen drei Monaten *der Regierung beitreten* wird. Ebenso soll das Innenministerium mit dem Polizeiministerium unter eine Verwaltung kommen.

Wie dem auch sei: Die drei neuen [illegible] einem Beitritt der Religionsnationalen [illegible] Aus diesem Grunde wurden die Grundlinien der ausgehenden Regierung nicht abgeändert. Dennoch sagte gestern RNP-Generalsekretär Zwi Bernstein: In der Frage des Rückkehrgesetzes wurde bei den Verhandlungen kein *Fortschritt erzielt. Ich* glaube nicht, dass sich die Haltungen meiner Partei und des Maarachs einander genähert haben.

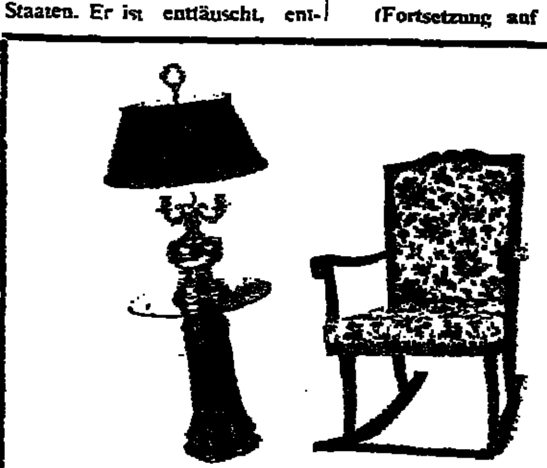
Obwohl zwischen den Verhandlungsausschüssen der IAP, der UL und der Bürgerrechtsliste ein Koalitionsabkommen paraphiert wurde, ist es noch ungewiss, ob Jizchak Rabin tatsächlich am nächsten Dienstag der Knesset die Liste der Minister seines *Kabinetts unterbrei*ten kann. Sollten die Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen um die Portefeuilles des Verteidigungsministeriums, des Aussenministeriums und der Forderungen der Mapam nicht über das Wochenende beigelegt werden, nehmen Beobachter an, dass die Uebergangsregierung Golda Meirs bis auf weiteres im Amt [...] muss. In diesem Falle [...] der Anberaumung eines [...] mins zu rechnen.

Inzwischen sind die [...] zeichen des sich bilden[...] sen Oppositionsblocks [...] Knesset beobachtet wo[...] die Religiösnationalen [...] Thora-Front gemeins[...] Mittwoch in der Knes[...] die Regierung stimmte[...] Religionsminister Jizch[...] el gesellte sich zum Tis[...] Fraktion und erhob [...] bei der Abstimmung ge[...] Koalitionspartner im [...] Dies war das Signal d[...] nahenden Sturmes, des [...] gen Bruches. Mit stoisc[...] hatte die IAP die Ent[...] hingenommen. Zwe[...] symbolisierte die Hand[...] se des RNP-Ministers d[...] bilität des gegenwärtig[...] netts, welches nur m[...] nach Mobilisierung ihr[...] ordneten und Minister e[...] stimmenmehrheit bei [...] ten Abstimmung erziele[...]

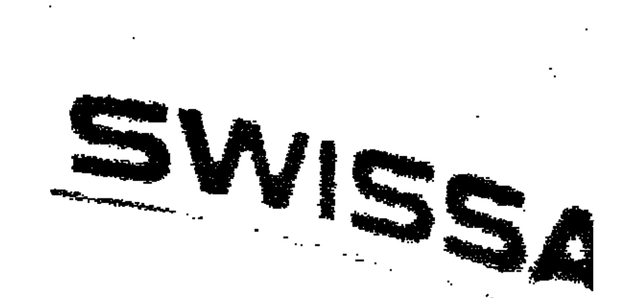
Jizchak Rabin bleibt [...] ne Hoffnung Es ist anz[...] dass ihm Pinchas Sap[...] die Arme greifen und [...] auch im neuen Kabinet[...] ben wird. Der Finan[...] wird sich seiner Veran[...] bewusst schwerlich d[...] menten entziehen kön[...] für seine Weiteramtieru[...] ner Regierung unter R[...] gebracht werden.

So ist auch für die [...] Stunden und Tage mit f[...] tem Ringen und Feils[...] die wichtigen Portefe[...] rechnen, bis endlich di[...] ren nachgeben und das [illegible]

Die internen Schw[...] Maarach sind jedenfalls [...] Verhandlungen um di[...] lung der Portefeuilles [...] *Tage getreten. Josef A*[...] klärte unserem Korresp[...] auf eine Anfrage, er [...] einzigen Ausweg in ei[...] gen Anberaumung inte[...] teiwahlen, in der Aufgab[...] stehenden Fraktionen u[...] Reorganisierung der B[...] die im Laufe von Jah[...] ihre politische Reife [...] hat. „Vielleicht sind d[...] infantil und die Jünger [...] geworden", ertönte ein Z[...] ruf bei einer der letzte[...] gen des Merkaz der IA[...] Frage sollte tatsächlich [...] nommen werden. Sie [...] Thema auf, welches m[...] ternen Parteiwahlen be[...] werden wird.







UNSERE KOMMENDEN FLUGZEUGE

Von Dr. WILLI THEIN

Wie jede andere Luftwaffe ...ht auch die unsere von Zeit Zeit vor der Notwendigkeit, ...raltete Flugzeugtypen auszu...gieren und sie durch neue ersetzen. Der Ausdruck "veraltet" ist natürlich cum ...ano salis zu nehmen. Es ...mmt nämlich immer wieder ...r, dass Flugzeugtypen nicht ...shalb ausser Dienst gestellt ...rden, weil sie wirklich veraltet sind, sondern weil es neue und bessere auf dem Markt ...t. Auf diesem Gebiet haben ... die Luftwaffen der Gross...chte bedeutend leichter als ...e der anderen. Die Gross...chte mit ihrer hochentwickelten Flugzeugindustrie und ... ihren — nach unseren Be...ffen — unerschöpflichen Mit...n, können es sich nämlich ...sten, die Entwicklung neuer ...ugzeugtypen zu veranlassen ...d auch weitgehend zu finan...zen. Flugwaffen der weniger ...ssen Grossmächte und sol... der Kleinmächte (wie z.B. ...ael) haben es in diesem ...nkte viel schwerer. Sie müs... nämlich im allgemeinen ... dem vorlieb nehmen, was ... Grossen produzieren bezw. ... produzieren beabsichtigen. ... kommt nicht sehr oft vor, ...s zwischen einem Kleinstaat ...l einer der grossen oder ...sseren Mächte eine so enge ...ammenarbeit auf dem Ge... der Flugzeugentwicklung ...rscht, wie sie seinerzeit zwi...en Israel und Frankreich ... der Entwicklung des Mi...e-Flugzeugs bestand.

...Die Entwicklung neuer Flug...gtypen — militärischer wie ...ler Art — dauert Jahre und ...ist Aufgabe einer umsichti... Luftwaffe, die Entwick...g auf Jahre hinaus festzu...n oder — wie in unserem ...le — vorauszusehen. Es ist ... Israel von äusserster Wich...eit, dass unsere Flugwaffe ... künftigen Flugzeugtypen ...tig und rechtzeitig wählt, ...sie diese ja nicht selbst ...en kann. Es kommt ... selten vor, dass Irrtümer ... diesem Gebiet sich zum ...luss doch als vorteilhaft ...eisen. Das bekannteste Bei...l dafür ist die amerikani... Phantom, welche zunächst ... der amerikanischen Luft...fe als ein Misserfolg be...htet wurde. Es dauerte ei... ganze Weile, bevor sich ...te, dass sie eine der besten ... vielseitigsten Maschinen ... amerikanischen Luftwaffe ...orden war.

DIE ...ENKRECHTSTARTER

...s lohnt also, eine Vorschau ... die künftige Entwicklung ...rer Luftwaffe zu wagen. ...ei sind drei Probleme nä... zu untersuchen. Das erste ...jenes der Senkrechtstarter, ...der englischen Fachsprache ...OL genannt (dieser Aus...k ist aus den Anfangs...nstaben von "Vertical Take and Landing" zusamme...tzt). Diese Flugzeuge, wel... schon seit einigen Jahren ...ickelt werden, können, ...so wie Hubschrauber, ...recht starten und landen, ...war sie nach dem Start in ... Waagrechtflug übergehen. ... Landung gehen sie dann ...ler in den Senkrechtflug zu... Diese Eigenschaft der ...OL macht die Landepisten ... oder ganz überflüssig. Das ... in vielfacher Hinsicht ein...ser Vorteil. Diese Flugzeu... können praktisch überall ...ten und landen, sodass der ... der langen Pisten, welche ... modernen Düsenjäger und ...enbomber benötigen, weg... Damit wird auch dem ...d die Möglichkeit genom...n, durch das Bombardement ... Pisten die Luftwaffe der ...enseite weitgehend lahmzu...en.

...So weit sich feststellen lässt, ... Israel — derzeit jedenfalls ...an der Erwerbung solcher ...zeugtypen nicht interes... Der Hauptgrund liegt ...d darin, dass die Leistun... dieser Typen unseren An...lchen noch nicht genügen ... es ist durchaus zweifelhaft, ... diese Leistungen in abseh...r Zukunft so weit gestei... werden können, dass die VTOL im Waagrechtflug mit den modernen Düsenjägern werden konkurrieren können. Dazu kommt noch, dass die Leitung unserer Luftwaffe die Gefahr eines feindlichen Bombardement unserer Militärflugplätze nicht besonders hoch einschätzt. Ob hier der Jom Kippur-Krieg eine Wandlung herbeigeführt hat, ist derzeit noch nicht festzustellen. Bisher jedenfalls galt es als ausgemacht, dass unsere Abfangsjäger zusammen mit unserer Bodenabwehr feindliche Angriffe auf unsere Pisten rechtzeitig zum Scheitern bringen können.

DIE F—14 UND DIE F—15

In dieser Beziehung scheinen sich unsere Ansichten mit denen der Amerikaner zu decken. So weit bekannt, ist lediglich in England eine VTOL-Maschine — nämlich die Harrier — so weit entwickelt, dass sie bereits einsatzfähig ist. Die Amerikaner hingegen sind in der Entwicklung ihrer neuen Düsenjäger weniger revolutionäre Wege gegangen. Sie haben zwei neue Typen von Düsenjägern entwickelt, nämlich die F—14 und die F—15, welche dazu bestimmt sind über kurz oder lang die Phantom und die Skyhawk abzulösen. Schon aus diesem Grund sind diese beiden Flugzeugtypen für uns von besonderem Interesse. Die F—14A — "Tomcat" genannt — hat verstellbare Flügel und ist als zweisitziges Jagdflugzeug für die Flotte bestimmt. Sie dürfte 2.35 Mach erreichen ("Mach" ist ist der Fachausdruck für Schallgeschwindigkeit). Sie wird ungefähr 13 Tonnen Bomben bzw. Raketenlast tragen können. Ausserdem ist sie mit einer 20 mm Bordkanone ausgerüstet. Die amerikanische Flotte beabsichtigt von dieser Type insgesamt 301 Flugzeuge zu kaufen.

Die F—15 — "Eagle" genannt — ist ein Jagdflugzeug, welches dazu bestimmt ist, die Luftherrschaft zu erringen bzw. zu behalten. Diese Flugzeugtype wird eine Geschwindigkeit von 2.5 Mach erreichen. Sie ist dazu bestimmt, zwischen den Jahren 1975 und 1978 der amerikanischen Luftflotte die taktisch-operative Luftherrschaft zu geben. Es wird behauptet, dass sie senkrecht in Überschallgeschwindigkeit steigen und dabei eine Höhe von mehr als 12 km erreichen kann. So weit bekannt, beabsichtigt die amerikanische Luftwaffe in den Jahren 1974 bis 1977 von dieser Type insgesamt 729 Maschinen zu kaufen.

Die F—14 bezw. F—15 sind gewissermassen auch für unsere Luftwaffe die "naturgegebenen" Nachfolger der Phantom und der Skyhawk. Es besteht nur noch das "technische" Problem, ob nämlich die Amerikaner bereit sein werden, uns eine oder beide dieser neuen Flugzugtypen zu liefern — wobei der Zeitfaktor eine wesentliche Rolle spielen dürfte. Die ausländische Presse berichtete nämlich kürzlich, dass die Sowjets der syrischen und vielleicht auch der ägyptischen Luftwaffe demnächst eine gewisse Anzahl der Mig—23 liefern werden. Hierzu ist allerdings zu bemerken, dass in der Nomenklatur ein Irrtum unterlaufen ist: die Mig—23 dürfte nicht jene Rekordmaschine sein, welche in einer Höhe von 24 km eine Höchstgeschwindigkeit von 3.4 Mach erreichte und deren NATO-Codename "Foxbat" ist, sondern jenes als "Flogger" bekannte Flugzeug, das verstellbare Flügel hat. Die Höchstgeschwindigkeit dieser Maschine beträgt lediglich 2.5 Mach. Wie auch immer: die schnelle Entwicklung der russischen Düsenjäger und die Lieferung modernerer Typen an die arabischen Staaten durch die Sowjets werden es sehr bald dringend nötig machen, dass auch wir modernere und leistungsfähigere Jäger bezw. Jagdbomber erhalten als die bisherigen.

"LEICHTERE" KAMPFFLUGZEUGE

Damit ist zwar die Entwicklung unserer Luftwaffe für die nächsten zehn Jahre umrissen, aber in den Vereinigten Staaten bahnt sich bereits eine neue Entwicklungslinie an, welcher wir die grösste Aufmerksamkeit zu schenken haben. Die Amerikaner haben neben ihren Superjägern immer auch einfachere Jägertypen erzeugt, welche vor allem für die "armen Verwandten" bestimmt waren, d.h: für solche Staaten, die sich — zum Unterschied von Israel — den Luxus einfacherer und billigerer Jagdflugzeuge leisten konnten. Inzwischen hat aber die Entwicklung der modernsten Überschalljäger einen Punkt erreicht, wo sie auch für die amerikanische Luftwaffe etwas zu teuer wurden. Dabei sei ganz abgesehen davon, dass diese Maschinen

(Fortsetzung auf S. 6)

BERN — DAS JERUSALEM DER SCHWEIZ

Im Herzen der Schweiz, zwischen Zürich und Genf, zwischen Alpen und dem Jura, liegt Bern, eine Stadt von einzigartigem Charme. Ganz nach Belieben können Sie in ihr eine Hauptstadt sehen, in der Alt und Neu eng beieinander leben oder einen idealen Ausgangspunkt für Ausflüge in herrliche Alpentäler, zu verträumten Seen und bekannten Kurorten: oder auch eine Stadt, die wie eine bezaubernde Illustration aus einem alten Märchenbuch erscheint.



Der Stadtkern ist von einem Fluss umgeben. Diese topographische Eigentümlichkeit hat viel zur Erhaltung des ursprünglichen Charakters der Hauptstadt der Schweiz beigetragen.

Bern ist wirklich zauberhaft. Es ist eine kompakte Stadt origineller Bauwerke, die Geschichte atmen. Hier kreuzen sich die schweizerische Ruhe und Gemütlichkeit mit dem Pulsschlag des 20. Jahrhunderts

Das Wappen der Stadt Bern. Die Nachkommen ihrer Ureinwohner, die Bären, erheitern jetzt das Publikum mit ihren Kunststücken in den offenen Zwingern im Stadtzentrum.

und sind dennoch intakt geblieben. Bern ist ein echtes Stück Europa, welches das „Zeitalter der fliegenden Hast" noch nicht in seinen Strudel gezogen hat. Es ist das Europa, wie Sie es in Ihrer fernen Kindheit gekannt haben, wie Sie es sich aus Romanen, Geschichts- und Kunstbüchern vorgestellt haben.

In dieses Europa Ihrer Träume zurückzukehren und doch das Europa unserer Tage zu geniessen — das heisst Bern besuchen.

EINST NUR HOCH ZU ROSS...

Die Altstadt von Bern enthält historische Stätten und Denkmäler von eindrucksvoller Schönheit, deren

Der „Zeitglockenturm" ein hervorstechendes Wahrzeichen von Bern, der Stolz seiner Bürger.

Ursprung bis aufs 12. Jahrhundert zurückgeht. Um diesen Stadtkern herum liegen Viertel einer unaufdringlichen Eleganz, denen die modernste Architektur ihren Stempel aufgeprägt hat. So fügen sich Alt und Neu, die romantischen und funktionalen Elemente dieser Stadt, in seltenem Einklang zu einer harmonischen Einheit zusammen.

Vor siebenhundert Jahren, als Bern noch eine malerische Festung war, erreichte man es nur hoch zu Rosse. Heute verbindet es ein ausgedehntes Strassennetz und Eisenbahnlinien mit den übrigen Teilen der Schweiz und dem ganzen europäischen Kontinent.

Wenn Sie aus Israel auf dem Flugplatz von Zürich eingetroffen sind, erwartet Sie dort ein direkter Sonderautobus, mit dem Sie Ihre Reise nach Bern fortsetzen können. Swissair, die Post und Eisenbahn haben gemeinsam diese reguläre Verbindung zwischen dem wichtigsten Flughafen der Schweiz und der Landeshauptstadt geschaffen. Dieser Autobus, der den Passagieren der Swissair zur Verfügung steht ist ein „Salon" für Reisende. Eine Hostess bemüht sich um Sie und Ihre Wünsche, bietet Ihnen ein erfrischendes Getränk, bringt Ihnen das frisch gedruckte Morgenblatt oder beantwortet Ihre Fragen. Die direkte drahtlose Verbindung zwischen dem Autobus und den Büros der Gesellschaft in Bern ermöglicht es der Hostess, Erkundigungen aller Art für Sie einzuziehen.

DIE STADT DER FEINSCHMECKER

Bern wird dem Touristen als ideales „Ausfallstor" für alle von ihm geplanten Unternehmungen empfohlen, mag es seine Absicht sein, sich Rundfahrten anzuschliessen oder an Veranstaltungen aller Art teilzunehmen, wie sie die Schweiz ihren Besuchern in grosser Fülle bietet. Die Stadt selbst ist das Sportzentrum der Schweiz. Sie beherbergt eine grosse Zahl interessanter Museen wie das Gutenberg-Museum, das Postmuseum — eine Attraktion für Briefmarkensammler — das Alpenmuseum und das schweizerische Waffenmuseum. Sie besitzt Gemäldegalerien und Altertümersammlungen, interessante Baudenkmäler aus der Frühgeschichte der Stadt und eine einzigartige Sammlung mittelalterlicher Springbrunnen. Ueber einem dieser Brunnen steht Moses mit den Gesetzestafeln.

Für Lebenskünstler und Gourmets ist Bern ein wahrer Wallfahrtsort. Hier finden Sie 250 Gaststätten mit den erlesensten Gerichten der klassischen Küche. In der Welt der Gastronomie erfreuen sich Berns Köche eines ausgezeichneten Rufes, und ihr Ruhm ist bis nach Washington gedrungen: denn das Weisse Haus legt besonderen Wert darauf, in seiner Küche einen Chef aus Bern zu beschäftigen.

KILOMETER VON EINKAUFSMOEGLICHKEITEN IM SCHATTEN DER ARKADEN

Bevor Sie die Heimreise antreten, wenn die Ferien oder die Geschäftsreise sich ihrem Ende nähert, besuchen Sie das originelle Einkaufszentrum von Bern, wo sich die Läden auf eine Länge von 6 Kilometern und in einer Breite von 2 Kilometern unter den berühmten Arkaden der Stadt hinziehen. Ein solcher Einkaufsbummel wird bei jedem Wetter zum Erlebnis, selbst wenn Sie nicht die Absicht haben, Ihre Koffer mit Geschenken vollzustopfen.

Also — Bern ist Ihr nächstes Reiseziel. Wenn Sie schon dort gewesen sind, wird es Sie immer wieder in seinen Bann ziehen. Haben Sie diese Stadt aber noch nicht besucht, dann erwartet Sie ein Erlebnis, welches Sie nicht versäumen sollten.

EIN HOTEL NAMENS «BELLEVUE PALACE»



Herr Jost Schmid, der Besitzer und Direktor des „BELLEVUE PALACE HOTELS", zeigt stolz israelische Weine aus seinem berühmten Weinkeller.

Die Hotels von Bern erfreuen sich in der Welt des internationalen Tourismus eines ausgezeichneten Namens. Als Israeli werden Sie aber besonderes Interesse für das „BELLEVUE PALACE" Hotel finden, welches sich in der Nähe des schweizerischen Parlaments befindet. Seine Nachbarn sind das Verteidigungs- und Innenministerium und die Nationalbank und es steht an der Strasse, die in der fernen Vergangenheit „Judenstrasse" hiess. Der Eigentümer dieses Hotels, welches zu den vornehmsten des Landes gehört und in der Schweiz einen besonders guten Ruf geniesst, ist ein bewährter Freund Israels, gehört zu seinen ständigen Besuchern und zeigt stets lebhaftes Interesse für seine Geschicke. Diese Einstellung zu Israel und den Israelis spiegelt sich natürlich auch in der Behandlung wieder, die den Gästen zuteil wird. Als Israeli können Sie immer des „roten Teppichs" und besonderer Aufmerksamkeit sicher sein. Der Besitzer des Hotels, dem auch die wirtschaftlichen Probleme Israels nicht fremd sind, kennt wohl die Lage des israelischen Touristen, dem es schwerfällt, bei seiner Auslandsreise mit dem ihm bewilligten Devisenbetrag auszukommen. Wenn ihm die Rechnung vorgelegt wird, merkt der israelische Gast sofort, dass diese besonderen Umstände gebührende Berücksichtigung gefunden haben und sein Aufenthalt in einem schweizerischen Luxushotel sich dank dem den Passagieren der Swissair gewährten Sondertarif verhältnismässig billig gestaltet hat.

Der Besitzer des Hotels „BELLEVUE", der auch etwas Hebräisch spricht, israelische Weine auf Lager hält und vor Pessach das gesamte Essgeschirr und Besteck in den Speisesälen erneuert, nennt Bern das „Jerusalem der Schweiz". Er will damit sagen, dass Bern eine Hauptstadt ohne Massenbetrieb und Grosstadtlärm ist, eine Stadt mit ruhmvoller historischer Vergangenheit und einzigartigem landschaftlichem Reiz, eine Stadt, die sich, wiewohl sie ein Verwaltungszentrum ist, ihre Gemütlichkeit und beschauliche Ruhe bewahrt hat.

wie ich es sehe

Von ALICE SCHWARZ

PATRICIA UND DIE MASSENMEDIEN

Wir haben zwar nicht wenige eigene Sorgen, aber das besagt noch nicht, dass wir uns um die Sorgen des Auslandes überhaupt nicht kümmern müssen. Im Gegenteil: zuweilen erleichtert es einem das eigene Päckchen, wenn man sieht, dass auch andere schwer zu schleppen haben.

Nach dieser Einleitung soll hier von dem Fall der Patricia Hearst die Rede sein. Bekanntlich wurde die junge Millionenerbin entführt; sie beteiligte sich dann an einem bewaffneten Bankraub der Entführer, offenbar nach einer entsprechenden Gehirnwäsche, und ist seither (und bis zur Niederschrift dieser Zeilen) verschwunden.

Bei einem Feuergefecht der amerikanischen Polizei mit den Entführern, genannt "symbionesische Befreiungsarmee", wurden einige Männer u. Mädchen getötet. Man glaubt aber, dass sich unter den Umgekommenen, soweit sie identifizierbar sind, Patricia nicht befindet.

Die Presse aller Welt zerbrach sich den Kopf darüber, wieso Patricia, die Tochter des kalifornischen Zeitungsmagnaten William Hearst, überhaupt an dem Banküberfall teilnahm. Sie wurde durch Aufnahmen der Filmkameras, die aus Sicherheitsgründen in der Bank installiert sind, einwandfrei identifiziert. Wie kommt ein zwanzigjähriges Mädchen, Tochter aus erzbürgerlich-konservativem Haus, zu einer solch mysteriösen Sinneswandlung?

Man weiss bis jetzt nicht, und wird es vielleicht nie wissen, ob Patricia wirklich aus freien Stücken zur „Konvertitin" wurde. Sogar wenn sie auftauchem und erzählen sollte, ist nicht alles klar. Sie hatte zwar vorher schon einigemale Krach mit ihrem Papa, doch das hielt sich in gewissermassen erträglichen Grenzen. Nach ihrer Entführung aber beschimpfte sie auf Tonband ihre Eltern mit jener abgrundtiefen Verachtung, die in den angeblich „fortschrittlichen" Kreisen gegenüber älteren Menschen "modern" ist. Aus dem ‚verträumten Mädchen, das nie aufmuckte", war über Nacht anscheinend eine Furie geworden.

Die Psychologen und Verhaltungsforscher stellen alle möglichen Theorien für das Phänomen auf. Nach einer Version hat Patricia die Rolle der Konvertitin nur gespielt, um ungeschoren zu bleiben. Dafür sprach ihre "masslose rhetorische Aggressivität gegenüber ihren Eltern."

Verhaltungsforscher Friedrich Hacker erklärte, dass ein starker Druck einen „Konsensus", d. h. Zustimmung produzieren kann. Mit anderen und einfacheren Worten: böse Beispiele verderben gute Sitten... Vielleicht handelte es sich bei Patricia um eine Mischung aus wirklicher und simulierter Zustimmung. Bestehen bleibt das schreckliche Phänomen, dass ein wohlerzogenes, bisher braves junges Mädchen plötzlich, nach dem schrecklichen Erlebnis einer Entführung, die Eltern beschimpft, an einem bewaffneten Raubueberfall teilnimmt, sich mit dem Symbol einer Terror-Organisation (eine Kobra) fotografieren lässt, u.s.f. u.sw..

Ist die Welt ganz verrückt? Verrückter als in früheren Zeiten? Vielleicht ist sie nur gründlicher im Verbreiten von Nachrichten über sämtliche Verrücktheiten. Vielleicht war Patricia ganz einfach von dem gewaltigen Rummel um ihre Entfuehrung tief beeindruckt und spielte daher weiter mit...

Die elektronischen Massenmedien müssen heute immer sensationelleres Futter für ihre Konsumenten finden. Der Sturm der 200 bis 300 Polizisten auf das Versteck der "symbionesischen Befreiungsarmee" in Los Angeles wurde im TV und Radio direkt übertragen, damit man nur ja nichts versäumen möge. Die Zuschauer konnten simultan erleben, wie das Höllenfeuer aus automatischen Maschinenpistolen tobte, wobei fünf Personen ums Leben kamen. Dieses herrliche Zuschauervergnügen "gönnten" sich viele Millionen.

Selbstverständlich muss dergleichen auf die Jugend eine immens erzieherische Wirkung ausüben. Bisher wurden in Krimis und Wildwestfilmen Schiessereien mit zahlreichen Toten bloss "simuliert": jetzt gibt es schon die echte "Ware", die vielleicht noch mehr zur Nachahmung aufmuntert.

Es ist ein Glück für manche grossen — oder bösen — Gestalten der Geschichte, dass sie bereits im Paradies beziehungsweise in der Hölle weilen; hätte es zu ihrer Zeit schon TV gegeben, so hätte man auch die Kreuzigung Christi, die Hinrichtung der Maria Antoinette, die Schlacht bei Waterloo, und vielleicht auch einige "idyllische Szenen" aus den KZ-Lagern "live" im Fernsehen übertragen... Wobei die Kameraleute selbstverständlich nicht die Verpflichtung zum Eingreifen gesehen hätten, sondern bloss darauf achten müssen, dass andere etwas sehen, d.h. — dass sie gutes Licht zum Filmen haben. Wie sagt Huxley? "Brave neue Welt..."

DER „GROSSE BRUDER" IM KOSMOS

Kriege werden heute schon zum Teil per Knopfdruck geführt, und auch die Spione sind zum Teil elektronische Apparate geworden. Obwohl natürlich die altmodische Form des Geheimagenten, der als James Bond auftritt, unseren Sinn für Romantik kitzelt, ist in Wirklichkeit meist alles ganz anders. James Bond ist in der Realität heute häufig ein Computer. Dies erfuhr man jetzt aus einer Fachzeitschrift, die in Jerusalem erscheint.

Demnach haben die Sowjets mittels ihrer Raumsonden-Spione genauestens ausgeknobelt, wann sie den Ägyptern zum Krieg raten sollten. Am 3. Oktober, drei Tage vor Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges, entsandte die USSR einen ersten fliegenden Spion. Zwei Wochen später folgten weitere fünf russische Späher-Satelliten. Alle sandten Fotos auf die Erde, die in wenigen Tagen, anstatt wie sonst in 12 bis 14 Tagen, ankamen und ausgewertet wurden. Dies schreibt Dr. Anthony Michaels in d. Zeitschrift „Mada" (Naturwissenschaften).

Rückblickend kann man feststellen, dass die Anfangserfolge der Araber auf die Luftaufnahmen der sowjetischen Nachrichtensonden vom Typ "Kosmos" zurückzuführen waren. Sie gaben den Russen und Arabern einen „praezedenzlosen Auslugposten", schreibt Dr. Michaels. Der elektronische Geheimkrieg gestattete es den Russen, ihren Schützlingen mitzuteilen, dass in der Bar-Lew-Linie kein Bereitschaftszustand herrsche...

Nachher setzten auch die Amerikaner Spionage-Flugzeuge ein, die mit den allergeheimsten elektronischen Installationen ausgestattet waren. Sie übermittelten auf Magnetband alle möglichen Daten, die während des Fluges über Ägypten gesammelt und später vom Computer ausgewertet wurden.

So tragisch unsere mangelnde Bereitschaft zu Kriegsbeginn sich auch auswirkte, entschieden wurden die Kämpfe letztendlich nicht nur durch die Tapferkeit unserer Menschen, sondern auch im Zweikampf russischer und amerikanischer Elektronik... Das bezieht sich, laut Dr. Michael, auch auf das Duell zwischen den diversen Typen der SAM-Raketen und den amerikanischen (Onkel-Sam-)Raketen, die per Luftbrücke gesandt wurden. Kein Wunder, dass die Russen und die Amerikaner jetzt in Genf das Entflechtungsabkommen unterzeichnen sollen... Wir — sind blosse Statisten...!

Tragisch ist bloss, dass bei dem Kampf der Computer auch Menschen, unsere Menschen zu Schaden kamen. Wäre das nicht der Fall, so würde man sich sogar über den Verlust der Romantik trösten, über die Tatsache, dass Mata Hari jetzt nicht mehr durch Schönheit und Charme besticht, sondern häufig aus Draht, Magnetband und Transistoren besteht...

Unsere kommenden Flugzeuge

(Fortsetzung v. S. 5)

ganz besondere Ansprüche an das fliegerische Können ihrer Piloten stellen. Das ist selbst für eine so grosse Luftwaffe wie die amerikanische ein schwer zu überwindendes Hindernis.

Die Amerikaner haben daher vor kurzem begonnen, das "billige Kampfflugzeug" zu entwickeln. Es zeigte sich sehr bald, dass hier von "billig" keine Rede sein kann und man spricht in Amerika jetzt von der Entwicklung des "leichten" Kampfflugzeugs. Diese Entwicklung befindet sich derzeit noch in ihren ersten Anfängen und wir wissen davon noch recht wenig — viel zu wenig, als dass wir uns darüber bereits ein Urteil erlauben könnten. Alles wird davon abhängen, wieviel von der Leistungsfähigkeit der modernen Superjäger geopfert werden muss, um ein leichteres und auch leichter zu fliegendes Flugzeug zu schaffen. Sollte hier ein glückliches Kompromiss gelingen, so dürfte Israel wahrscheinlich in diesem neuen Flugzeug die kommende Type sehen — wenn auch erst für eine fernere Zukunft. Sollte diese neue Type auch noch billiger sein als die F—14 bezw. F—15, so wäre das für uns ein wahrer Glücksfall.

FRAUENKNEC[ht] FREUT SIC[h] UEBER POST [aus] ISRAEL

Von einigen Leser[n erfahren] wir, dass Ing. Alfred [Frauen]knecht, dem wir die [...] Pläne zu verdanken [...] sich über Grüsse u[nd ...] aus Israel ausseror[dentlich] freut. Leider sche[int ihm] aber sonst wenig U[nterstüt]zung zuteil zu wer[den ...] beruflicher Beziehun[g ...] etwas Unterstützung [von Is]rael gut gewesen, wi[e ...] ber seinen Freunden [...] Der Mann, der so [viel für] uns tat und dafür [...] nichteinmal herkomm[en ...] betont aber, dass e[r sich] nicht beklage. "V[ielleicht] wäre die ganze [...] schon besser, wenn [...] nicht in diesen Kr[ieg ver]wickelt worden wäre.

Nun ist aber de[...] nicht mehr eine Er[...] gung für das Ver[...] mehr für einen [...] Freund zu tun... Wi[r ...] ten auf diesem Wege [...] hörden daran erinne[rn ...] nene Sorgen einen m[...] ge nicht der alten V[erpflich]tungen entheben.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

55

Manuel Aranda drehte den Umschlag hin und her. Er sah Irene Waldegg an. Sie erwiderte seinen Blick mit schreckerfüllten Augen. Die Augen waren noch immer gerötet, aber nicht mehr verquollen. Irene trug an diesem Vormittag keine Brille. Sie war jedoch immer noch stark geschminkt, um ihr elendes, erschöpftes Aussehen zu verbergen. Ein schwarzes Jersey-Kostüm, in dessen Revers eine goldene Brosche steckte, hatte sie angezogen, durchbrochene schwarze Nylonstrümpfe, schwarze Spangenschuhe ... Um halb acht Uhr früh war Manuel von ihr in der Apotheke geweckt worden. Er hatte bis dahin tief und fest geschlafen und beim Erwachen zunächst nicht gewusst, wo er sich befand. Irene war für kurze Zeit am Schreibtisch eingenickt. Die Nachtglocke hatte nicht mehr geläutet ...

„Sie müssen aufstehen und gehen, bevor meine Angestellten kommen, Herr Aranda."

Er hatte sich schlaftrunken erhoben, Schuhe und Jacke angezogen. „Wenn Sie sich waschen wollen ... Ich koche inzwischen noch einmal Kaffee ..."

Er war sich über das unrasierte Gesicht gefahren und hatte den Kopf geschüttelt.

„Ich mache mich besser auf den Weg ins Hotel. Tut mir leid, ich bin einfach eingeschlafen."

„Ich war sehr ... sehr froh darüber, dass Sie diese Nacht hier verbracht haben, Herr Aranda."

Er hatte sie lange angesehen. Sie hatte die Brille abgenommen und seinen Blick erwidert.

„Um halb elf komme ich und hole Sie ab zu dieser Frau Barry." Er war verlegen geworden.

„Gut."

„Ich würde Sie gern noch nach Hause fahren. Ihr Wagen ist doch in Reparatur."

„Das geht nicht. Ich muss warten, bis meine Leute da sind. Dann nehme ich die Strassenbahn. Es ist nicht weit ..."

Manuel Aranda fuhr ins ‚Ritz".

Sein Appartement dort war mit Stilmöbel eingerichtet. In einer Ecke des Salons stand der gewaltsam geöffnete Karton, in dem sich alles befand, was Manuels Vater im Moment seines Todes auf dem Leib trug — alles mit Ausnahme des Safeschlüssels, der gestohlen worden war. Manuel glaubte, einen leichten Geruch nach Lysol zu verspüren, als er an dem Karton vorüber ins Badezimmer ging und den Heisswasserhahn der Wanne aufdrehte. Was mache ich mit den Sachen, überlegte er. Mit ihnen und all den anderen? Aufheben? Vor mir her heimschikken? Wegwerfen? Er kam zu keiner Entscheidung.

Nach dem Bad fühlte er sich besser. Er bestellte Frühstück und fand zu seinem Erstaunen, dass er Appetit hatte. Der starke Kaffee brachte ihn wieder ganz zu sich. Es war knapp nach dreiviertel neun, als das Telefon läutete. Manuel hob ab und vernahm eine weibliche Stimme, die ihm bekannt vorkam.

Die Stimme sprach gehetzt: „Herr Aranda? Gott sei Dank, dass ich Sie erreiche. Ihr Vater wohnte doch im ‚Ritz'. Da dachte ich, ich versuchte es einmal, vielleicht wohnen Sie auch dort. Hier spricht Martha Waldegg, die Mutter von Irene."

„Guten Morgen, Frau Waldegg. Was kann ich für Sie tun?"

„Das Gespräch heute nacht ... als meine Tochter mich anrief ... Sie haben ja mitgehört ..."

„Ja."

Die Stimme von Irenes Mutter kam nun stammelnd: „Das ist ein grosses Unglück, das da geschehen ist, Herr Aranda ... eine furchtbare Sache ... und es kann noch so viel mehr Unglück geschehen."

„Frau Waldegg, pardon, mein Vater wurde ermordet — von Ihrer Schwester! Vielleicht denken Sie einmal daran."

„Ich denke daran ... dauernd ... Ich wollte Sie nicht verletzen oder beleidigen, wahrhaftig nicht ... Ich wollte Sie nur bitten, als eine Mutter, die Angst um ihr Kind hat, forschen Sie nicht weiter ..."

„Ist Ihnen klar, was Sie mir zumuten?"

„Gewiss. Und trotzdem tue ich es."

„Was heisst Angst um Ihr Kind?"

„Das ... Ich kann das jetzt nicht erklären ... Ich bin von daheim fortgelaufen, auf das nächste Postamt, damit mein Mann mich nicht hört ..."

„Wieso haben Sie Angst um Irene?"

Daraufhin hörte Manuel, wie die Frau am andern Ende der Leitung zu schluchzen begann.

„Frau Waldegg, Sie wissen Bescheid über vieles, was Ihre Tochter und ich nicht wissen ... und andere Menschen auch nicht, zum Beispiel Ihr Mann. Stimmt das?"

Schluchzen.

„Stimmt das, Frau Waldegg?"

„Ja ... ja ... Es wäre ... Eine Katastrophe wäre es, wenn Irene und mein Mann etwas davon erfahren würden ... Hier steht das Glück einer Familie auf dem Spiel, das Schicksal von drei Menschen ..."

„Und Sie denken, nachdem Sie mir das gesagt haben, werde ich aufhören, mich um die Sache zu kümmern?"

„Darum flehe ich Sie an!"

„Das ist absurd, Frau Waldegg. Ich werde alles tun, alles, hören Sie, um die Wahrheit zu finden. Ich kann dabei auf niemanden Rücksicht nehmen — auch nicht auf Sie."

Nun weinte die Frau auf dem Postamt in Villach. Manuel liess sie eine ganze Weile weinen. Er wusste, dass sie wieder sprechen würde. Sie sprach, endlich, von Schluchzen unterbrochen: „Also gut ... Ich sehe Ihren Standpunkt ein ... Ich will Ihnen alles sagen ... unter einer Bedingung ..."

„Welcher?"

„Dass Sie Irene kein Wort von diesem Anruf erzählen! Nicht ein einziges Wort!"

„Einverstanden", sagte Manuel. Es muss wirklich eine schlimme Sache sein, die Irenes Mutter da verheimlicht, dachte er.

„Danke. Und dann müssen Sie zu mir nach Villach kommen ... auch davon darf Irene nichts merken ... Ich kann hier nicht weg ... kommen Sie ... irgendwann nächste Woche ..."

„Warum nicht früher?"

„Wein mein Mann nicht da sein darf, wenn Sie mich besuchen. Er muss nächste Woche für einen Tag nach Wien ... zu unserem Notar da ... wir haben ein Grundstück in Wien, das wir verkaufen wollen ..."

„Wann fährt er?"

„Das ist noch nicht sicher. Ich rufe Sie rechtzeitig vorher an. Wenn Sie nicht im Hotel sind, hinterlasse ich eine Nachricht."

„Gut, Frau Waldegg. Ich warte also. Länger als eine Woche warte ich nicht. Dann komme ich ohne Anmeldung." Sie schrie leise auf. „Tut mi[r ...] Ich will wissen, was mit Frau Steinfeld wirkl[ich ...] war! Leben Sie wohl, Frau Waldegg."

Es kam keine Antwort mehr. Aus dem Hö[rer] klang plötzlich hemmungsloses Weinen. Dann w[ar die] Verbindung unterbrochen. Manuel sass reglos [und] starrte den cremefarbenen Telefonapparat an. [Lang]sam legte er den Hörer in die Gabel zurück.

2

„Herr Doktor Forster, hier spricht Manuel A[randa.] Ich bin der Sohn von ..."

„Ja, ich weiss. Ich habe über den Fall viel [gele]sen. Ihr Vater ist von dieser Frau Steinfeld [getö]tet worden, nicht wahr?" Die Stimme klang [...] kultiviert. „Wie kommen Sie auf mich, Herr [Aran]da?"

„Sie haben vor vielen Jahren, 1942, die [Vertei]tung von Frau Steinfeld in einem sehr unge[wöhnli]chen Prozess übernommen."

„Nicht von Frau Steinfeld. Von ihrem Sohn[...]"

„Aber ..."

„Das ist etwas kompliziert. Ja, ich kannte [...] den Sohn und die Mutter. Und ich habe de[n Pro]zess geführt. Es ist mir sehr nahegegangen, w[as da]mals geschah — obwohl ein Anwalt doch [...] gewöhnt ist, nicht wahr? Und als ich jetzt la[s ...] Frau Steinfeld für ein Ende gefunden, was sie [...] noch getan hat, war ich vollkommen entset[zt ...] begriff überhaupt nichts mehr. Ich nehme a[n, Sie] wollen, dass ich Ihnen erzähle, was damals g[esche]hen ist?"

„Wenn ich darum bitten dürfte, Herr Dokt[or ...] hatte in Ihrer Kanzlei in der Rotenturmstras[se an]gerufen, aber ..."

„Die leitet schon seit elf Jahren mein Soh[n ...] habe mich vom Beruf zurückgezogen."

„Ja, das sagte man mir. Und man gab mi[r Ihre] Privatnummer und Ihre Adresse in der Stern[...]strasse. Darf ich Sie da besuchen?"

„Gerne, natürlich. Ich will Ihnen helfen, [...] kann. Sie müssen einem alten Mann aber [...] Mein Gedächtnis ... Das ist schon so lange [...] Ich muss die Akten einsehen."

„Gibt es die noch?"

„Hoffentlich."

„Bei Gericht? Kann ich vielleicht selber ..."

„Im Justizpalast? Nein, Herr Aranda, da w[erden] Sie kein Glück haben. Niemand darf fremde [...] einsehen. Ausserdem werden sie gar nicht [...] da sein, sondern in Leipzig. Wenn sie dort [...] existieren."

„In Leipzig? Wie kamen sie nach Leipzig?"

„Das muss ich Ihnen erklären ... Nein, nei[n ...] meinte meine Akten. Die müssten im Archi[v der] Kanzlei liegen. Ich werde meinen Sohn anrufe[n und] veranlassen, dass man sie aushebt. Wenn wir [...] haben, ist noch alles da. Aber das Herauss[uchen] wird bestimmt einen Tag dauern ..."

„Ich wollte Sie nicht überfallen. Heute is[t ...]tag. Dürfte ich Sie vielleicht morgen besuchen?"

„Falls Sie nichts mehr von mir hören, habe [ich] die Akten gefunden. Kommen Sie doch zum [Kaf]fee, um sechzehn Uhr. Bis dahin habe ich di[e Un]terlagen auch durchgesehen und mein Ge[dächt]nis aufgefrischt ..."

3

„Herr Landau, ich bin ..."

„Aranda! Sie sind Herr Aranda, ich kenne [...] Stimme!" Der Buchhändler begann zu ke[...] „Was wollen Sie schon wieder?"

„Die Situation hat sich geändert. Von jet[zt an] lasse ich mich nicht mehr fortjagen. Von jet[zt an] werden Sie mir alles mitteilen, was Sie wiss[en] über Valerie Steinfeld und den Vaterschaftspr[ozess,] den sie geführt hat, und über ..."

(Forts[etzung f]olgt)

[...]jahrhundert Bu[...]

[...]politik der Bundesrepu[...]

in Vierteljahrhundert Bundesrepublik Deutschland

25 Jahre Aussenpolitik der Bundesrepublik

m 23. Mai 1974 jährte sich 25. Male der Tag, an dem Grundgesetz der Bundesre- ik Deutschland in Kraft trat. er Gedenktag ist der An- zu einem Rückblick auf Vierteljahrhundert, in dem deutschland in den Kreis Völkergemeinschaft zurück- den hat und im Innern isen konnte, dass Demo- e, Freiheit und Rechtsstaat leeren Verfassungsgebote eben sind.

n 1. September 1948 trat onn unter Vorsitz Konrad auers der "Parlamentari- Rat" zusammen, um mit "Grundgesetz" die Verfas- der künftigen Bundesre- k Deutschland auszuarbei- Fast genau 25 Jahre später hen mit Willy Brandt und r Scheel zum ersten Mal anzler und ein Aussenmi- dieser Bundesrepublik der Vollversammlung der nten Nationen. Die UN- ahme der Bundesrepublik d mit ihr der DDR — ert keine Zeitenwende der chen Politik. Aber sie ist ol einer Aussenpolitik ausgehend von den Reali- die Bundesrepublik in nternationale Staatenge- schaft eingeordnet und die n Land 25 Jahre nach Start aus Ruinen einen be- chen Handlungsspielraum rt hat.

Vierteljahrhundert deut- Politik ist, gemessen an chtlichen Abläufen, nicht Reduziert man die histo- Perspektive aber auf die- hrhundert oder auch auf t hundert Jahre seit der gründung im Jahre 1871, winnen diese 25 Jahre im- Bedeutung. Denn 25 Frieden sind für Deutsch- ehr viel. Und zum ersten nn eine deutsche Regie- g nach aussen glaub- achen, dass ihre Aussen- sich essentiell am Ziel iedens definiert.

Blick zurück macht fünf Linien der westdeutschen politik sichtbar:

Teil der westlichen Welt et die Bundesrepublik Si- heit in der Atlantischen anz.

westeuropäischer Staat die Bundesrepublik po- hen Spielraum nur auf Grundlage der Europä- n Gemeinschaft gewin- und halten.

Staat an der Teilungslinie opas kommt der Bundes- blik eine wichtige Auf- in der Entspannungs- ik zu. Wenn es eine ke nach Osteuropa ge- kann, muss einer ihrer er in der Bundesrepu- stehen.

einer von zwei deutschen en muss sich die Bun- publik der Frage der chen Nation stellen und esonderes Verhältnis zur auszufüllen suchen.

ein wirtschaftlich kraft- r Staat, der vom Erbe Kolonialismus frei ist, die Bundesrepublik — bestimmung und Zusam- rbeit mit der Europä- n Gemeinschaft wichti- ufgaben in der Dritten übernehmen.

erlauf der vergangenen e Bonner Aussenpolitik se Linien in verschiede- sen verschieden stark ge orden. Manche, wie die steuropa-Politik, nah- tweise einen kurvenrei- rlauf. Immer aber gab 948 eine Konstante. Die der Bundesregierung USA blieb trotz Diffe- m Detail und trotz einiger Misstöne in ihrer Qualität gleich. Die Sicherheit der Bundesrepublik ist nur in der Atlantischen Allianz, deren militärische Vormacht die USA sind, zu gewährleisten. Ohne diese Sicherheit wäre auch die Entspannungspolitik nicht möglich gewesen. An dieser Bindung würde sich im Prinzip auch dann nichts ändern, wenn es innerhalb der Atlantischen Allianz zu einer Neudefinition des Verhältnisses zwischen Westeuropa und den USA kommen sollte.

In der Aussenpolitik der Bundesrepublik sind, bei vielen Überschneidungen, drei



Villa Hammerschmidt — Amtssitz des Bundespräsidenten

grosse Phasen erkennbar. Die erste ist durch den Namen Konrad Adenauer gekennzeichnet. Das Stichwort dieser Periode ist Konsolidierung der Bundesrepublik im Westen unter Verzicht auf Kontakte nach Osten. Das deklarierte Ziel war eine supranationale politische Gemeinschaft des Sechser-Europas und eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Die Bundesrepublik entstand aus amerikanischer Sicht als Frontlinie gegen einen expansiven Weltkommunismus, und so verstand sie sich in dieser Zeit auch selbst. Konrad Adenauer hatte sich die Aufgabe gesetzt, die Folgen d. Zweiten Weltkrieges im Rahmen der westdeutschen Möglichkeiten zu liquidieren und jene Konflikte zu lösen, die aus der Erbmasse des Dritten Reiches der Bundesrepublik ins Haus standen. Mit den grossen Vertragswerken der 50er Jahre hat Adenauer diese Aufgabe im westeuropäischen und atlantischen Bereich meisterhaft gelöst. In diesen Zusammenhang gehört auch der Beginn des deutsch—israelischen Dialogs, vorbereitet und ermöglicht durch die staatsmännische Klugheit und Weitsicht der beiden verantwortlichen Regierungschefs, David Ben Gurion und Konrad Adenauer.

In der zweiten Phase kommt es zu einem Neuüberdenken der Adenauerschen Aussenpolitik. Eine Periode allmählichen Wandels umfasst die letzten Regierungsjahre Adenauers, die Kanzlerschaften Erhards und Kiesingers. Problematisch wird zuerst Europa. Schon 1954 scheitert die Europäische Verteidigungsgemeinschaft in Paris, 1960 macht Frankreichs Staatspräsident de Gaulle endgültig klar, dass er allenfalls eine Konföderation, nicht aber eine politische Union Europas wünscht.

Dann kommt im Jahre 1958 das Berlin-Ultimatum Chruschtschows. Die 1955 formulierte "Hallstein-Doktrin" des Bonner Alleinvertretungsrechts blieb zwar lange ein notwendiger und sinnvoller fester Punkt westdeutscher Aussenpolitik, doch wurde dieses Instrument in einem Masse impraktikabel, in dem sich die DDR mit Moskaus Rückendeckung als zweiter deutscher Staat nach innen und aussen konsolidierte. Symbol dieser Konsolidierung wurde 1961 der Bau der Mauer in Berlin. Schon Adenauer hatte erkannt, dass die Kriegsfolgen nicht allein im Westen abgetragen werden konnten und dass ein arbeitsfähiges, entspanntes Verhältnis zur Sowjetunion im Interesse des Friedens in Europa war. Folgerichtig regte er im Jahre 1955 die Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Moskau an. Erhard und sein Aussenminister Gerhard Schröder tasteten sich über Handelsabkommen auch in die anderen osteuropäischen Länder vor. Unter der 1966 gebildeten "Grossen Koalition" kam es zum ersten Mal zu einem Briefwechsel zwischen Kiesinger und DDR-Ministerpräsident Stoph. Diese ersten Bemühungen einer Neugestaltung der westdeutschen Ostbeziehungen schöpften den damals gesteckten Rahmen der politischen Möglichkeiten der Bundesrepublik voll aus. Erst als die USA auf eine konkrete Entspannungspolitik einschwenkten, ergaben sich auch für Bonn neue Möglichkeiten, die verstärkt wurden, als auch die westeuropäischen Partner, allen voran das Frankreich de Gaulles, auf Entspannungskurs gingen.

Die Ansätze zu einer aktiven Ostpolitik, die schon unter Kiesinger deutlich wurden, führten jedoch unter der 1969 gebildeten sozial-liberalen Koalition unter Brandt und Scheel zu einem bedeutsamen Wandel. In dieser dritten Phase der westdeutschen Aussenpolitik bezog Bonn in seine bisher allein nach Westen gerichtete Politik der Konfliktlösung und -eindämmung auch die osteuropäischen Staaten, insbesondere auch auf die DDR, mit ein. Mit den Verträgen von Moskau und Warschau und dem Grundlagenvertrag mit der DDR fügte sich Bonn in den allgemeinen Entspannungsprozess ein. Für sich selbst gewann die Bundesrepublik erstmals auch Spielraum für eine aktive Politik gegenüber ihren osteuropäischen Nachbarn. Mit dem Viermaechteabkommen über Berlin erreichte sie endlich eine weitgehende vertraglich Sicherung der Bindungen West-Berlins an den Bund. Essentielles Mittel dieser Politik war der Gewaltverzicht, von dem Bundeskanzler Brandt in seiner Regierungserklärung am 28. Oktober 1969 sagte: "Die Politik des Gewaltverzichts, die die territoriale Integrität des jeweiligen Partners berücksichtigt, ist nach der festen Überzeugung der Bundesregierung ein entscheidender Beitrag zu einer Entspannung in Europa. Gewaltverzichte würden eine Atmosphäre schaffen, die weitere Schritte möglich macht".

Auch in der "Westpolitik erga-ben sich neue Perspektiven. Anfang Dezember 1969 öffnete die westeuropäische Gipfelkonferenz in Den Haag Grossbritannien den Weg nach Europa, den ihm de Gaulle bisher durch sein Veto versperrt hatte. Diese Gipfelkonferenz kam gleichzeitig überein, einen Stufenplan für die Errichtung einer Wirtschafts- und Währungsunion auszuarbeiten. Schliesslich gelang es, vor allem auf deutsche Anregung, der bis dahin brachliegenden aussenpolitischen Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft neue Impulse zu geben. Diese aussenpolitische Zusammenarbeit trug drei Jahre später wesentlich dazu bei, gemeinsame westeuropäische Positionen für die "Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa" (KSZE) zu schaffen. Der westeuropäische Neubeginn von Den Haag befruchtete auch das Pariser Gipfeltreffen vom Oktober 1972. Das neue Neuner-Europa beschloss, die Wirtschafts- und Währungsunion bis 1980 zu einer „Europäischen Union" auszubauen.

Versucht man mit dem Blick zurück eine Wertung der westdeutschen Aussenpolitik, so zeigt sich im Wandel die Kontinuität. An erster Stelle steht auch heute als Grundbedingung der Sicherheit der Bundesrepublik die atlantische Allianz und die Freundschaft mit den USA. Das gilt umso mehr, als diese Allianz selbst vor Problemen steht. Im Gegensatz zu ihrer Gründungsidee hat die NATO nicht mehr nur die Aufgabe der Abschreckung, sondern auch der Entspannung, — nur auf den ersten Blick ein Paradox. Ebenso muss innerhalb der Allianz eine neue Basis für das Verhältnis zwischen den USA und Westeuropa gefunden werden. Die Misere des internationalen Währungssystems und die bevorstehenden Handels- und Zollverhandlungen im Gatt haben in Westeuropa den Ruf nach "gleichberechtigter Partnerschaft" laut werden lassen. Dies ändert jedoch auf lange Sicht nichts daran, dass die Sicherheit Westeuropas allein durch das atomare Abschreckungspotential der USA glaubwürdig ist.



Blick in den Plenarsaal des Bundeshauses

Gleichrangig damit steht an zweiter Stelle der westdeutschen Aussenpolitik der Ausbau der Europäischen Gemeinschaft. Es ist heute sicher, dass die Vereinigung Westeuropas nur auf dem Weg über die Kooperation der nationalen Regierungen zu erreichen ist. Aber auch diese Erkenntnis kann den kritischen Punkt Westeuropas nicht umsteuern: Eine Wirtschaftsunion muss nicht automatisch eine politische Union zur Folge haben. Dazu kommt, dass die jüngsten Währungskrisen die Wirtschaftsgemeinschaft, besonders deren Agrarmarkt in eine schwierige Situation gebracht haben. Auch nach den Impulsen der Gipfeltreffen von Den Haag und von Paris bleibt die Frage offen, ob alle Partner dem f[illegible], stufenweise aber deutlich zunehmend nationale S[illegible]rechte in [illegible] Gemeinschaft einzubringen.

Wenn die Ostpolitik erst an dritter Stelle genannt wird, so nicht, weil sie an Bedeutung zurückstände. Doch ist die Entspannungspolitik in Europa im Begriff, aus der bilateralen Phase zweiseitiger Vertraege in eine multilaterale Phase überzugehen. Dafür stehen die "Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa" (KSZE) und die Truppenreduktionsverhandlungen in Wien (MBFR). Für diese Konferenzen hat die Bundesrepublik ihren Beitrag schon jetzt in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit den EG-Partnern und USA geleistet. Obgleich die Beziehungen zur DDR eine nationale Aufgabe der Bundesrepublik bleiben, werden auch diese Beziehungen in einen grösseren Rahmen rükken. Die "deutsche Frage" musste auf nationaler Ebene angepackt werden. Lösbar aber ist sie, wenn überhaupt, nur auf gesamteuropäischer Ebene.

Die Methoden der westdeutschen Aussenpolitik haben sich in den letzten 25 Jahren geändert, so wie die Welt sich geändert hat. Die Grundzüge aber sind die gleichen geblieben.Die Friedenspolitik der Bundesregierung definiert sich an den Menschenrechten, der Selbstbestimmung und der sozialen Gerechtigkeit.

icht von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

Der neue Staat — eine gesicherte Demokratie

Interview mit dem deutschen Botschafter Jesco von Puttkamer

Von J. E. PALMON

Jesco von Puttkamer gehört auf Grund seines eigenen Schicksals im Zweiten Weltkriege zu den Männern, die den aktiven Kampf um die Beseitigung des Hitler-Regimes und um Schaffung eines neuen Deutschlands geführt haben.

Als wir ihn nach seiner sehr persönlichen Meinung und seinen Empfindungen anlässlich des 25. Geburtstages der Bundesrepublik fragten, antwortete er: "Ich hätte mir manches schöner und besser vorstellen können, besonders in sozialer Beziehung. Aber wir müssen Realisten sein, wir müssen auf die Umwelt und die Entwicklung in Europa Rücksicht nehmen. Gemessen an den äusseren Bedingungen ist nach meiner Meinung die Bundesrepublik zu einem ausgesprochenen Erfolg geworden".

Auch heute nach 25 Jahren bekannte sich der Botschafter mit Nachdruck zu der föderalistischen Gestaltung der Bundesrepublik Deutschland. Nach den Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte war die föderalistische Verfassung das Beste für den neuen Staat. Sicherlich bringt der Föderalismus gewisse Unbequemlichkeiten mit sich. Die Bonner Regierung hat z.B. keine Kulturhoheit. Die Länder können alle Kulturprobleme selber regeln, wodurch sich Schwierigkeiten im Schulsystem und bei den Uni-



Botschafter Jesco von Puttkamer

versitäten ergeben. Diese Nachteile müssen jedoch hingenommen werden. Man muss die heutigen Struktur der Bundesrepublik restlos billigen. Vielleicht kann die Zahl der Bundesländer von zehn auf fünf bis sieben verringert werden, aber alle Reformbestrebungen in dieser Bezi[illegible] noch sehr lange Zeit in An[illegible]

Wir fragten den Botschafter, ob er mit dem heutigen Zustand der Demokratie in Deutschland zufrieden sei. Seine Antwort lautete: "Als guter Demokrat muss man immer nach mehr streben. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir es in der Bundesrepublik mit einer gesicherten Demokratie zu tun haben. Dies muss besonders angesichts der Tatsache berücksichtigt werden, dass das Experiment der Weimarer Republik scheiterte und das deutsche Volk sehr wenig demokratische Erfahrung besass".

Nach Auffassung des Botschafters sind anti-demokratische und totalitäre Tendenzen in der Bundesrepublik weitgehend zurückgedrängt. Vom Antisemitismus kann man das nicht ohne weiteres sagen. Sowohl in Deutschland als auch in Europa existieren noch antisemitische Empfindungen. Aufgabe der neuen Erziehungssysteme ist es, diese Vorstellungen aus den Hirnen der Menschen zu beseitigen.

Eine zusätzliche Frage galt der Position der Bundesrepublik innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, wobei die bisherigen Schwierigkeiten erörtert wurden. Botschafter von Puttkamer machte darauf aufmerksam, dass mit der Wahl des neuen französischen Präsidenten Giscard d'Estaing und dem Amtsantritt des Bundeskanzlers Helmut Schmidt eine neue Epoche in Europa begonnen hat. Beide Politiker unterhalten sehr gute persönliche Beziehungen zueinander. Es ist damit zu rechnen, dass diese Tatsache sich auf die deutsch-französischen Beziehungen und die Entwicklung in der Europäischen Gemeinschaft auswirken wird. Der Zeitplan der Europäischen Gemeinschaft, der eine Vereinigung bis 1980 im politischen Rahmen vorsah, wird vielleicht nicht eingehalten werden können. Aber nach Meinung des Botschafters besteht neue Hoffnung. "Ich glaube, dass die Idee der Zusammenarbeit und der Gedanke der Union in Europa sich durchsetzen wird", resumierte der Botschafter.

Eine wesentliche Rolle bei diesem Komplex spielen natürlich auch die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Schon bei Verkündung der Ostpolitik hat die Bonner Bundesregierung mit Nachdruck unterstrichen, dass sie an engen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten festhaelt und weiteren Rueckhalt im Atlantischen Bündnis sucht. In der Vergangenheit hat es "gewisse Belastungen" in den Verbindungen mit den USA gegeben, aber auch hier setzt der Botschafter Hoffnungen auf den neuen Bundeskanzler, der durch seine Neigung zu den USA bekannt ist. Er wird sicher zur Besserung der Verbindungen beitragen können.

Das Gebiet der Ostpolitik möchte unser Gesprächspartner nicht allein unter dem Gesichtspunkt des Falles Guillaume sehen. "Spione hat es immer gegeben, sie gehören als Begleiterscheinung zu unserer Zeit, und wir müssen trotzdem versuchen, eine konstruktive Politik zu betreiben" — meinte er. Ausgehend von dieser Einstellung verteidigt der Botschafter die deutsche Ostpolitik, die von grosser Wichtigkeit ist, um eine Besserung der Beziehungen zur DDR zu erreichen. Er bringt die Ostpolitik in die grossen Zusammenhänge der Konstellation der Welt von heute. Botschafter von Puttkamer: „Die Ostpolitik ist unerlässliche Voraussetzung für die Detente in den Verbindungen zwischen den USA und Russland. Sie gehört auch als wichtiger Bestandteil zu den Voraussetzungen der Mission Dr. Kissingers im Nahen Osten".

Die Bundesrepublik Deutschland wird auch in Zukunft im Krisenraum Naher Osten eine ausgewogene Politik betreiben, wie dies der neue Aussenminister Genscher unterstrichen hat. Dabei muss klar sein, dass auch in Zukunft die "besonderen Beziehungen" zwischen Israel und der Bundesrepublik anhalten werden.

Der Botschafter erinnert gerade anlässlich des 25-jährigen Bestehens des neuen deutschen Staates daran, dass die Bundesrepublik versucht hat, alles zu tun, um mit dem Lande und mit dem Volke in gute Beziehungen zu kommen, das am meisten unter dem verbrecherischen Regime Hitlers gelitten hat. Der Luxemburger Vertrag war ein Markstein in den Bemühungen um Wiedergutmachung. Trotz gewisser Schwierigkeiten haben sich wertvolle Beziehungen zwischen beiden Staaten ergeben. Die Bundesrepublik Deutschland stütz den Aufbau Israels wirtschaftlich und die konstruktive Zusammenarbeit wird weitergehen. Der Botschafter ist überzeugt, dass auch angesichts d. Bemühungen deutschen Kapitals, mit dem Iran in eine Partnerschaft grossen Umfangs einzutreten, das Tempo deutscher Kapitalinvestitionen und der Wirtschaftsförderung nicht nachlassen wird.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Bundesrepublik meinte Botschafter von Puttkamer abschliessend, dass auch bei Berücksichtigung aller noch vorhandenen Mängel dieses Vierteljahrhundert in der neuen deutschen Geschichte als positiv und als wichtige Leistung gewertet werden kann.

MARX HATTE KEIN KAPITAL, MOZART MACHTE SCHULDEN...

Mit seinem Geld auszukommen, mag heute, da alles staendig teurer wird. schwieriger sein als in frueheren Zeiten. Aber andererseits ist oekonomisches Geschick weniger eine Frage der Zeit als des Charakters. Zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, die mit ihrem Geld nicht auskamen. weil sie einfach ueber ihre Verhaeltnisse lebten.

Ein geradezu klassisches Beispiel ist Karl Marx. der grosse Theoretiker. der ein Leben lang ueber Grundprobleme der Oekonomie nachdachte — ohne Erfolg fuer seinen privaten Bereich. Schon waehrend seiner Studienzeit in Berlin gab er sein



Karl Marx — finanzielle Misere

Geld (oder vielmehr das seines Vaters) allzu sorglos aus. Der Vater der viel Verstaendnis fuer ihn hatte. klagte: „Als waeren wir Goldmaennchen. verfuegt der Herr Sohn in einem Jahr fuer beinahe 700 Taler gegen alle Abrede. gegen alle Gebraeuche, wahrend die reichsten keine 500 ausgeben. Und warum? Ich lasse ihm die Gerechtigkeit widerfahren, dass er kein Prasser, kein Verschwender ist. Aber wie kann ein Mann. der alle 8 oder 14 Tage neue Systeme erfinden... muss. ...sich mit Kleinigkeiten abgeben?"

In der Tat waren die Ausgaben des jungen Marx beachtlich. In jenem Jahr, 1836, betrug das Jahresgehalt eines Berliner Stadtrats 800 Taler, und waehrend der achtzehnjaehrige Student Marx in einem Jahr 700 verbrauchte. gedachte der acht Jahre aeltere Ferdinand Freiligrath „mit 180 bis 200 Talern jaehrlich ganz famos auszukommen" Mit Geld konnte Marx einfach nicht umgehen. Trotz vieler Zuschuesse — anfangs vom Vater wiederholt auch von d. Mutter (die er zu Unrecht als geizig hinstellte), spaeter immer wieder von seinem Freund Friedrich Engels — und trotz mehrerer Erbschaften kam Marx aus seiner finanziellen Misere nie heraus.

AUSGESPROCHEN BUERGERLICH

Freilich gab es fuer ihn Notzeiten. Und im Exil in England — 1849 war er aus Preussen ausgewiesen worden — eine schliesslich sechskoepfige Familie (Frau, drei Kinder und Haushaelterin) ueber Wasser zu halten. war sicherlich nicht leicht. Es kam vor, dass Marx die Wohnung nicht verlassen konnte. weil sogar seine Kleidung im Pfandhaus war. Doch der wohlhabende Engels sprang immer wieder ein. und seit 1869 (das heisst nach dem Tode seines Vaters) zahlte er Marx eine Jahresrente von siebentausend Mark. Aber prinzipiell aenderte das nichts. weil dem Autor des „Kapital" kaum zu helfen war.

Immer haeufiger musste Engels Nachzahlungen leisten.



Aber die Rechnung ging nie auf. Denn sobald Marx groessere Summen in die Haende bekam — einmal fuenftausend Mark durch eine Erbschaft seiner Frau, dann dreitausend von einem reichen Onkel und wenige Jahre spaeter die damals betraechtliche Summe von etwa dreissigtausend Mark, die er selber geerbt hatte —. hob er sofort seinen Lebensstandard.



W. A. Mozart — leichtsinnig

Als seine Frau erbte, zog er mit seiner Familie aus einer Wohnung in ein Haus, um nach kurzer Zeit feststellen zu muessen: „Ich... bin... in einer verzweifelteren Situation als vor fuenf Jahren... Dabei ist das schlimmste, dass diese Krise nicht temporaer ist Ich sehe nicht, wie ich mich herausarbeiten soll..."

Trotz dieser Erfahrung zog Marx sofort in ein groesseres Haus und richtete es fuer 500 Pfund Sterling neu ein, als er seine grosse Erbschaft machte. Nach nur einem Jahr musste er schon wieder ins Pfandhaus gehen. An Engels. dem er die wahre Hoehe seiner Erbschaft verschwiegen hatte. schrieb er: „Ich habe darueber pence fuer pence Buch gefuehrt, weil es mir selbst fabelhaft war. wie das Geld verschwand..." Und er gestand: „Ich wohne allerdings zu teuer fuer meine Verhaeltnisse. und ausserdem haben wir dies Jahr besser gelebt als sonst..."

Dabei war Marx nicht etwa ein Bohemien (wenngleich das haeufig behauptet wurde). dem es nichts ausmacht. mal in Saus und Braus und dann wieder von der Hand in den Mund zu leben. Er und seine Frau waren vielmehr — in ihrer Lebensauffassung und Lebenshaltung durchaus buergerlich: „Es war auch nicht nur Jenny Marx' Verlangen. den 'falschen Schein' aufrechtzuerhalten: Marx selbst erweckte vor Besuchern und ueberhaupt vor Fremden gern den Anschein, als lebe er in angenehmen buergerlichen Lebensumstaenden."

In diesem Punkt war Marx das gerade Gegenteil von Mozart. der zwar ebenfalls mit Geld nicht umgehen konnte, aber andererseits nicht verzweifelte, wenn das Geld verbraucht war. Doch musste auch er. genau wie Marx. Bitt- und Bettelbriefe schreiben, wenn es am Notwendigsten fehlte. So wandte sich der 32jaehrige an seinen Logenbruder Puchberg:

„Ihre wahre Freundschaft und Bruderliebe macht mich so kuehn, Sie um eine grosse Gefaelligkeit zu bitten: ich bin Ihnen noch acht Dukaten schuldig — ueberdies, dass ich ausserstande bin, sie Ihnen zurueckzuzahlen, so geht mein Vertrauen gegen Sie so weit, dass ich Sie zu bitten wage. mir nur bis kuenftige Woche (wo meine Academien im Casino anfangen) mit 100 fl (Gulden) auszuhelfen; — bis dahin muss ich notwendigerweise meine Subscriptionsgelder in Haenden haben und kann Ihnen dann ganz leicht 136 fl mit dem waermsten Dank zurueckzahlen..."

Doch die Rueckzahlung fiel ihm schwerer als gedacht. Und so folgen diesem ersten Bittbrief an den Logenbruder ein zweiter. ein dritter. in etwa anderthalb Jahren mehr als zehn. Gewiss hat Mozart nicht uebermaessig viel Geld verdient. Gemessen an seiner Leistung, war es eher wenig. Aber zu seiner Zeit (noch bis hinein ins neunzehnte Jahrhundert) wurden alle freien Kuenstler. vor allem die Komponisten. die Dichter u. Schriftsteller, in einem heute, da das Urheberrecht geistiges Eigentum schuetz., unvorstellbaren Masse ausgebeutet. Fuer seine Opern erhielt Mozart zum Beispiel nichts weiter als ein Honorar fuer die Komposition: an Auffuehrungen war er finanziell nicht mehr beteiligt. Und sogar Einnahmen aus Klavierauszuegen waren nicht immer sicher, wie die erfolgreiche „Entfuehrung aus dem Serail" zeigt: da war ein Augsburger Verleger ihm mit einem Raubauszug zuvorgekommen.

Aber andererseits verdiente Mozart keineswegs so schlecht.



Rembrandt und Frau Saskia: Ruin durch Verschwendung

dass er nicht ganz gut haette leben koennen. Wenn er seine Kompositionen den Verlegern zu Spottpreisen ueberliess, dann war das erst eine Folge seiner unoekonomischen Lebensweise. Daran ist oft seiner Frau die Schuld gegeben worden. Aber Constanze hat spaeter, nach Mozarts Tod, als Witwe und in zweiter Ehe, ausgesprochen oekonomisch gewirtschaftet. Als junge Frau Mozart, noch nicht zwanzig Jahre alt, hat sie sich indessen der sorgloseren Lebensart ihres Mannes voll und ganz angepasst. Wenn Geld hereinkam, wurde es sofort fuer gutes Essen. fuer Wein und Kleidung ausgegeben.

Der fuenfundzwanzigjaehrige Mozart war als Konzertmeister und Hoforganist in Salzburg in der Besoldung immerhin den Hofraeten fast gleichgestellt. Aber auch als freier Kuenstler hat Mozart. jedenfalls zeitweise. recht gut verdient. Auf eigene Rechnung gab er Konzerte. die nicht selten ueberfuellt waren: manche seiner Kompositionen hat er teuer verkauft. und auch das Honorar fuer seinen Unterricht in Klavier und Komposition war nicht gerade niedrig. Als Vater Leopold das junge Ehepaar in Wien besuchte. schrieb er der Tochter nach Hause: „Ich glaube, dass mein Sohn. wenn er keine Schulden zu bezahlen hat, jetzt 2000 fl in die Bank legen kann: das Geld ist sicher da, und die Hauswirtschaft ist ,was Essen und Trinken betrifft, im hoechsten Grad oekonomisch..." Aber Mozart, der zu jener Zeit an nur einem Konzert 500 Gulden verdiente, dachte gar nicht daran. Geld auf die Bank zu legen. Und es ist sicherlich nicht nur die Schuld einer ihn ablehnenden Umwelt, dass er schliesslich in einem Armengrab beigesetzt wurde.

Waehrend sich Mozart in Geldfragen gleichgueltig und zugleich leichtsinnig verhielt, dachte Honore de Balzac ein Leben lang daran, sein Geld gewinnbringend anzulegen. Dabei aber hat er sich immer wieder verrechnet. Im Grunde konnte auch Balzac, der mit bewundernswerter Disziplin hart arbeitete und zeitweise sehr gut verdiente, mit Geld nicht umgehen. Verschlimmernd wirkte sich sein Pech in finanziellen Unternehmen dadurch aus, dass er seine grossen Projekte meistens mit Fremdkapital startete.



Honore de Balzac: Falsche Spekulationen

Ein Verlagsobjekt, an dem er sich mit geliehenem Geld beteiligte ging in Konkurs. und statt mit Gewinn stand Balzac mit Schulden da. Mit neuem Kapital erwarb er eine Buchdruckerei: nach nur einem Jahr war das Unternehmen pleite. Balzac brachte ein drittes Mal Kapital auf und kaufte dafuer eine Letterngiesserei. Damit war er schon nach fuenf Monaten am Ende. und seine Schuldenlast war gewaltig geworden. Zu allem Unglueck wurde er wenig spaeter in den Konkurs eines anderen hineingerissen.

Im unerschuetterlichen Vertrauen auf seine enorme Arbeitskraft brachte Balzac immer wieder Geld zusammen, indem er Rechte an Romanen verkaufte. die er noch gar nicht geschrieben hatte. Aber immer wieder hatte er Pech. Er beteiligte sich an Silberminen und hatte wieder nur Verluste. Und dasselbe Ergebnis brachte ihm der Erwerb von Eisenbahnaktien. Seine wachsende Schuldenlast zwang ihn zu immer groesseren Anstrengungen. Und sein Traum, durch einen grossen Coup mit einem Schlag aller Verpflichtungen ledig zu sein, wurde zur fixen Idee. Als er waehrend eines Besuches bei der Familie seiner zukuenftigen Frau in Russland deren riesige Eichenwaelder sah. rechnete er sofort aus, dass der Verkauf des geschlagenen Holzes nach Frankreich, wo — so argumentierte er — „ungeheure Mengen von Eichenholz fuer Eisenbahnschwellen gebraucht" wuerden. der Familie nach allen Abzuegen für den Transport und für beteiligte Bankiers einen Reingewinn von einer halben Million Francs bringen muesse. Aber die Familie der Frau von Hanska winkte ab — wohl zu ihrem eigenen Glueck.

DAS DIENSTMAEDCHEN EINSPAREN

Denn wahrscheinlich hatte er sich auch dabei verrechnet, so wie er es bei dem Kauf, dem Umbau und der Einrichtung seines Hauses tat, das der Einundfuenfzigjaehrige mit seiner Frau bezog. Hunderttausend Francs hatte er fuer alles veranschlagt. Die Endsumme belief sich auf das Dreifache. Waehrend seine Schulden wuchsen, liess seine Kraft immer mehr nach. Und ploetzlich wollte er sparen: Das Dienstmaedchen, meinte Balzac, der noch eben mit Millionen gerechnet hatte, solle entlassen werden, um Lohn und Essen zu sparen. Und er fragte seine Schwester, ob sie ihm nicht jeden Montag ihre Koechin schikken koenne, um fuer ihn, seine Frau und den alten Diener fuer die ganze Woche im voraus zu kochen. Zum Sparen aber war es laengst zu spaet. Kurze Zeit nach dem Einzug in das teure Haus ist Balzac gestorben. Und dann kam alles unter den Hammer, um die vielen Glaeubiger wenigstens zu einem Teil zufriedenzustellen.

Ein zu teures Haus war auch fuer Rembrandt der Anfang vom Ruin. Hinzu kamen schlechte Geschaeftsfuehrung, seine Sammelleidenschaft — Rembrandt kaufte Gemaelde. Teppiche, Perlen, Edelsteine, Waffen, Ruestungen, alte Moebel, chinesisches Porzellan, venezianische Glaeser — und ein allzu grosszuegiger Lebensstil. den er sich nicht allein auf Grund seiner kuenstlerischen (und finanziellen) Erfolge, sondern mehr noch auf Grund der Mitgift und des Erbes seiner jungen Frau Saskia van Uylenburch leisten zu koennen meinte. Seine Sammelleidenschaft indessen sowie Verluste im handel und (nach dem S um die „Nachtwache") gang der Auftraege, trieb Zweiundfuenfzigjaehrigen, ein auf das Haus aufgen nes Darlehen nicht len konnte, in Konkurs. Sammlungen wurden ver das Haus musste er ver der Erloes deckte bei nicht die Schulden. Rem Sohn Titus (aus der E der frueh verstorbenen und Hendrickje Stoffels der Rembrandt seit m Jahren zusammenlebte, g ten eine Kunsthandlung, Rembrandt zwei Jahre als Angestellter eintrat.

Nie mit seinem Geld kommen ist auch Adalbe ter. Immer wieder hat er Verleger um Vorschuss, wieder klagte er, dass er nig verdiene. Dabei be als Schulrat ein sicheres tengehalt und spaeter ei sion. Man kann nicht dass er aufwendig gele Aber er und seine Frau Wert darauf. als „st maess" zu gelten. Und d eine grosse Wohnung, m Garderobe, eine staendig im Theater, fuer die Frau raetin Fiakerfahrten. kam Stifters Leidensch alte Moebel, und dann auch die laufenden A fuer gutes und reichlic sen, fuer Wein, Zigarr ausgesuchten Tabak nic traechtlich. Nicht zu v schliesslich die Koste Stifters Hobby, die Mal ner fuer Kuren und Rei

Obgleich Stifter ein war, konnt er doch s nicht umgehen. Immer er in Geldnoeten, haeuf te er Freunde oder gute te um Darlehen bitten. I lebens hat er nicht nu getraeumt sondern a sucht, seine finanzielle l einem Schlag entschei verbessern. Deswegen sich auf riskante Aktie tionen—ein (wobei—er und in der Hoffnung, das grosse Los zu g spielte er regelmaessig Lotterie (wobei er eben lor).

In diesem Punkt s klarer: „Wuesste ich nu ein business anz schrieb er im August Engels: „grau, teurer ist alle Theorie. und business ist gruen. Ich der zu spaet zu dieser gekommen."

Zeitungskrise und die Pressefreiheit in Italien

Die vor einem Jahr entbrannte und seitdem schwelende Auseinandersetzung um die römische Tageszeitung „Il Messagero" ist plötzlich wieder aufgeflammt. Nach Ansicht vieler italienischen Journalisten bietet sie ein Musterbeispiel für die Verknüpfung von Zeitungskrise und Gefährdung der Pressefreiheit.

Nachdem schon vor Jahresfrist fünfzig Prozent der Aktien des „laizistischen. demokratischen und antifaschistischen" Blattes an den rechts orientierten Verleger Rusconi verkauft worden waren. sind jetzt die restlichen Anteile — ob ganz oder zum grössten Teil ist noch unbekannt — vom Staatskonzern Montedison erworben worden. dessen Präsident Cefis als enger Vertrauensmann des christlich-demokratischen Parteisekretärs Fanfani gilt. Redaktion und Belegschaft der Zeitung sehen dadurch den laizistischen Kurs des Blattes in Frage gestellt. Sie beschlossen. in den Streik zu treten.

Der „Messagero" befand sich bis vor einem Jahr ganz im Besitz der Familie Perrone. Ferdinando Perrone war Präsident der Verlagsgesellschaft. sein Vetter Alessandro Perrone leitete die Redaktion. Da die Zeitung durch die ständige Kostensteigerung in Schwierigkeiten geriet und die Regierung jede Preiserhöhung blockierte. entschloss sich Ferdinando Perrone. seinen Anteil zu verkaufen.

Der neue Mitbesitzer Rusconi liess Alessandro Perrone als Chefredakteur absetzen und den rechtsliberalen Journalisten Luigi Barzini zum Nachfolger bestellen. Unter Führung Alessandros Perrones trat daraufhin die Belegschaft in den Streik und verweigerte Barzini mit Gewalt den Zutritt zu den Redaktionsräumen. Da die angerufenen Gerichte bis heute keine klärende Entscheidung trafen, blieb A. Perrone de facto Chefredakteur.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nahmen aber zu. so dass er sich gezwungen sah. seinen Aktienanteil und die seiner Schwestern jetzt ebenfalls zu verkaufen. Mit dem neuen Mitbesitzer. dem Montedison-Konzern. wurde allerdings vereinbart, den Besitzwechsel erst nach dem am 12. Mai stattfindenden Referendum über die Wiederabschaffung des Ehescheidungsgesetzes publik zu machen. Man wollte in der Endphase der Kampagne, die der „Messagero" in vorderster Linie auf Seiten d. Scheidungsbefürworter gegen Fanfanis Democrazia Cristiana führte, einen Eklat vermeiden.

Die Redaktion bekam jedoch Wind von der Transaktion und schlug sofort Alarm. In einer Entschliessung bezeichnete die Redakteursversammlung des Blattes den Besitzwechsel als eine Operation. die darauf angelegt sei. „die freie Stimme des „Messagero" zu ersticken". Da man am Vorabend des Referendums nicht die Rolle einer „gekauften. kontrollierten und tolerierten Opposition" übernehmen wolle, werde die Zeitung vorläufig nicht erscheinen.

Die Versicherung Alessandro Perrones, dass er ohne Garantien für die politische Kontinuität des Blattes niemals Verkaufsverhandlungen begonnen hätte. vermochte die Redaktion ebenso wenig zu beruhigen wie die unter der Hand verbreitete Nachricht, dass die neuen Besitzer den ehemaligen Leiter der linkskatholischen Mailänder Tageszeitung „Il Giorno", Italo Pietra, zum neuen Chefredakteur auserkoren hätten.

EXPEDITION WILL DRAKE SCHIFFE HEBEN

Vor der Küste Panamas sollen Schiffe aus der Flotte des englischen Seehelden Sir Francis Drake (1540—1596) gehoben werden. Eine internationale Unterwasserexpedition unter Leitung des britischen Meeresarchäologen Trevor Wignall bereitet zur Zeit in Zusammenarbeit mit sechs Universitäten unter ihnen Oxford, Liverpool und Texas — das Projekt vor. Den Wissenschaftlern stehen dafür die modernsten Geräte zur Ortung gesunkener Schiffe zur Verfügung: auch soll zum ersten Male in der Praxis ein elektronisches Gerät getestet werden, mit dem man Haie vertreiben kann.

Ziel der Expedition ist die Ortung und Hebung von zwei für die Wissenschaft interessanten Schiffen Drakes, die im Februar 1956 vor Portobello (Panama) wenige Wochen nach dem Tode des berühmten Freibeuters v. Königin Elizabeth I. in der Karibik versenkt werden mussten. Die Entscheidung zur Aufgabe der Schiffe traf damals Sir Thomas Baskerville. weil die Besatzungen durch Fieber. Skorbut und Ruhr stark dezimiert waren.

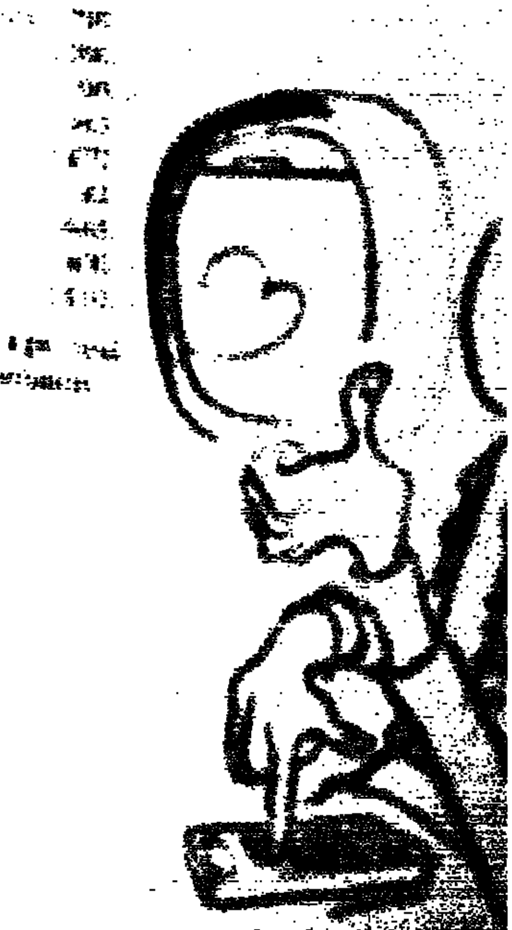
Wignall glaubt, dass es sich um den Dreimaster "Elizabeth" und eine Pinasse. ein seegängiges Beiboot, handelt. "Über Schiffe dieses Typs und dieser Periode ist so gut wie nichts bekannt". sagte er. " deutung der Expeditio in historischen und ar schen Zielen. Schätze nicht an Bord gegeben"

Das Forschungsproje von dem "Rat für Archäologie Grossbrit unterstützt, von der ischen Forschungsei "Patrimonio Historiko dert. Anspruch auf Funde haben die Behö namas.

Das Team von zwöl ligen Spezialisten wird nigen Tagen in Panam efn. Die Expeditionsm wohnen auf dem drei 200-Tonnen-Schoner.

Drakes Flotte war i 1595 von England zu rer vielen Kaperfahrte Puerto Rico ausgelau Sir Francis eine mit G Silber beladene spani leone zu erbeuten ho Aktion war jedoch e schlag, so dass Dra auf die Küste von nahm.

Wignall machte sic Namen, als ihm vor westküste Irlands die eines Schiffes der s Armada gelang, der Maria de la Rose". S Expedition ist zunäc 420.000 Mark abgesic mit hofft er, sechs Mo gehindert arbeiten zu



Wirtschaftsrundschau

Neue Aktivitaet im Wohnbauministerium

Von E. JACOB

er bisherige Bürgermeister Tel Aviv, Jehoschua Rabiitz, der jetzt als Wohnbauister fungiert, hat in sei- Ministerium mit verstärk- Aktivität begonnen. Das ihl bestand, dass unter ref das Ministerium von Ereignissen nur mitgezo- wurde, und der neue Mi- r will anscheinend zeigen, er die Wohnbaupolitik gestalten kann.

den wenigen Wochen sei- Tätigkeit hat er schon ver- dene wichtige Schritte un- ummen: er hat die Erhö- der Mieten um 39 Pro- im Ausschuss der Wirt- tsminister durchgesetzt. handelt es sich um eine genehme, aber volkswirt- tlich unbedingt notwendi- assnahme.

f Veranlassung des Mini- werden 1000 Wohnungen ierstöckigen Fertig-Gebäu- aus Jugoslawien impor- Diese Wohnungen sollen ht Monaten fertig sein, nd bei uns der Bau sol- Wohnungen jahrelang n würde. Der Fall mit den ungen aus Jugoslawien den Minister zu neuen egungen auf dem Gebiete Modernisierung des Woh- baus veranlasst. Der alte fer bei uns immer noch ist und der zu einer un- ichen Verzögerung im Bau- führte, soll endlich unden werden, und das rialisierte Bauen soll bei uns durchsetzen. Dann es möglich sein, viel ler zu bauen, und Rabi- hat grosse Pläne, um Ge- aften für modernes Bauen zu schaffen und die Bauten in Vierteln zu zentralisieren. Die Regierung hat vor Jahren eine Firma für die Herstellung fertiger Bauteile gegründet. Dieses Unternehmen war ein völliger Fehlschlag: die Gesellschaft begann viel später als geplant mit ihrer Arbeit, die Produktion blieb weit hinter den Plänen zurück, und jetzt wurde der Betrieb an Investoren verkauft.

Noch ein Fehlschlag überschattet die Tätigkeit des Wohnbauministeriums. Seit langem ist davon die Rede, Caravans (Wohnwagen) zur Linderung der Wohnungsnot aus dem Auslande zu importieren. Der Regierung wurden 1000 Caravans als Geschenk angeboten, wenn sie weitere 1000 kaufen würde. Das Angebot erschien grosszügig, aber der Amtsschimmel in Israel begann zu wiehern, und im Rahmen der Verhandlungen äusserte sich das Finanzministerium zunächst negativ. Die ausländischen Investoren und Spender reagierten ärgerlich, und am Ende bat Finanzminister Sapir die Investoren, sie möchten ihr Angebot doch aufrecht erhalten. Die unangenehme Aufgabe, die Investoren zu bitten, wurde natürlich dem Wohnbauministerium übertragen.

Minister Rabinowitz will beim Wohnungsbau nicht nur von der Hand in den Mund leben, sondern auf längere Zeit hinaus planen. Er bereitet einen Vierjahresplan vor, in dessen Rahmen 250.000 Wohnungen gebaut werden sollen, die Mehrheit davon für Einwanderer und Spezialzwecke. Aber: wenn der Druck des Sicherheitsministeriums auf den Baumarkt anhält, dann will Rabinowitz eventuell zu einer Einschränkung des Bauens greifen.

DIE BESTEHENDEN WOHNUNGEN

Erfreulicherweise hat der neue Minister nicht die bestehenden Wohnungen vergessen und sucht nach Möglichkeiten, um den Verfall der vorhandenen Wohnungen zu verhindern und Möglichkeiten für Reparaturen und Instandsetzung zu finden.

Diese Idee führt zu Fra der Bewirtschaftung des Wohnungsbestandes im ganzen. Alle Länder berichten, dass der wichtigste Inflations-Impuls von der Bauwirtschaft ausgeht. Die letzten Ziffern zeigen uns, dass auch bei uns die Wohnungspreise wieder im Steigen begriffen sind und dass von ihnen andere Wirtschaftsbezirke inflationistisch beeinflusst werden müssen.

Leider gibt es auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft bei uns keine Aufsicht, sondern der Staat wendet seine ganzen Kontrollenergien den 14 Grundnahrungsmitteln zu. Wenn ein Lebensmittelhändler Brot etwas teuerer verkauft, bekommt er wegen einiger Agorot Preisunterschied eine hohe Geldstrafe, zugleich können sich in der Bauwirtschaft Preisbewegungen von vielen tausenden Pfunden ungehindert abspielen.

Hinzu kommt noch folgendes: Das Wohnbauministerium lässt bauen und bauen, und zugleich geht in den grossen Städten der Wohnraum zurück. Wohnungen werden in Büros, in Kunstgalerien und Geschäfte umgewandelt, wobei in sehr vielen Fällen für diese Zweckentfremdung keine volkswirtschaftliche Rechtfertigung gegeben ist. Das Zentrum Tel-Avivs könnte ohne weiteres auch mit weniger Kunstgalerien auskommen und an ihrer Stelle hätten die verwendeten Räume Wohnungen bleiben sollen. In anderen Ländern ist diese Zweckentfremdung des Wohnraumes ausdrücklich verboten.

Der Wohnbauminister musste aussendem seine Aufmerksamkeit noch der Frage der freien Wohnungen zuwenden. Nach einer Untersuchung soll es über 40.000 unbesetzte Wohnungen gegeben haben. Vielleicht ist diese Ziffer übertrieben, aber unzweifelhaft gibt es viele Wohnungen, die lange leer stehen, während andererseits dringender Wohnbedarf besteht. Gerüchte sind in Umlauf, dass insbesondere Einwohner von billigen Amidar-Wohnungen inzwischen in bessere Wohnungen gezogen sind und die Amidar-Wohnung (für die diese Miete zahlen) leer stehen lassen, — in der Hoffnung, einmal für diese Wohnung grosse Kapitalien herauszuschlagen.

Tausende von kleinen Lebensmittelhändlern sind schwer zu überwachen, aber Bauunternehmen und Häuser können kontrolliert werden, und das Wohnbauministerium würde viel zur Linderung des Wohnungsmangels beitragen, wenn es für Besetzung von leeren Wohnungen sorgen und Zweckentfremdung von Wohnraum verhindern würde. Der Wohnbauminister könnte den ganzen Komplex ändern.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

PREISENTWICKLUNG: Bei der Preissteigerung im April um 2.7 Prozent hatten innerhalb derselben folgende Gruppen den wichtigsten Anteil: Posttarife 34 Prozent, Friseure 4 Prozent, Anzeigen in den Zeitungen 21 Prozent. Ferner haben sich Wohnungen weiter verteuert. Die Grosshandelspreise der Industrie sind um 3.8 Prozent gestiegen, woraufhin mit einer weiteren allgemeinen Verteuerung auch der Konsumwaren im Mai gerechnet werden muss.

WOHNUNGSPREISE: Die Wohnungspreise sind nach einer Untersuchung des Statistischen Amtes in den Monaten Oktober bis März um 6.5 Prozent gestiegen. Am grössten war die Steigerung im Zentrum des Landes, nämlich um 11.2 Prozent. Eine Zweieinhalb- bis Dreizimmerwohnung im Bezirk Tel-Aviv, die Ende September 1973 IL 130.000 kostete, kostet heute IL 146.000. In Jerusalem erhöhte sich der Preis für eine Dreizimmerwohnung von IL 108.000 auf IL 126.000, in den Orten des Bezirks Dan stiegen die Kosten für eine Dreizimmerwohnung von IL 90.000 auf IL 102.000.

WASSERVERSORGUNG: Die Gesellschaft „Mekorot" will im Finanzjahr 1974/1975 IL 275 Millionen für Wasserversorgung ausgeben und die Menge des zur Verfügung stehenden Wassers um 57 Millionen cbm jährlich erhöhen. In diesem Jahre werden aus dem Kineretsee 400 Millionen cbm Wasser geschöpft werden.

INDUSTRIEENTWICKLUNG: Die Bank für Industrieentwicklung hat im ersten Drittel des Jahres 1974 Kredite in Höhe von IL 212 Millionen bewilligt, gegenüber IL 110 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. IL 50 Millionen sind für die Hafenbehörde bestimmt. Nach Abzug dieser Summe ergibt sich, dass die Kreditbewegungen um 50 Prozent gestiegen sind. Während die Bewilligungen gemäss den angeführten Ziffern zugenommen haben, ist das Tempo der praktischen Abwicklung der Anleihen erheblich langsamer geworden.

ANLEIHEN: Im Jahre 1973 erhielten 19 Investoren 46.2 Prozent aller Anleihen, die die Bank für Industrieentwicklung bewilligt hatte. Ein erheblicher Teil der Kredite hat sich also auf grosse Investoren konzentriert. Die meisten Anleihen wurden zu Sonderzinssätzen von 6—9 Prozent vergeben, für andere wurden 9—12 Prozent ohne Indexbindung berechnet.

EINZELHANDEL: Der Umsatz in den 75 Supermärkten der Konsumgenossenschaft für den Bezirk Dan und Scharon stieg in den Monaten Januar bis April um 41 Prozent gegenüber dem ersten Jahresdrittel 1973. Die Höhe der Umsätze erreichte IL 91,2 Millionen im Vergleich zu IL 64,7 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

LANDWIRTSCHAFTLICHE AUSFUHR: Die Exportgesellschaft AGREXCO rechnet für das Jahr 1974—75 mit einer Ausfuhr von 52 Millionen Dollar gegenüber 40 Millionen Dollar in der abgelaufenen Saison. Der Krieg hat keine wesentlichen Veränderungen in der jetzt beendeten Exportsaison gebracht, allerdings ist die Ausfuhr von Gemüse von 20.000 Tonnen auf 15.000 Tonnen zurückgegangen (Exportertrag acht Millionen Dollar gegenüber 9.5 Millionen Dollar im Jahre vorher).

BEZIRKSUNTERNEHMUNGEN: Die Bezirksunternehmungen, die seit Jahren für Gruppen landwirtschaftlicher Siedlungen bestehen, sollen erheblich erweitert werden. IL 46 Millionen sollen für Futtermittelanlagen ausgegeben werden, weitere IL 28,5 Millionen für Schlachthäuser und noch IL 14 Millionen für zwei Fabriken zur Verarbeitung von Fleischprodukten.

Diamanten-Industrie wieder auf der Hoehe

In den ersten vier Monaten erreichte die Ausfuhr geschliffener Diamanten über 189 Mio Dollar (um 4 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres). Das Jahr 1973 hatte mit einem Rekord von 556 Mio IL abgeschlossen.

In der lezten Zeit hat die Zahl ausländischer Besucher in der Diamantenbörse sehr zugenommen. Für die kommenden Monate sind grosse Studiengruppen aus den USA, aus Deutschland und aus anderen Ländern zu erwarten.

EXPEDITION WILL
SCHIFFE HEBE

Literatur und Kunst

MAX BROD — zum 90. Geburtstag am 27. Mai 1974

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Am 27. Mai dieses Jahres wäre der Dichter und Denker, Musiker und Kritiker Max Brod, der am 20. Dezember 1968 in Tel-Aviv gestorben ist, neunzig Jahre alt geworden. Es war ihm nicht vergönnt dieses Datum zu erleben, während sein etwas älterer Zeitgenosse und Weggefährte Prof. Schmuel Hugo Bergmann in Jerusalem seinen neunzigsten Geburtstag noch feiern konnte und zum israelischen Unabhängigkeitstag 1974 abermals mit dem Israelpreis für sein philosophische Werk bedacht wurde.

Wenn ich hier Hugo Bergmann erwähne, so deshalb, weil er zusammen mit Felix Weltsch, dem engsten Freunde Max Brods, zu den Repräsentanten jenes Prager Kreises gehörte, dem Max Brod eines seiner letzten Werke gewidmet hat.

Es ist der Prager Kreis, der Brod geformt hat und den Brod geformt hat. Einer der späten Deuter der Werke Max Brods, Jörg Mager, nannte Max Brod einen Späthumanisten. Damit ist viel, wenn auch nicht alles ausgesagt, denn Brod hat in sich noch einmal das ganze Erbe des europäischen Humanismus, angereichert durch den hebräischen Humanismus des Judentums, verkörpert.

Prag und Tel-Aviv waren die beiden Städte seiner so ungemein ausgebreiteten Wirksamkeit und in diesen Städten konkretisiert sich etwas von der Zweigleisigkeit der Persönlichkeit Brods, der Unvereinbarkeit des Zusammengehörigen seiner Philosophie der schönen Stellen.

Zweigleisigkeit: In Prag waren die Weichen auf die Fülle des europäischen Erbes gestellt; in Tel-Aviv auf die mediterrane Kultur einer hebräischen Renaissance. Europäische Kultur ist vom Christentum her geprägt. Brod hat sich immer wieder mit christlichen Denkern von Thomas von Aquin bis Sören Kierkegaard eingehend beschäftigt; hebräischer Humanismus aber geht unmittelbar auf die Bibel zurück, mit der sich Brod lebenslang auseinandersetzte. Das Auswahlprinzip beherrschte sein selektives Denken, überall den schönen Stellen nachspürend. In einer Oberen Lehrversammlung, in welcher er heterogene Geister vereinigt sah, lösten sich für ihn die Widersprüche.

Er nannte seine Autobiographie "Streitbares Leben", aber er war keine eristische, streitbare Natur, liebte das Wort von Oscar Wilde: "Nur die verlorenen Seelen streiten" und setzte über einen seiner Romane das Bekenntnis: „Die Gipfel sehen einander."

Seine historische Romantrilogie nannte er "Kampf um Wahrheit". In diesem Sinne war sein Leben Kampf, Kampf um Wahrheit, aber nicht Streit mit Menschen. Wo ihm d. Wahre, das Schöne und Gute begegnete, nahm er es dankbar an. Ausdruck seiner reifen Weisheit war es, dass er gern auf Originalität verzichtete. Begegnete ihm ein eigener Gedanke im Werke eines anderen, so freute er sich darüber, sah darin einen Beweis für die Richtigkeit eigener Erkenntnis.

Frühzeitig waren eigene Erkenntnisse in diesem Manne gereift. Ich erinnere an sein grossartiges Bekenntnisbuch "Heidentum, Christentum, Judentum," das 1921 erschien und fünfzig Jahre später eine amerikanische Ausgabe erlebte (Alabama 1971), zu der Max Brod noch 1968 ein Vorwort schrieb. Welcher zeitgenössische Denker könnte es wagen, sein Jugendwerk nach einem halben Jahrhundert noch-mals zu präsentieren? Brods Erkenntnisse und Gedanken haben nichts von ihrer Frische und Bedeutung verloren.

In seinem schönsten Roman, "Stefan Rott oder das Jahr der Entscheidung" (1931), dem Brods getreue Mitarbeiterin Ilse, Ester Hoffe 1973 zu einer Neuausgabe im S. Fischer Verlag verhalf, ist ein Kapitel überschrieben: "Kampf mit einem



Max Brod

erhabenen Menschen". Ein solcher Kampf mit einem erhabenen Menschen hat das Leben Max Brods weitgehend bestimmt, in einem geradezu tragischen Sinne, trotz oder wegen des überwältigenden Erfolges. Wir sprechen von Franz Kafka.

Worum ging der Kampf mit diesem genialen Jugendfreund, dessen überragende Bedeutung Max Brod erkannte, als die literarische Welt von den Versuchen Kafkas noch kaum Kenntnis nahm? "Lieben und verehren" waren Grundzüge im Wesen Max Brods. Liebe und Verehrung brachte er dem Freund entgegen, der in selbstquälerischer Neigung die Vernichtung des eigenen Werkes letztwillig verfügt hatte. Franz Kafka war durch eine Tuberkulose vom frühen Tode gezeichnet. Das Ende ahnend, ja eigentlich wissend, trug er dem Freunde Max Brod auf, alle Manuskripte zu vernichten, wenn die Krankheit ihren Autor weggerafft haben wird.

Brod lehnte dieses Ansinnen ab, aber Kafka blieb dennoch dabei, ihn und keinen anderen nicht als Nachlassverwalter, sondern als Nachlassvernichter einzusetzen.

Nach einem schweren Gewissenskonflikt entschied sich Brod aber für die dem Freunde bereits angekündigte positive Konsequenz. Er vernichtete nicht, sondern edierte und so wurde das Werk Franz Kafkas der Nachwelt eigentlich nicht nur erhalten, sondern erst erschlossen und bekannt.

Wenn Franz Kafka heute eine der hervorragendsten Gestalten der Literatur des 20. Jahrhunderts ist, so haben wir das nur und ausschliesslich Max Brod zu verdanken.

Er gab die drei fragmentarischen Romane Kafkas: Der Prozess, Das Schloss, Amerika, heraus, ebenso die Tagebücher und die kleine Prosa. Er schrieb die Biographie Kafkas und deutete das Werk in vielen Arbeiten, wobei er schmerzlich erleben musste, dass die Katheder-Germanisten sich seiner Interpretation in fast geschlossener Phalanx widersetzten. Statt dem Diener am Werke Kafkas zu danken, griff ihn die Meute der Besserwisser immer heftiger an, formte ein pantragistisches Kafka-Bild, in welchem der verborgene Dennoch-Optimismus Kafkas und sein zionistisches Bekenntnis keinen Platz finden konnten. Wenn man eine Situation als sinnlos verfahren, dämonisch ausweglos bezeichnen wollte, nannte man sie "kafkaesque". Dieses Wort wurde für Max Brod ein abgeschmacktes Schreckenswort des wuchernden Missverständnisses. Manchmal erschien mir der alternde Brod wie Goethes Zauberlehrling, der die Geister, die er gerufen hatte, nicht mehr los wurde. Waren es Geister, — oder Ungeister? Wohl beides.

Brod beklagte im Freundeskreise, aber auch öffentlich, die Verfälschung des Kafka-Bildes durch Interpreten, die den Dichter nicht gekannt hatten. Eine andere Tragik beklagte er nicht, aber sie ist nicht minder schwer, vielleicht noch schwerer.

Der Schatten Kafkas, den Max Brod aus dem Schattenreich geholt hat, verdunkelte und verdunkelt das Bild des eigenständigen Dichters Max Brod. Sagen wir es offen: Max Brod ist heute als der Herausgeber Kafkas in der literarischen Welt bekannt. Demgegenüber aber tritt das eigene so umfangreiche und vielschichtige Werk zurück.

Im Jahre 1972 erschien in Hamburg eine Bibliographie der Werke Max Brods von Werner Kayser und Horst Gronemeyer. Die Veröffentlichungen reichen vom Jahre 1905 bis zum Jahre 1970, da noch einiges posthum erschienen ist, und umfassen in dieser Bibliographie an 850 Nummern. Die Herausgeber sahen sich vor eine grosse Schwierigkeit gestellt, da sich das Werk auf so viele Gebiete erstreckt: Lyrik, Dramen, Opernlibretti, Romane und Erzählungen, Skizzen, Essays, Abhandlungen, Schriften über Kafka, Rezensionen, Kompositionen, Autobiographie. Hinzu kommt ein ungeheuer ausgebreiteter Briefwechsel, der noch der Veröffentlichung harrt.

Zu Max Brods 50. Geburtstag erschien in seiner Heimatstadt Prag eine Festschrift unter dem Titel: "Dichter, Denker, Helfer". Mit diesem drei Prädikaten ist tatsächlich etwas über das Wesen dieses schöpferischen und gütigen Menschen ausgesagt. Wie selten wohnen diese beiden Eigenschaften in einer Persönlichkeit. Das Schöpferische steht nur allzu oft im Schatten der Egozentrik. Davon war Max Brod frei. Er hatte den Blick für das Wesenhafte beim Anderen. So entdeckte er nicht nur Kafka, sondern eine ganze Reihe von Autoren und Musikern und diente mit wahrer Leidenschaft dem Talent, wo immer es ihm begegnete.

Die Liebe proklamierte er nicht nur in seiner Dichtung, beschrieb sie in all ihren Wandlungen nicht nur in seiner Epik, feierte sie als Denker nicht nur als den Boten Gottes, d. am eindringlichsten zu uns spricht, sondern bewährte sie durch ein langes, fruchtbares Leben. Die Liebe als Eros und Agape, als Liebe zum Menschen und zum Volk (frühzeitig wurde er aktiver Zionist) und zur Menschheit.

Eines seiner letzten grossen historischen Werke hat Max Brod der Gestalt des Humanisten Reuchlin gewidmet: "Johannes Reuchlin und sein Kampf" (1965). In diesem grossartigen Portrait eines echten Humanisten hat Max Brod, sicher unbewusst, manche Züge der eigenen Existenz nachgezogen. Einer der Schüler Reuchlins schrieb 1514 über ihn: "Er hat eine sanfte, zugängliche Seele, das Gesicht ist freundlich-offen, freimütignatürlich die Haltung des ganzen Körpers und von einer gewissen senatorischen Würde".

Könnte man so nicht auch das Bild Max Brods zeichnen, wobei allerdings die senatorische Würde durch den Humor aufgelockert war, den Franz Rosenzweig einmal als den „Milchbruder des Glaubens" bezeichnete.

Die Würde des Humanisten trat in der Erscheinung Brods einer weiten Öffentlichkeit entgegen, der Humor war dem inneren Kreise vorbehalten, den Menschen, die Brod in Freundschaft, Liebe und Verehrung zugetan waren. Sie haben das Heitere seines Wesens als Zusatzgeschenk dankbar empfangen u. gedenken seiner in der heiteren Wehmut, die jenen gilt, die das Höchste auf Erden erreicht haben: ein erfülltes Leben.



ZEITGENOSSEN UEBER MAX BRO[D]

Von ALICE SCHWARZ

Der gross hebräische Lyriker Schin Schalom sah ihn im Zeichen des „Und", des Verbindungswörtchens der Liebe, als grossen Verkünder der Einheit und als Verwirklicher des Dieseitswunder": „Die Verantwortung im Zeichen des "und" der Liebe" ("Und du sollst deinen Nächsten lieben") habe Brod zur Förderung so vieler Talente, von Janacek bis Kafka veranlasst; die Verantwortung für die Befreiung der Welt vom „unedlen Unglück" habe seinen Zionismus ausgemacht.

Die Sätze stehen in dem Gedenk-Buch des Tel-Aviver Verlages "Olamenu", herausgegeben von Dr. Hugo Gold, das ein Geburtstagsgeschenk hätte werden sollen und ein Nachruf wurde, denn Max Brod, geboren am 27. Mai 1884, hat seinen 85. Geburtstag nicht mehr erlebt. Er starb am 20. 12. 1968 in Tel-Aviv. So konnte er das meiste nicht mehr lesen, das viele Freunde und Zeitgenossen und Anhänger in diesem Buch über ihn schrieben. "Willy Haas sagte mir vor einigen Jahren, dass Max Brod sich vor dem Tod masslos fürchtete, obgleich er so ein alter Mann, schon über achtzig sei," schrieb Hermann Kesten in jenem Band. "Aber um so den Tod zu fürchten, wie muss man das Leben lieben, wie zugetan muss man den Menschen sein, wie zuhause muss man sich auf Erden fühlen!".

Diesen Eindruck hatte in der Tat jeder, der ihn kannte; Weltliebe und Menschenfreundschaft machten ihn zu einem "Columbus der Kunst", einem Entdecker, der auszog, nicht um das Fürchten zu lernen, sondern um helfen zu können. "Einen der grossen literarischen Anreger und Entdecker in unserem Jahrhundert" nannte ihn denn auch Hermann Kesten in einem Aufsatz in der "Weltwoche" im Jahre 1960. „Unter Tschechen warb er für Deutsche, unter Christen für Juden, unter Juden für Christen, unter uns modernen Barbaren warb er für Cicero, Plato, Tibull, dessen Liebesverse Max Brod meisterlich übersetzt hat. Er "entdeckte" Musiker wie den Tschechen Leos Janacek und den Dänen Carl Nielsen, den tschechischen Humoristen Jaroslav Hasek, seine Prager Freunde Franz Kafka und Franz Werfel, den österreichischen Erzähler und Kritiker Friedrich Torberg, oder junge israelische Dichter... Er hat die Figur und das Werk von Franz Kafka „gerettet" u. blieb unbeeinflusst. Der Biograph Brod hat aus Kafka eine seiner Figuren gemacht, ebenbürtig den besten Figuren in den Romanen Brods... Unbeeinflusst von seinen zahlreichen eigenen literarischen Entdeckungen hat Max Brod ein reiches, immer anregendes, literarisch höchst unterschiedliches Werk publiziert, Verse, Übersetzungen, Dramen, Essays, Kritiken, Romane, Erzählungen, theologische, philosophische, musikologische Schriften, Biographien... Brod hat an literarischen Bewegungen und Moden heftig teilgenommen, war ein Neuromantiker am Anfang und gegen Ende, ein Vorläufer und Repräsentant des Expressionismus, wurde ein Realist und Naturalist, ein Romantiker und Symbolist, ein Heimatdichter und Weltliterat, ein tschechischer Patriot, ein Zionist, ein israelischer Patriot, ein Übersetzer aus dem Tschechischen, Lateinischen, Deutschen, Hebräischen... ein Prophet rechts, ein Prophet links, und das Weltkind in der Mitten, alles in einem, ein Leichtfertiger und ein Moralist, ein Musikberauschter und Religionsapostel, ein Schwärmer für Hofmansthal und Huren. Er ist weltberühmt, nur in seiner Vaterstadt Prag schon halb vergessen, und in seinem (späteren) Wohnsitz Tel-Aviv noch nicht genügend entdeckt..."

In Prag wurde Max Brod dann doch noch wiederentdeckt, zu seinem 80. Geburtstag wurde er feierlich eingeladen. Zeitgenosse Willy Haas berichtete in einem Artikel in der "Welt" am 27. 5. 1964, dass die Prager Nationaloper bei ihm anfragte, welche Oper man für ihn spielen sollte — "weil er für den verstorbenen tschechischen Komponisten Janacek so viel getan hat". Er hat dann die "Verkaufte Braut" vorgeschlagen, über deren Librettisten, den politischen Verräter Sabina, er ein sehr reizvolles Buch geschrieben hatte. Tel-Aviv steht mit der Heimholung und der grossen Ehrung bisher noch aus. Wenigstens eine Strasse hätte die Stadt, in der er so viele Jahrzehnte lebte, doch nach ihm benennen können...

Ob er grossen Wert darauf gelegt hätte? Wer weiss... Immerhin liess er sich in Wien vor einer Gedenktafel an einem Hotel, wenn auch skeptisch lächelnd, fotografieren.

Dabei hatte man eher den Eindruck, dass er zu den Leisen und Zurückhaltenden gehörte. Seine Autobiographie, "Streitbares Leben" (1960) ist symptomatisch für den Dichter, der bei allem berechtigten Selbstbewusstsein frei war von der Selbstverehrung oder Selbstverzärtelung des Literaten. Das dicke Buch mit seinen 530 Seiten handelt viel mehr von anderen als von Max Brod selbst. Während er von Prag, von Kafka, Werfel, Karl Kraus und anderen Freunden oder Gegnern erzählt, sieht man ihn gleichsam vor sich, wie man ihn kannte: leise lächelnd, und dann wieder zu begeistertem Pathos berei[t] ... ihn bis zu Tränen der R[...] hinreissen konnte... 15[...] ten lang ist da von F[...] schaften, Fehden, Freude[...] litischen und literarischer[...] wicklungen die Rede, un[...] auf Seite 161 wird ein[...] blick auf Persönlichstes, Kindheit, eingeschaltet.

Alle grossen Autoren [...] nach Brod, eine besonder[e] ansicht des Daseins e[...] deutlich gemacht: so [...] das Tröstliche, Flaubert [...] Trostlose, Dante das W[...] ganisierte, Thomas von A[quin] die Gnade, Dostojewsk[i ...] Sünde, Hamsun das El[...] hafte. In diesem Sinne [...] durch Kafka die "Unde[...] keit" des Menschseins" [...] lich geworden. Er habe [...] Grenzfälle gezeichnet, "v[...] felte Fälle", aber auch [...] in denen die Entscheidun[g ...] schen gut und böse ei[...] ist. ("Verzweiflung und [...] sung im Werk Frank Ka[fkas] 1959). Soll man Brod se[...] diesem Sinne definiere[n,] möchte man sagen — un[...] genossen bestätigen es [...] wie Literaturkritiker: — [...] müht sich um die Meta[...] des Guten und die Eh[...] tung des "wahren M[ensch]seins".

Max Brod, der von de[n ...] genossen als grosser V[...] ler interpretiert wird, ha[t ...] zeichnenderweise diese [...] schaft bei anderen gesuc[ht ...] gefunden, z.B. bei H[...] Heine. Er fand in drei [...] ten eine vermittelnde S[...] des von ihm hervorrage[nd in]terpretierten Düsseldorfe[r ...] Religiösen versuchte jene [...] schen dem Atheismus u[nd] strengen Gottesglauben [...] altem Ritus einen Mittel[...] finden; wobei er allerdin[gs] nach der einen, bald na[ch der] anderen Seite irrlichtern[d] pendelte, bald zum ex[...] Saint-Simonismus neigte, wieder von ihm wegzog, seinen letzten Krankheit[...] zu einem überzeugten [...] glauben, ohne herkömm[...] Ritus, hinzuneigen. [...] sieht Max Brod Heine s[...] ken zwischen dem Rat[ionalen] und Irrationalen, (wobe[i ...] Vater das Irrationale, v[...] Mutter das Rationale st[...] und ausserdem diagno[...] Brod bei Heine auch in [...] tischen eine Mittelstellun[g ...] schen Sozialismus und [...] Angst vor einer "Her[rschaft] der Massen". Interpret[ationen] solcher Art vermitteln [...] auch ausgezeichnete Info[rmatio]nen über d. Interpreten; kann man aus Brods [...] Auslegung deutliche [...] schlüsse auf ihn selber [...]

Darum scheint es auc[h ...] pisch, wenn Max Brod [...] Komponisten Gustav [...] als "Beispiel einer deuts[ch-jü]dischen Symbiose" sah [...] daraus alle vermeintliche [...] rissenheit" erklärte, die verständnislose und z[...] bösartige Kritik dem [...] Deutschtum verliebten" [...] schen Komponisten w[...] Max Brod sah in M[...] glücklich- unglücklicher [...] zum Deutschtum, zu der [...] ber neigte, Mahlers Trag[...] selbst rettete sich in d[...] griff der "Distanzliebe" [...] lernte hebräisch, hat abe[r ...] mer und bis zum letzten [...] blick nur deutsch gesch[rieben].

In dieser Sprache ve[...] er auch seine letzten Tag[ebuch]eintragungen in seiner [...] mässig kalligraphischen [...] — die von seiner langjä[hrigen] treuen Mitarbeiterin Ilse Hoffe kürzlich veröffe[ntlicht] worden. Es hätte ihn gew[iss ge]freut zu lesen, was Bern[t En]gelmann in seinem — je[...] dtv-Taschenbuch erschi[enenen] —Dokumentarbericht "D[eutsch]land ohne Juden" fes[tstellt:] Max Brod sei (wie Kafka [...] bürtig aus Prag und als [...] zu den Grossen der zeit[geno]ssischen deutschen Literat[ur ge]hörend, die sich für den [Litera]tur-Nobelpreis qualifiziert [ha]ben, ohne dass er ihnen [verlie]hen worden wäre..."



Kulturnotizen in Kürze



Namen in den Nachrichten

Die italienische Opernsängerin und Filmschauspielerin **Anna Moffo** hat in Rom die Scheidung eingereicht. Sie ist seit 17 Jahren mit dem italienischen Fernsehregisseur Mario Lanfranchi verheiratet. Angeblich will die in Philadelphia geborene Künstlerin den amerikanischen Millionär Robert Sernof heiraten. Nach dem italienischen Scheidungsgesetz können Ehepartner erst nach fünfjähriger Trennung geschieden werden. Lanfranchi und die Moffo leben seit Oktober 1973 nicht mehr zusammen.

★

Die Eltern der Sekretärin Mary Jo Kopechne die vor fünf Jahren ertrank, als ein von **Edward Kennedy** gesteuertes Auto in den Fluss Chappaquiddick stürzte, sorgten in den Vereinigten Staaten für eine Ueberraschung. Sie kündigten an, dass sie eine Kandidatur Kennedys unterstützen würden, wenn er sich um das Präsidentenamt bewerben sollte. Erward Kennedy, der Senator von Massachussetts ist, war nach dem tödlichen Unfall in den Verdacht geraten, nicht alles unternommen zu haben, um die Sekretärin zu retten. Die Eltern des toten Mädchens hatten allerdings die Vorwürfe gegen ihn erhoben. Sie erklärten jetzt: „Wir lieben den Senator wie wir seine Brüder Robert und den Präsidenten John liebten."

★

Die amerikanische Filmschauspielerin **Gloria Swanson**, die ihre grosse Zeit in den zwanziger und dreissiger Jahren hatte, und die für ihre Darstellung in „Sunset Boulevard" einen Oscar erhielt, steht demnächst wieder vor der Kamera. Die 75-jährige hat eine Rolle in „Airport 75" erhalten, der von Jack Smith gedreht wird. Ihre Partner sind unter anderen Charlton Heston, George Kennedy und Ephrem Zimbalist.

★

Seinen japanischen Fans wird sich im Juni und Juli dieses Jahres der amerikanische Sänger und Schauspieler **Frank Sinatra** vorstellen. Er wird in neun Städten des Inselreiches Konzerte geben. Seine Tournee ist mit einem Musik-Festival in Tokio am 30. Juni gekoppelt. Dort wird Frankie-Boy zum erstenmal den „Sinatra-Preis" verleihen, der alljährlich an die besten japanischen Sänger vergeben wird. Sinatras Gage wurde nicht bekanntgegeben. Ihm ist jedoch für jeden Auftritt eine Garantie von 100.000 Dollar zugesagt worden.

★

Japanische Unterweltler sind begeistert von **Robert Mitchum**, der die Hauptrolle in dem Film „The Yakuza" spielt. Der Streifen spielt im Mafia-Milieu des fernöstlichen Inselreiches. Der Schauspieler, der von zweimonatigen Dreharbeiten in Tokio wieder nach Hollywood zurückkehrte, berichtet: „Die japanische Polizei ignorierte uns. Die Unterwelt aber war glücklich, in einem amerikanischen Film dargestellt zu werden. Die Gangster waren überaus charmant und überboten einander mit Ratschlägen."

[J]oseph Roth – Dichter der Nostalgie

ZUM 35. TODESTAG AM 27. MAI 1974

Von unserer A.S.-Korrespondentin

... wurde am 2. September ... in Schwabendorf bei Brody, ...n kleinen Nest in Galizien ...en, das damals noch zur ...elmonarchie Österreich-...rn gehörte. Seinem Werk ... man nach, dass sich darin ... ganze Glanz der unterge-...n Donaumonarchie noch-... spiegelte. Er war ein gros-...tilist, dessen Diktion lei-...haftliche Anteilnahme mit ...zierender Ironie verbin-... Die Titel einiger seiner ...e könnte man auch auf ...anwenden: "Der stumme ...et" etwa, "Hiob", oder ... Legende vom heiligen ...er". Denn Joseph Roth ... ein Opfer seiner Zeit, mit ... ganz 45 Jahren, am 27. ...1939 in einem Pariser Ar-...ital an den Folgen des Al-...smus. Man kann wohl sa-...dass er an seiner Zeit ge-...n ist.

...ph Roth, einer der gröss-...rossisten unserer Zeit, be-... das Gymnasium in Bro-...udierte in Wien Philo-... und Literaturgeschichte, ... als Fähnrich freiwillig ...sten Weltkrieg teil, und ...on 1923 bis 1932 ständi-... freier Mitarbeiter der ...kfurter Zeitung". In ih-... Auftrag reiste er durch ... Europa. "Ich habe viele ... zurücklegen müssen," ...t er in einer kleinen au-...raphischen Notiz. "Zwi-... dem Ort, in dem ich ge-... bin, und den Städten, ...n, Dörfern, durch die ich ...n letzten zehn Jahren ...e, um sie wieder zu ver-... liegt mein Leben, eher ...äumlichen Massen mess-... nach zeitlichen. Die zu-...egten Strassen sind mei-...ückgelegten Jahre ... Ich ... seine Heimat, wenn ich ...r Totsache absehe, dass ... mir selbst zu Hause bin ... ich bei mir heimisch füh-... es mir schlecht geht, ... mein Vaterland".

... Bemerkung ist typisch ...n Roth'schen Stil, die ...onie, die auch die "Le-... vom Heiligen Trinker" ...chnet, die Schicksalser-...it und Weltuntergangs-...ng des ewigen Wande-...oseph Roth war ein klei-...lanker, nur auf den er-...ick unscheinbar wirken-...nn, der etwas vom We-...es der von ihm bewun-... verbummelten österrei-...n Aristokraten ange-...n hatte. Seine Feuille-...essen bei aller Sach-... einen ebenso präzis-poetischen Zauber wie die seines älteren Freundes Alfred Polgar, dieses Meisters der kleinen Form. Von ihm hatte er die "sprachliche Behutsamkeit" gelernt. Er schrieb seine Geschichten mit winzigkleinen Buchstaben an Kaffeehaustischen und in Hotelzimmern. In seinen schönsten Büchern mischt sich das Uralt-Ahasverische mit dem neuen nomadischen Lebensgefühl, das nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie Europa überflutete.

Seine Romane "Hotel Savoy", (1924), "Die Rebellion" (1924), "Die Flucht ohne Ende" (1927) und "Rechts und links" (1929) schildern das zwielichtige Panorama einer Nachkriegswelt mit ihren entwurzelten und zweideutigen Elementen. In "Hiob" (1930) transponierte der Dichter den alten biblischen Stoff auf eine zeitgenössische Ebene und schuf eine moderne Legende von der Leidensfähigkeit des jüdischen Volkes. Einer seiner schönsten Romane aber ist "Radetzkymarsch" (1932), die Chronik nicht nur der Familie von Trotta, sondern auch vom Ende einer Epoche: dem Untergang der k.u.k. Monarchie. Der Roman wurde dann 1938 fortgesetzt mit dem Werk "Die Kapuzinergruft": ein Nachkomme der Trottas kämpft zunächst für den Anschluss und sucht schliesslich als politisch Verfolgter Zuflucht in der alten Kaisergruft.

In den Romanen ist, wie Heinrich Böll schrieb, "alles enthalten: Polens Zauber, Austrias Trauer und Galiziens Schwermut, Wolhyniens Sümpfe, die unbestechliche Genauigkeit eines k.u.k. Berichts". Aber in all dem bunten Völkergewimmel, das Roth schildert, hängt sein Herz doch vor allem an dem versinkenden Märchenland des Gestern. So zeichnet er besonders eindringlich den Tod Kaiser Franz Josephs, denn er hängt an dem "Märchenkaiser", der die Juden, der die Menschen schützte, und mit dem immer schwächer werdenden Schlag seines Herzens das Unhaltbare noch eine Weile zusammenhielt.

"Die Geschichte von der 1002. Nacht", eine bitter-süsse Liebesgeschichte um den Staatsbesuch des Schah von Persien in Wien, die kleine Mizzi Schinagl aus dem beliebten "Haus" der Frau Matzner und den jungen Baron Taitinger, dessen verfehltes Leben mit Mizzis brav erkämpftem kleinen Glück kollidiert, wurde auch verfilmt; ebenso "Radetzkymarsch". Das allerdings hat Roth nicht mehr erlebt.

Posthum, im Jahre 1966, wurde der verschollen geglaubte Roman "Der stumme Prophet", über die Enttäuschung eines Idealisten durch den Kommunismus, ein Werk von wahrhaft visionärer Kraft, herausgegeben. Drei Jahrzehnte nach seiner Niederschrift wurde es zur aktuellen Zeitkritik ... Auch der erste Roman Roths, "Das Spinnennetz", die Krankheitsgeschichte der Weimarer Republik, ist 1970 wieder (als Fischer-Taschenbuch) erschienen. Hermann Kesten gab eine einfühlsame Würdigung des Dichters in "Meine Freunde, die Poeten", und Hermann Linden editierte 1949 ein Gedächtnisbuch mit autobiographischen Aufzeichnungen des Dichters. Weitere Werke sind der Napoleonroman "Die hundert Tage" (1936) und "Beichte eines Mörders" (1936). Auch ist eine dreibändige Gesamtausgabe erschienen. Doch Joseph Roth lebt vor allem weiter durch seine Trotta-Trilogie, insbesondere aber im "Radetzkymarsch", den er "die Marseillaise des Konservatismus" nannte, in der "metaphysischen Melancholie eines im Menschlichen begründeten Staatsgefühls ..."

Kulturnotizen in Kürze



● Am 20. Mai gedachte man des 175. Geburtstags von Honore de Balzac, des Dichters der „Comedie humaine", dessen grosse Romane, vor allem "Eine Frau von dreissig Jahren", "Vater Goriot", "Peau de chagrin", u.v.a. heute noch viel gelesen werden. Stefan Zweig widmete dem Dichter eine noch immer viel gelesene Romanbiographie. B. wurde am 20. 5. 1799 zu Tours als Sprössling einer alten Adelsfamilie geboren und starb am 18. Aug. 1850 in Paris.

● Der jüdische Dichter Jizhak Baschewis Singer wurde für einen Band seiner Kurzgeschichten mit dem renommierten "National Book Award" auf dem Gebiet der Prosa in den USA ausgezeichnet, zusammen mit Thomas Pincio (für dessen Romman „Gravity's Rainbow"). Den Preis für Lyrik erhielt Allen Ginzburg, gleichfalls ein Jude.

Preistraeger Baschewis-Singer

● Über Marcel Proust, den grossen französischen Romancier mütterlicherseits jüdischer Abstammung, erschien ein hebräisches Buch von Ada Zemach. („Im Kreise von „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit", Verlag Dwir.)

● Den Preis des Staatspräsidenten für das beste hebräische Original-Theaterstück erhielt Josef Bar-Josef für "Schwere Menschen", das mit Ruth Segal, Amnon Meskin, Ilan Toren u.a. im Haifaer Stadttheater vor dem Jom Kippur-Krieg uraufgeführt wurde.

Josef Milo inszeniert ...

Szenenbild aus „Schwierige Menschen"

● "Dantons Tod" von Georg Büchner wird von Josef Milo für das hebräische Theater einstudiert.

Revolutionär Danton

● Obwohl "Jakoby und Leidenthal" von Chanoch Lewin, in der englischen Version "Domino", von wichtigen Zeitungen, ("Times", "Financial Times", "Guardian" und — der BBC) verrissen wurde, hofft Regisseur Chaim Topol auf eine lange Laufzeit. "Daily Express" und britische Abendzeitungen äusserten sich positiv. Wenigstens 22 Theater in Europa wollen angeblich in der nächsten Saison das Stück spielen. Verträge mit je einem Theater in Deutschland und Holland seien bereits perfekt.

Deutscher Filmpreis 1974 fuer israelische Co-Produktion :

Maximilian Schells «Fussgaenger» erhielt «Goldene Schale»

Von Victoria Wolff (U.S.A.)

Jahrelang haben deutsche Filmemacher sich beim Deutschen Filmpreis mit Filmbändern in Gold und Silber begnügen müssen. Die Goldene Schale, die höchste deutsche Filmauszeichnung, wurde seit 1960, als Bernard Wicki sie für "Die Brücke" erhielt, nicht mehr vergeben. Nach fast eineinhalb Jahrzehnten hat sie in diesem Jahr erstmals wieder Maximilian Schell für seinen bereits für den Oscar nominierten Film "Der Fussgänger" erhalten. Mit dem Preis der Goldenen Schale, der mit 500.000 Mark dotiert ist, wurde Schell für die Herstellung des besten deutschen Spielfilms ausgezeichnet.

„Wir wollen vergessen, wenn Ihr uns versprecht, nicht zu vergessen: diesen Ausspruch des französischen Ministers Schumann wollte ich eigentlich meinem Film "Der Fussgänger" als Motto geben. Aber ich unterliess es. Solch ein Film soll durch sich selbst wirken", sagte Maximilian Schell, Drehbuchautor, Regisseur, Schauspieler, ein poetischer Mensch mit einem Gewissen, eine seltene Kombination unter den heutigen Filmschöpfern. Er hatte seinen neuen Film nach Hollywood gebracht und ihn der Foreign Press als erster Zuschauerschaft gezeigt. Der Film wird dann zu Filmfestivals nach Chicago, New York, London und Sorrent gebracht.

Dieser Film hatte auf mich eine doppelte Wirkung. Die sofortige Ergriffenheit und Bestürzung, und die gedankliche, die so in die Tiefe geht, dass sie den Film zu einer Zeitbombe macht. Es ist der zweite Schock, der haften bleibt und den Film zu den unvergesslichen erhebt, die Ewigkeitswert haben. Es ist die Geschichte eines gewöhnlichen Nazi-Mitläufers — keines Monstrums wie Eichmann oder Bormann, — dessen Vergangenheit dreissig Jahre später durch eine Zeitungsaktion quasi entlarvt wird.

Es ist kein brutaler, gewalttätiger, lauter Film, sondern ein träumerischer, in dem Symbole und Todesahnungen eine grosse Rolle spielen, und der den Verästelungen der menschlichen Seele mit Poesie nachgeht.

Es ist auch kein STAR-Film. Die Schauspieler sind Menschen, die man nie zuvor auf der Leinwand gesehen hat. Der STAR ist die Geschichte selber, die Lebensgeschichte eines Nazi-Jedermann.

Der Film war acht Wochen lang in München gelaufen, ehe ich ihn hier zu sehen bekam. "Wie war die Reaktion in Deutschland?" fragte ich Maximilian Schell, den in Wien geborenen Schweizer, den ich von früher her gut kannte. Er hatte seinen Co-Produzenten ZEEV BRAUN zum Interview mitgebracht, einen Israeli aus Chicago.

„Die Reaktion des Publikums war je nach Altersklasse verschieden", sagte Schell. "Die Jungen, die jene Zeit nicht mitgemacht und in der Schule darüber nichts gelernt hatten, waren ergriffen und dankten mir, dass ich dieses in Deutschland heikle Thema aufgerollt hatte.

Die Älteren, die sich nicht mehr erinnern wollten, waren ärgerlich ablehnend. "Das sind alte Knochen. Warum sie von neuem ausgraben? Was gewesen war, ist längst abgezahlt". Aber in Bonn, wo ich für Bundeskanzler Willy Brandt eine Sondervorstellung gab, wurde der Film so gut aufgenommen, dass ich einen Geldpreis vom Innenministerium für das beste deutsche Drehbuch bekam (German Federal Film Award.) Brandt sagte, er habe in zehn Jahren keine Zeit gehabt, einen Film zu sehen, aber der "Fussgänger" habe ihn so beeindruckt, dass er selbst von jetzt ab für gute Projekte zu haben sei.

Auch das Schweizer Innenministerium gab mir einen Geldpreis für das beste Drehbuch".

"Warum haben Sie den Film, der nichts direkt mit Israel zu tun hat, zur Hälfte in Israel gedreht?"

"Ich habe Max dazu verholfen", warf Zeev Braun ein, "weil ich es wichtig fand, eine deutsch—israelische Co-Produktion für dieses Thema aufzuziehen. Nach all dem, was früher vorgefallen ist, schien es mir eine ideale Kombination, die durch ihre Existenz schon bewies, wie nahe man sich wieder kommen konnte".

"Zuerst bestand natürlich eine gewisse Spannung zwischen unserer deutschen Mannschaft und der israelischen", sagte Maximilian Schell, "aber bald wurden wir Freunde. Und jetzt bin ich glücklich, erfahren zu haben, dass alle meine Mitarbeiter den grässlichen Krieg gesund überlebt haben. Zum Beispiel war der Mann, der unsere Kräne baute, ein Tankkommander ..."

"Wie kamen Sie eigentlich zur Idee für dieses Drehbuch?"

"Angefangen darüber nachzudenken habe ich schon, als ich in Stanley Kramers "Judgment in Nürnberg" spielte. Ich habe damals Orte besucht wie Lidice, Auschwitz und andere, die bei den Prozessen immer wieder erwähnt wurden und eine grosse Rolle gespielt haben. Ich habe viel darüber gelesen, gesehen, gelernt, gehört, nachempfunden, mitgelitten. Eigentlich haben mich Gedanken an diese Zeit nie verlassen. Und dann, zufällig, musste ich eine Verkehrsschule mitmachen. Dort sah ich verfilmte Unfälle, Verletzte und Tote, lauter Unbekannte. Dabei fragte ich mich: was passiert, wenn man plötzlich unter diesen Fremden ein bekanntes Gesicht entdeckt? Was geht in einem vor? Wie kann man jemand in einer solchen Situation identifizieren? Kann man es überhaupt? Diese Gefühle verarbeiteten sich, verdichteten sich, man weiss ja nie genau, wie das geschieht, und plötzlich hatte ich die Schlüsselszene meines Drehbuchs im Kopf. Nämlich die der Griechin, deren Kind in der Kirche von einem Nazi erschossen wurde. Erkannte sie den Täter nach dreissig Jahren auf der Fotografie, die man ihr zeigte? War er es, oder nicht? Sie ist nicht sicher ... Und das war mir auch nicht wichtig. Er konnte es gewesen sein — vielleicht? Wichtig war mir, dass der ehemalige Nazi Giese merkt, dass man ihm auf der Spur ist, und dass sein Gewissen zu schlagen beginnt. Er ist Mitglied des Landtags geworden und ein bedeutender Industrieller und hat bisher kein Schuldgefühl gespürt. Aber jetzt lässt es ihn nicht mehr los. Hunderttausende von deutschen Zuschauern müssen sich mit ihm identifizieren. Wenn er ein Monstrum gewesen wäre, wie Eichmann, hätten sie Abstand nehmen, ihn von sich wegschieben können. "Nein, so war ich nicht". Aber dieser Jedermann ist so, dass man fühlen muss: "Ja, so war ich, so bin ich"".

Maximilian Schell redete sich heiss. "Je näher man ein Problem beleuchtet, umso weniger sieht man es. Es steckt immer noch eine andere Ursache dahinter, noch eine andere Wahrheit. Mein Film ist emotionell. Er geht ans Herz nicht allein an den Verstand. Unsere Träume zeigen doch, dass wir uns viel mit dem Tod beschäftign. Was ist Tod? Ist er das Ende? Oder?!"

"Zum Schluss erschiesst der Fussgänger Giese sein Traum-Ich und behält nur noch seine äussere Schale. Es ist ein Film, der emotionell alles vom Regisseur und Schauspieler verlangt".

"Verlangt er auch finanziell so viel?"

"Sehr viel. Er kostete uns eine Million 250.000 DM. Ein Wunder, ein wirkliches Wunder, dass er in Deutschland gemacht werden konnte. Wir drehten zwölf Wochen lang. Sie können unsere Hindernisse und Schwierigkeiten nicht ahnen! Ohne die finanzielle Hilfe der Israeli-Co-Produktion hätten wir es trotz unserer Beharrlichkeit nicht schaffen können. Die israelische Filmzentrale d. Regierung hielt es für wichtig, diesen Film mit zu finanzieren".

„Für mich, der ich in Europa aufwuchs, war noch etwas anderes so begeisternd: Das Wiedersehen mit den einst so berühmten Gesichtern der Bergner, der Johanna Hofer, der Käthe Haack, der Lil Dagover, Francoise Rosay und Elsa Wagner. War es für Sie schwierig, diese jetzt kaum mehr auftretenden alten Damen für eine grosse Szene zu bekommen?"

"Sehr schwierig sogar. Zuerst bat ich Helene Thimig, aber sie sagte nein. Die Szene habe zu viel mit dem Tod zu tun. Sie wolle sich nicht damit belasten. Auch die Flickenschildt wollte nicht. Glücklicherweise sagten Käthe Haack und Johanna Hofer zu. Ich schickte dann meinen Assistenten nach Paris, um Francoise Rosay zu holen, und einen anderen nach England, um die Bergner zu kriegen. Sie war zwölf Jahre nicht mehr vor der Kamera gestanden und war wirklich zu Anfang sehr schüchtern. Lil Dagover war unglücklich, dass ich nicht mit Lampen arbeitete. Sie war von ihren UFA-Zeiten daran gewöhnt, mit starken Lampen beleuchtet zu werden. Das mache schöner, behauptete sie. Aber ich arbeite hauptsächlich mit Tageslicht und wenig mit elektrischem Licht. Es ist natürlicher und gibt künstlerische Kontraste. Erst nach einer Weile konnte sich die immer noch schöne Dagover damit befreunden. Es war dann herrlich, mit diesen alten "professionals" zu drehen. Die 94jährige Elsa Wagner beherrschte die anderen. Sie und Lil Dagover hatten 1919 im „Cabinet des Dr. Cagliari" zusammen gespielt. Einmal sagte die Wagner mit ihrer Stentorstimme zur Bergner: "Elisabeth, als Du die Königen von Berlin warst, war ich die Königin von Hannover". Francoise Rosay war so begeistert von der alten Dame, dass sie sagte, sie möchte ein Tonband von Elsa Wagner nach Paris mitnehmen, sonst glaube ihr dort niemand, dass solch eine Naturkraft mit 94 möglich ist. Am liebsten hätte ich die Szene mit den Schauspielerinnen von früher doppelt so lang gedreht, oder ein Theaterstück für die sieben Damen geschrieben ..."

"Und wo haben Sie die anderen guten Nicht-Schauspieler gefunden?"

"Durch Zufall. Mit Glück, was man ja immer haben muss. Den kleinen Jungen Michael Weinert — im Film Michael genannt — fand ich bei einer Klavierstunde in der Musikschule. Er schien mir richtig für Gieses Enkel, der eigentlich der Schatten der Jugend und Unschuld ist".

"Und wo fanden Sie Giese, den Grossvater, den Ex-Nazi Fussgänger?"

"Er ist Gustav Sellner, ein bekannter Mann in Deutschland, wenn auch nicht auf der Bühne. Er war der Leiter der Berliner Oper, schuf einen neuen Opernstil, entdeckte Henze. Jetzt nennt man ihn den deutschen Spencer Tracy. Und der

(Fortsetzung auf S. 13)



HINTER DEN KULISSEN DER «HABIMA»

von MARGOT KLAUSNER

(7. Fortsetzung)

Wir hatten einen Brief von Max Warburg, worin er uns noch RM 10.000.-, die er der Habima versprochen hatte, zusagte. Die Überweisung ist noch gar nicht sicher, da man noch nicht weiss, ob die Devisengenehmigung in Deutschland dafür erteilt wird. Aber wir gingen mit diesem Brief zum Direktor der Ashrai-Bank, dem lieben alten Herrn Sachs, und baten ihn sehr, noch diesesmal einzuspringen, wegen der Not der Habima. Wir waren sehr erstaunt, dass er "ja" sagte; allerdings verlangte er von uns beiden, Joshua und mir, die persönliche Haftung, die wir ihm auch gaben. So konnten wir wenigstens in Ruhe an die übrigen Reorganisationsarbeiten gehen. Es zeigte sich, dass das Theater überall viel zu viel gezahlt hat, z.B. Vergnügungssteuern an die Stadt, die Konzession für die Plakate, die Druckkosten, die Zeitungen, die Theatersäle usw. Wir gingen nun systematisch daran, jede einzelne Ausgabe zu bearbeiten, und ich bin eigentlich erstaunt, wie vieles uns dabei gelingt.

Nur ist es manchmal schwer, zu dritt mit Ben Jehuda in dem kleinen Büro, das vielleicht 3 qm hat, zu sitzen. Wir sind noch nicht aufeinander eingespielt — hoffentlich wird es gut gehen.

20. Juli 32.

Die Arbeit für den Bau läuft neben unserer anderen Arbeit weiter, man sucht einen Platz, ohne ihn zu finden, und Manoach sammelt Gelder. Wir glauben, dass das nicht ganz richtig ist, denn wir müssten jetzt in dem nächsten Halbjahr alle Kräfte darauf konzentrieren, die Habima zu sanieren. Man kann nicht an das Publikum zugleich mit zwei Forderungen herantreten. Manoach glaubt, dass das eine gegen ihn persönlich gerichtete Einstellung ist, und hat mir heute auf der Strasse bittere Vorwürfe gemacht, meine ganze Arbeit sei nur persönliche Eitelkeit und hätte gar keinen Wert. Ich kann jetzt garnichts tun, um ihm das Gegenteil zu beweisen.

25. Juli 32.

Die Habima wird bis Mitte August spielen und nur 14 Tage Ferien haben, weil es so schlecht geht. Aber wir haben das Gefühl, dass alle mit uns gehen und dass sie mithelfen wollen an dem Wiederaufbau. Gestern fand eine stürmische Sitzung in der Stadtverwaltung mit Dizengoff und Rokach wegen der Steuern statt. Wir verlangten die Festsetzung einer Pauschalsumme, statt jede einzelne Karte zu besteuern. Rokach wollte es nicht gewähren. Aber da verliess mich die Beherrschung, und ich sprach direkt zu Dizengoff — ich glaube, nicht sehr ruhig und nicht sehr gelassen. — Dizengoff ist ein sehr gütiger Mensch, er hat am Ton meiner Stimme gemerkt, wie bitterernst die Gefahr ist, die dem Theater droht, und er hat nachgegeben.

28. Juli 32.

Wir schrieben ein Memorandum an den High Commissioner, in dem wir ihn baten, er möchte uns die Spielsteuern *bei der Stadt und bei der Regierung* erlassen, ausserdem erlauben, dass die Materialien für den Bau des Theaters zollfrei eingeführt werden können und dass die Einbürgerung der Habima-Mitglieder, die heute zum Teil noch Sowjetpässe haben, rasch erledigt werden möge. Man sagte uns zwar, dass es in ganz England kein Theater gibt, dem die Steuern erlassen werden, und dass auch *Bitte unerfüllbar sei*, aber wir wollen es doch versuchen, denn es wäre eine grosse Erleichterung für das Budget, ca. Pfst. 1000 im Jahr.

2. August 32.

Vor zwei Tagen waren wir in Jerusalem. Es wurde der „Ewige Jude" aufgeführt, und der High Commissioner war *anwesend. Er lud zum Essen* vor der Vorstellung Schmarja Levin und Rokach ein und stellte viele Fragen über die Habima. Am nächsten Tag bekam Dizengoff einen Brief von ihm, worin er ihm die Bewunderung für das Theater aussprach und ihm Pfst. 50 für den Bau des neuen Theaters übersandte. Gestern vormittag sassen wir mit Arlosoroff und Tschertok und sandten ihm einen Dankbrief.

10. August 32.

Rowina ist schwerkrank vom Filmen zurückgekommen, sie liegt in der Klinik und ist sehr entkräftet. Es ist wirklich eine Schande, dass unsere grössten Schauspieler unter solchen Bedingungen existieren und arbeiten müssen. — Vielleicht wird es einmal besser werden.

Nechamah Viniar hat beschlossen, nach *Russland* zurückzufahren. Ich habe sie sehr gebeten, doch noch einige Monate zu warten, bis es besser wird, aber sie wollte nichts davon hören. Wir haben mit den Gläubigern neue Zahlungsverträge abgeschlossen, und es ist jetzt wenigstens so, dass wir ruhig arbeiten können, ohne dass man uns belagert, aber das Gespenst dieses Monats ist noch nicht vorbeigegangen: am 20. ist der Tag, an dem man wieder Gehalt zahlen muss, und es ist kein Pfennig in der Kasse. Joshua und ich schlafen schon nächtelang nicht vor lauter Sorgen. Dazu kommt, dass das Verhältnis zu Ben Jehuda schwer wird. Wir waren neulich zusammen bei Perelson, um das neue Budget festzustellen. Ben Jehudas Vorschläge waren so abwegig, dass wir uns alle drei, Perelson, Joschua und ich, gegen ihn stellen mussten. Es scheint, dass Ben Jehua erstaunt ist, dass wir eine andere Meinung haben als er, aber ich fürchtete, es wird mit ihm nicht gehen.— Es gibt noch andere Schwierigkeiten, wir mussten den Buchhalter fortschicken, weil die Buchführung nicht klar war, und auch den Administrator, der 4 Jahre lang gearbeitet hatte. Anstatt dessen nahmen wir den Sekretär des Baukomitees, Hoffmann, und einen neuen Buchhalter, Lew.

15. August 32.

Der einzige Ausweg für diesen Monat ist es, von Freunden der Habima Wechselunterschriften zu bekommen und darauf einen Diskont. Aber viele von ihnen haben dies schon vor einem halben Jahr getan und wollen es nicht wieder tun. So gehen Joshua und ich von einem zum andern. Die Leute fragen: "Werdet ihr es auch zurückzahlen?" und wir versichern ihnen immer, wir würden bestimmt alles zurückzahlen. So haben wir jetzt schon bald die 250 Pfund, die nötig sind zusammen. Aber es ist eine sehr bittere Arbeit und sehr niederdrückend.

Interessant war der Besuch bei *Kastilhansky*. Er ist ein sehr vornehmer und sehr eigenbrötlerischer Herr, der im Haus von Schmarja Levin wohnt. Um sich hat er nur Brillianten und eine syrische Araberin. Er sprach liebenswürdig mit uns und wollte auch für Pfst. 20.- einen Wechsel unterzeichnen, aber er versicherte uns, dass alles, was wir machten, völlig falsch sei und er schon längst vor einem Jahr etwa das All*heilmittel für die Habima* angegeben hätte; leider hätte aber keiner auf ihn gehört. Joshua ärgert sich immer über mich, wenn ich allen Leuten recht gebe bei dem, was sie sagen — aber es ist so bequem.

Wenn wir nur die Möglichkeit hätten, einen monatlichen Zuschuss von Pfst. 250.- regelmässig zu bekommen, so müss*ten wir bei guten Stücken das* Theater halten können.



Hanna Rowina mit Tochter Ilana als Kind

20. August 32.

Jetzt sind Theaterferien. Joshua bereitet den neuen Spielplan vor. Er hat mit Mugrabi einen neuen Vertrag geschlossen, der viel günstiger ist als der frühere. Für Haifa ist uns Gredinger und für Jerusalem der Besitzer vom Zion-Theater sehr entgegengekommen. Vom Sekretariat des High Commissioner kam ein Brief als Antwort auf unser Memorandum; die Zölle könne man nicht erlassen, die Einbürgerung würde schnell vor sich gehen, und die Steuerfrage läge nicht in der Kompetenz des High Commissioner, sondern bei dem Direktor des Financial Department Mr. Johnson. Ich glaube, der High Commissioner ist ein sehr kluger Mensch, er hat de facto alles abgelehnt und ist doch ein Freund der Sache geblieben — das ist die grosse englische Klugheit.

Der September liegt vor uns, und er ist der trostloseste Monat in bezug auf die Möglichkeit, das Gehalt zu zahlen. Wenn auch jetzt Einnahmen hereinkommen, so muss man sie doch dazu verwenden, um die Gläubiger zu bezahlen, auch den Banken etwas geben, damit sie zu der Geschäftsführung *Vertrauen haben.*

30. August 32.

Ben Jehuda will ins Ausland fahren. Er hofft, Geld für die Habima auftreiben zu können und auch für den Bau des Theaters einen Architekten und Gönner. Joshua und ich sehen diese Reise sehr skeptisch an: vielleicht tut er es, weil er das Empfinden hat, dass er hier keinen Platz ausfüllt. Es liegt ihm jetzt weniger daran zu spielen als die Geschäfte zu führen, und wir beginnen zu verstehen, warum die Habima seine Leitungsarbeit abgelehnt hat.

10. September 32.

Die Schauspieler sind aus den Ferien gekommen, alle ein wenig erholt, aber doch nicht ganz ausgeruht, da die Sorgen sie nicht ruhen lassen. Am Tag nach der Ankunft sassen wir in der ersten Generalversammlung, um über das nächste Stück zu beraten. Es war nichts da, kein Vorschlag — zum Schluss sagte Tschemerensky: "Versuchen wir wieder eine Komödie von Scholem Alejchem: vielleicht wird uns das gelingen!" Und da nichts anderes *in Frage kam*, wurde der Vorschlag angenommen. "Und wer soll Regie führen?" — Ich muss sagen, dass in dieser Versammlung ein Hauch von Freude und Hoffnung unter den Schauspielern aufkam. Es machte jemand den Vorschlag, dass die beiden Regisseure Tschemerensky und Friedland zusammen Regie führen sollten. Dieser Vorschlag wurde akzeptiert, eine Tatsache, die man niemals für möglich ge*halten hätte — und jetzt* hat schon die Arbeit an den Proben begonnen. E.G. Sternberg wird die Musik machen und Schmidt aus Haifa die Dekoration.

12. September 32.

Was in diesem Monat aus der Gehaltszahlung werden soll, ist noch völlig unklar. Es hat sich im Lauf der zwei Monate so entwickelt, dass wir beide allein dafür verantwortlich sind und uns darüber den Kopf zermartern müssen. Diesmal wissen wir aber wirklich keinen Ausweg.

19. September 32.

Jetzt sind noch zwei Tage bis zum *Zahltag*. Wir sind auf die Idee gekommen, meinen Schmuck in Haifa zu versetzen und Joshuas Lebensversicherung für seine Töchter mit als Pfand für eine Anleihe zu geben. Ich bin mir nicht ganz klar darüber, ob diese Wege zur Sanierung einer öffentlichen Institution die richtigen sind, aber es ist schon einmal wahr, dass Schauspieler eben nicht unbezahlt leben können.

25. September 32.

Jetzt ist dieser Zahltag glücklich auch vorbei. Aber ich hoffe, es ist das letztemal gewesen, dass wir diese Aufregung durchzumachen hatten. Jetzt muss es doch besser werden. Wenn wir nur die Möglichkeit hätten, einen grossen Freundeskreis zu schaffen. Wir sind mit den Komiteemitgliedern des früher bestehenden Kreises zusammengekommen, aber sie wollen nicht mehr mitmachen. Die Wechsel, die sie unterschreiben mussten, wurden nie bezahlt.

30. September 32.

In Jerusalem habe ich zwei Menschen kennengelernt, die für uns dort einen Habimakreis aufbauen wollen, und zwar in der Weise, dass einige hundert Mitglieder einen jährlichen, bezw. monatlichen Beitrag zahlen sollen: Sagagi und Katznelson. Wir versuchen *jetzt* dort *ein kleines Komitee zu gründen*, dabei sind Dr. Katznelson, seine Frau, Herr Adronski und Sima Arlosoroff, die Frau von Chaim. Sie ist sehr schön und sehr glücklich mit ihrem Mann. Ihr Heim ist jetzt ein gesellschaftliches Zentrum in Jerusalem und Arlosoroff ein naher Freund des High Commissioner.

10. Oktober 32.

In Jerusalem hat die Arbeit der Mitgliederwerbung begonnen. Ein kleiner Kreis von Frauen wirbt die Mitglieder, und wir haben eine schöne Karte dafür entworfen. Hier in Tel Aviv ist der Anfang viel schwerer. Ich denke, dieser Kreis soll nicht nur Geldbeiträge sammeln, sondern auch ein Zentrum werden für die kulturelle Arbeit, die sich um ein *Theater herauskristalisieren* muss: Vorträge von Wissenschaftlern, Vorlesungen neuer Dichtungen, Diskussionen, Rezitationen der Schauspieler und a.m. Aber wie man das beginnen soll, ist noch nicht ganz klar. Als ersten Versuch wollen wir es so machen: wir werden eine Reihe von Menschen in das Ungarische Café einladen und dort von der Not des Theaters erzählen. Das Programm eines solchen Abends ist *nicht* leicht zusammenzustellen. Aber wir haben es schon gefunden: die Dichterin Elischewa wird über das Moskauer Theater unter dem Zaren sprechen, der Geiger Abilea und ein Pianist werden spielen, Finkel wird rezitieren. — Bialik wird auch dort sein und wahrscheinlich sprechen. Und wenn es nötig ist, werde ich auch sprechen.

20. Oktober 32.

Gestern fand der Abend im Ungarischen Café statt. Ich muss sagen, dass ich mir nicht hätte träumen lassen, was aus dieser ungeschickten Versuchsaktion geworden ist. Vor allem war es entsetzlich voll, so voll, dass ein grosser Teil auf der Veranda stehen musste, nichts hörte, nichts sah. Es war ausserdem noch darum so merkwürdig, weil eigentlich keiner wusste, wozu er hingekommen war. Denn Elischewa zu hören, war nichts weniger als erbaulich, und Finkel sass stark eingequetscht neben dem Klavier, als er den "Raben" von Poe rezitierte: der Geiger wirkte matt. Ich selbst habe beim Sprechen furchtbar gestottert und hatte auch nichts Bestimmtes zu sagen, nur dass es schlecht ginge und dass man *einen Kreis von Freunden* gründen müsste. Ausserdem fiel es mir sehr schwer, hebräisch zu reden, — besonders, weil Bialik dabei war, war ich noch verlegener. Aber dann sprach Bialik über das Repertoire und über den Aufbau und die Aufgaben der Zukunft und erzählte von einem grossen Werk "Zor w. Jeruschalajim", von Schoham. Es sei das grösste hebräische Drama, das je geschrieben wurde, und die Habima sollte es spielen. — Als wir durch die Nacht nach Hause gingen, hatten wir trotz des Misslingens das Gefühl, dass hier irgendein Anfang geschaffen sei.

25. Oktober 32.

In diesem Monat haben die Einnahmen fast gereicht, um das kleine Budget zu decken. Joshua hat auch viel mehr Aufführungen organisiert, als es in früheren Jahren üblich war.

Die Presse war sehr freundlich und berichtete ausführlich über unseren Abend im Ungarischen Café. Es scheint, dass sie unser ehrliches Bemühen erkannt hat. Die Arbeit für "Amcha" geht vorwärts, und Ende November wird die Premiere stattfinden. Ben Jehuda fährt in den nächsten Tagen nach Berlin. Unser Verhältnis ist sehr gespannt.

28. Oktober 32.

Eben komme ich aus einer Generalversammlung der Habima, in der über interne Fragen gesprochen wurde. Es ist mir nicht leicht, bei diesen Besprechungen dabei zu sein, da ich mich noch mit Entsetzen an die vielen qualvollen Stunden erinnere, die ich im Sommer 28 in der Habima zugebracht habe. Die Atmosphäre war damals allerdings viel gespannter als heute und das Schicksal der Ungewissheit noch bedrückter als jetzt. Aber auch jetzt sind die Spannungen nicht gering. Der Hass zwischen Ben Jehuda und Krakauer ist gross, und Krakauer ist dem ganzen Theater gegenüber irgendwie feindlich eingestellt, weil er die Leitung verlassen musste. Dabei scheint er nicht einzusehen, dass seine Führung die Institution an den Rand des Abgrundes gebracht hat, aus dem sie noch nicht wieder hochgekommen ist. Er erklärte heute, dass er das Theater verliesse, und man sagte ihm, das könne nach ihren Statuten frühestens in drei Monaten geschehen. Als man ihn fragte, was er denn zu tun gedächte, sagte er, er würde Impressario werden.

31. Oktober 32.

Bei der Versammlung im Tai sind alle wichtigen Menschen erschienen, von den Schauspielern nur zwei — Gnessin und Tschemerensky. Gnessin sprach einige Worte und dann Joshua und ich. Wir stellten das erstemal d. Situation ohne Schminke und ohne Rückhalt dar; nicht so, wie wir es im Ungarischen Café bloss angedeutet hatten, weil viele fremde Menschen anwesend waren. Die Wirkung unserer Worte war erschütternd. Besonders auf einen Menschen wirkten unsere Worte —, das war Hanoch!

Wir kennen Hanoch schon aus Berlin, wo er einmal kurze Zeit geweilt hatte. Er ist Journalist, ein schöner empfindsamer Mensch, den ich immer für liebenswürdig, aber schwach hielt. Doch an diesem Abend packte ihn wohl das Mitgefühl, er sprach ganz losgelöst von den Formen der Konvention. "Wie konnte es geschehen", sagte er, „dass wir alle, die wir hier leben, nichts wussten von der furchtbaren Not des Theaters? Wir alle, die wir im öffentlichen Leben stehen, kannten die Wirklichkeit nicht. Wir dachten, dass die Habima sich gegen die palästinensische Öffentlichkeit abschliesst, und darum zogen auch wir uns zurück. Jetzt hören wir von Euch, dass Ihr Menschen, Verständnis, Mitarbeit sucht. Wir hören, dass Ihr nicht nur materielle Hilfe, sondern auch einen geistigen Austausch und eine gegenseitige Befruchtung verlangt. Jetzt wollen wir alle unsere Kräfte daransetzen, um diesen Kreis zu gründen und die Existenz des Theaters zu sichern. Ich selbst stelle mich mit meiner Feder diesem Werk zur Verfügung". — Er hatte grossen Applaus. Es wurde noch an diesem Abend eine vorläufige Leitung gewählt. An diesem Abend war Chaja *Lichtenstein* — das ist die Schwester von Chaim Weizmann — mit vielen an[...] anwesend. Es wurde b[...]sen, schon in der nächs[...]che den Beginn der Ar[...]zusetzen.

3. Nove[...]

Als ich heute in de[...] lath Benjamin ging, s[...] einen alten Juden mit [...] Bart auf der Erde sitz[...] kleine Blechkästen ve[...] Ich kaufte für einen P[...] nen solchen Kasten für [...] Kartothek und bracht[...] glückstrahlend ins Bür[...] sind schon fünf Karte[...] Perelson, Joshua und i[...] noch zwei andere. V[...] richte ich das selbst al[...] und unser langer Janke[...] die Beiträge kassieren, [...] sehr ungern macht. Der [...] hat nur einen Nachteil[...] Ränder sind so scharf, [...] ich mir jedesmal die Fi[...]zen zerschneide, wenn [...] auf- und zumache. Ab[...]leicht werde ich mich d[...]wöhnen!

In ca. 3 Wochen soll [...]miere von "Amcha" stat[...] Die Einnahmen der Auf[...]gen fliessen jetzt alle [...] Vorbereitung des Stück[...] arbeiten mit ungeheure[...] *spannung und Hingab*[...] shua und ich werden e[...]der glücklich sein, we[...] Premiere und der Zahl[...] das Gehalt vorbei sein [...]

Dieser Monat ist [...] schlimmer als der Se[...] da die Premiere bevorst[...] die Zahlungen an die G[...] pünktlich geleistet werd[...]sen. Gestern traf ich [...]ler Rubin allein im C[...] war an dem Tai-Abend [...] anwesend gewesen und [...] jetzt mit mir die ganze[...] besprechen. Ich fand [...] persönlichen Gespräch [...]sant und originell, so se[...] seine unverblümte Art [...] macht. Er sagte mir, [...] grosse Liebe für die [...] empfände und bei alle[...] Mängeln sie doch als [...]zige lebendige Kunstin[...] Palästina ansähe. Daher [...] bereit, mit allen seinen [...] und seinen grossen gese[...]lichen Beziehungen [...] Dienst unserer Sache z[...] Er bot mir auch an, in [...] Haus die erste Versa[...] abzuhalten. In den letzt[...]chen sprach ich mit [...] Menschen, mit Rachel [...]berg, mit dem Advokate[...]kelblum und seiner Fr[...] mit Schmarja Levin, Bia[...] anderen. Alle wollen [...] und freuen sich, dass [...] wieder besser gehen s[...] Jerusalem sollte eine Ve[...]lung bei Agronski stat[...] aber es sind nur ganz [...] Menschen gekommen. [...]dem beginnt dort die [...] und ein kleiner Kreis [...] alle zwei Wochen bei Si[...]losoroff zusammen, um [...]gliedskarten abzuliefern [...] weitere Arbeit zu besp[...] Es gibt dort schon 150 [...]der, und vielleicht wer[...] diesen Monat schon £ [...] dort bekommen.

Sima ist vielleicht die [...]lichste Frau, die ich ke[...] lebt in grossem Glück [...]rem Mann und wird mit [...]getragen durch seine [...] und die Freundschaft, [...] ihnen Juden, Engländer [...] Araber verbindet. Sima [...] den letzten Monaten [...] blüht, und das Gefühl [...]bensfreude strömt von i[...] Dabei ist sie mutiger a[...] Frauen in ihrer Lage.

8. Novem[...]

Ben Jehuda ist a[...] und es ist für uns je[...] leichter zu arbeiten. Die[...]ter und vor allem Cas[...] Faktotum der Habima, [...] Transport und die I[...]tionen zu besorgen hat[...] mit uns mit.

(Schluss am nächsten I[...]



für die Frau

GIDEON OBERSON ZEIGT SOMMERMODE 1974

Von ALICE HOLDHEIM

deon Oberson, Israels -Designer", kann zau- Er zaubert nicht nur mit ehstift, Schere und Nadel, an vermag auch selbst in n Zeiten den grossen Fest- des Hilton, aus dem für Schau die Tische entfernt n mussten, bis auf den Platz (und darüber!) zu — mit einem Jungvolk Mädchen und Frauen, die, m, ob reich, bereit sind, ne "Oberson-Gala-Schau" Geld auszugeben, zur Eh- Veranstalter, des "Mo- la Ischa" und der Zeit- "La Ischa", sowie der unseres neuen Bürger- Söhne besser gefallen!

Mit dem Seit in Oberson,s ovalem Studio ist es übrigens in diesem Jahr nichts. Seine Haute Couture-Schau fällt aus, weil er sich, gleich seinen grossen Kollegen in Paris, in Ergänzung der Haute Couture auch der „Pret-a-porter" — Mode, der "Modell-Konfektion" zugewandt hat. Seine Modelle, signiert, sind in exclusiven Häusern wie Iwanir. Bat-Adam u.a. zu haben; auch entwirft er ganze Kollektionen, z.B. für "Niba". Und eine Mischung von all diesem war die



Chemisier mit Faltenrock unter elegantem Jacket. Modell: Gideon Oberson.

Frau Siva Lahat, die otektorat der Schau men hatte, und zu- der "Agudah lemaan d".

-kommte natürlich nicht vissen, dass der Abend tten des Unglücks von stehen würde. Und so n vielleicht besonders ich. als für die grosse n Zuschauern Flasche asche der Champagner nkt wurde. Ich trinke gern Champagner. diesem Moment hät- eine Tässchen Kaffed besser geschmeckt. ideon Oberson in sei- nen Atelier zur Premi- er neuen Kollektion ssen lässt. — das ist grossen Saal des Hil- ist es — etwas ganz das ich mich scheue nen.

die oben erwähnten onen", die grossen auf unsere jungen unsere heranw-chsen- hter haben, sollten in t, wo Söhne. zu deren gesammelt wird, im nen, und ein Grossteil Sikerung ums nackte npft (ohne die Butter) Beispiel der Einfach- Bescheidenheit voran- Jud ganz gleich. wer spendiert haben mag dieses Geld hätte mir. m unserer kämpfenden Schau, die er uns im Hilton vorführte. Voran ging als Auftakt und unter durchscheinenden Riesenrädern farbiger Seidenhüte die Bade- und Strandmode von Diva (in den "IN" am 19. 4. besprochen).

Die Mode, die der "neue" Oberson mit nahe an 100 Modellen zeigte, hatte vielerlei Gesichter. Und immer wieder ist man entzückt über die souveräne Beherrschung des Handwerks, die es fertigbringt der werks. die es fertig bringt. der schlichtesten Einfachheit die Wirkung höchster Eleganz zu verleihen. Auch spürt man immer wieder, wie seine Fantasie innerhalb einer international gültigen Weltmode auf eigenen Wegen geht, mit selbständigen kleinen Abweichungen. mit vielerlei kleinen Ideen. die plötzlich neue, höchst effektvolle Akzente bringen. Da sind für Niba die Hemdblusen jede in einem anderen Schnitt. und die Chemisiers, mit leicht erweiterten (evase) Röcken oder mit Faltenröcken. und vor allem: mit ganz neuen Kombinationen von beidem. die viel hübscher sind als die geraden Faltenröcke. Auch die Rocklänge hält er um eine Spur kürzer als — wir befürchteten! Es gibt Bindeblusen. die vorn ein Streifchen Haut freilassen. zu langen und sehr weiten Hosen. meist ohne Aufschlag. Es gibt neben lichten Farben auch etwas Braun und etwas Schwarz. einfarbig oder in Mustern. und raffinierte Kontraste von Streifen und Karos.

Bei den nahezu 50 Modellen seiner Modell-Konfektion hatten schon die ersten Hosenanzüge — und er bringt sie noch in grosser Zahl! — mit ihren seitlichen ausdrucksvollen Bordüren grössten Erfolg. Da sind ferner die kleinen Kleidchen, mit Halbärmeln, die bei ihm zu anmutigen, am Ellbogen umgeschlagenen weiten Puffärmeln werden. Auch spielt er ein amüsantes Spiel mit den Ausschnitten, mit besonderer Vorliebe für freie Schultern. Es gibt für den Nachmittag aus Leinen und Shantung, die er sehr liebt. kleine streng geschneiderte Kostümchen — auf den ersten Blick sehr artig. sehr bescheiden. bis dann unter der Jacke ein höchst gewagtes Decollete erscheint. Und noch gewagter sind seine "kleinen", ganz simplen Chemisiers — nur dass sie aus durchsichtigen Stoffen sind, mit Blenden, mit Taschen, die mehr entblössen, als sie verdecken! Ein Traum sein eindfarbener Abendanzug mit silbergesticktem Gürtel. Ein Traum auch die hoch-gegürtete Empire-Robe unter einem Cape aus leuchtend mit Riesenkreisen bedrucktem Seidenorganza!



Fröhliches Sommer-Two-piece. Modell: Gideon Oberson

Maximilian Schells „Fussgaenger" z erhielt „Goldene Schale"

(Fortsetzung v. S. 11)

Zeitungsverleger im Film ist niemand anderer als mein guter Freund Peter HALL, ein Regisseur des Burgtheaters in Wien. Die Filmsekretärin, Frau Buchmann, suchte ich in der Familie. sie ist Margarethe Schell von Noe, meine Mutter".

"Und dieses Sohn Andreas spielten Sie selber! Ehe Sie Regie führten und produzierten, haben Sie selbst viele gute Rollen gehabt. The Condemned of Altona, Simon Bolivair. Topkapi, Return from the Ashes und sicher viele mehr in deutscher Sprache, die mir jetzt nicht gelaufig sind. Was war Ihre Lieblingsrolle?"

"Eigentlich gibt es so etwas nicht bei einem Schauspieler. Es ist immer das letzte Projekt, das ihm auf der Seele brennt. Mein HAMLET in der Gründgens-Aufführung ging mir sehr nah, und unvergesslich ist meine erste Rolle in einem amerikanischen Film THE YOUNG LIONS. Der Regisseur Edward Dymytrik gab sie mir und damit die Gelegenheit, mit Marlon Brando und Montgomery Clift zusammen zu kommen. Ein grosses Erlebnis — ein Markstein in meiner Karriere".

"Was haben Sie für neue Pläne für die Zukunft?"

"Ja. — aber ich rede nicht gern von einem noch ungeborenen Kind. Ich muss jetzt diesem FUSSGÄNGER helfen. in die weite Welt zu spazieren. Ich bin überzeugt. dass er eine Mission hat. Helmut Kirst nannte ihn den wichtigsten deutschen Film seit vielen Jahren, und der Münchner Merkur hat geschrieben: "Die ganze Welt müsste ihn sehen!" Und das wird meine nächste Aufgabe sein".

Du sollst Dich nicht gelueesten lassen...

Von MARIANNE

Als Moshe Rabbenu (seinerzeit) den Kindern Israels die zehn Gebote gab, da übernahm er die Rolle des Vermittlers, der sich als Sprecher einer Grossmacht ausgab. die von niemandem angezweifelt wurde. Die Kinder Israels murrten; es murrten die. die links. die die rechts und die. die in der Mitte ihre Zelte aufgeschlagen hatten. Aber die Situation drängte zum Handeln. Die Gesetze waren plötzlich da. in Stein gehauen. Sie gelten bis zum heutigen Tage. Es waren moralische Grundregeln für Wüstensöhne, bei denen Moral bis dahin wohl einiges zu wünschen übrig liess.

Du sollst nicht... so heisst es nach diesem Grundgesetz wieder und wieder. Das Goldene Kalb, das man damals angebetet und dann zertrümmert hat ist in den verschiedensten Formen wieder auferstanden und bringt die Menschen in Versuchung. Daran zumindest hat sich wenig geändert.

"Du sollst Dich nicht gelüsten lassen . . .", in dieser Form steht es in keinem Gesetzbuch — nach den Dingen Deines Nachbarn . Der Arme kann sich wohlfühlen und es sich gut gehen lassen, solange es ihm nicht möglich ist, durch Massenmedien. wenn schon nicht aus eigener Erfahrung zu sehen. wie es anderen Menschen wohl ergehen kann.

Es war einmal... so fangen alle Märchen an. und auch die Märchen, die reine Wirklichkeit waren. und die wir vielleicht hin und wieder unseren Enkeln erzählen möchten. Es war einmal eine Zeit. da stand ein weiss gestrichener Eisschrank irgendwo. nicht selten im Wohnzimmer. weil die Küche zu klein war— und täglich in den frühesten Morgenstunden, wenn der Eiswagen, von einem Pferd gezogen, vorbeikam, lief man heraus und herunter, mit Spezialzange und dickem Tuch. und erwarb sein täglich Stückchen Eis. Die Feiertage wurden in erster Linie danach berechnet. ob eventuell vorhandene Hühnerbrühe das langsame Schmelzen des Eises überstehen würde. Heute ist der elektrische Kühlschrank. der Luxus, von dem man vor etwa viertausend Jahren?.nein. vor nur vier Jahrzehnten noch nicht einmal träumte. eine Selbstverständlichkeit.

Du sollst Dich nicht gelüsten lassen.. nach den tapetengefütterten, luftgekühlten Räumen. in denen sich Deine Nachbarn stets aufhalten.

Du sollst Dich nicht gelüsten lassen... nach dem Zweit— und Drittauto Deines Nachbarn. denn er hat zwei und drei Mal soviel Parkierungssorgen wie Du. und wenn er und seine elegante Gattin abends zu Fuss ausgehen. dann ist das aus der Situation geborene Nothilfe und kein Snobismus.

Du sollst Dich nicht gelüsten lassen... nach den Auslandsreisen Deines Nachbarn, denn auch sie sind von der Steuer nicht mehr vollabzugsfähig. und vor Entführungen ist man am sichersten in der eigenen "armen, aber sauberen Hütte".

Du sollst Dich nicht gelüsten lassen... nach den Millionen Deines Nachbarn. wo immer sie auch liegen, denn sie sind der Anreiz zu Erpressungen.

Die Liste der Gebote lässt sich beliebig erweitern. Man soll aber den Menschen nichts zumuten. was über seine normale Kraft geht. Wenn aus dem Küchenfenster der Nachbarin der erste zarte Duft einer Käsetorte dringt. dann ist es höchste Zeit, den eigenen Mixer in Bewegung zu setzen, zur zeitgemässen Schaumschlägerei. Die Überlieferung weist verschiedene Quellen auf und auch die Kommentare stimmen nicht immer hundertprozentig überein. Ungeschriebenes Gesetz ist es: Käsekuchen und Schawuoth stehen in direkter Verbindung. Jede Hausfrau setzt ihren Stolz darein, das Musterwerk für den Feiertagstisch so goldgelb. luftig, zart und geschmackvoll wie nur möglich zustandezubringen. Konfektion vom Konditor. seit Tagen und Nächten am laufenden Band hergestellt. wird ebenfalls en masse gekauft. Jeder Besucher wird mit Käsekuchen gefüttert. er seinerseits rächt sich bei den ersten Anzeichen von Überfütterung, indem er keinem Gast erlaubt, sein Haus zu verlassen. ohne dem „traditionellen Kuchen die Ehre angetan zu haben". Es kommt dabei zu kompliziertesten Situationen.

Wer sich standhaft weigert, hat mit Freundschaftsabbruch zu rechnen. Kluge Familien haben schon vor Antritt eines Besuches ihr Geheimabkommen: Isst Du von diesem, esse ich von jenem... wobei Kinder die Leistungen ihrer Eltern weit übertreffen. Eventuell auftretende „Verstimmungserscheinungen" sind von relativ kurzer Dauer und wer am Festtagsausgang von sich sagt, dass er zumindest zweiundfünfzig Wochen lang das Wort Käsekuchen nicht mehr hören möchte. der wird... kommt Zeit und Gelegenheit... seiner eigenen Vornahme untreu werden: denn... man muss nicht und man will nicht bis Schawuoth nächsten Jahres warten. Zumindest hierfür gibt es kein Gesetz.

Auch Lebensgefaehrtinnen sind Kriegswitwen

Offiziell gelten sie nicht als Kriegswitwen und sind in der Öffentlichkeit nicht einmal als ständige Lebensgefährtinnen (Geduot beZibur) bekannt. Es handelt sich um diejenigen jungen Mädchen. die im Krieg ihre Freunde oder Geliebten verloren haben.

"Es gibt viele solcher junger Mädchen, vor allem an den Universitaeten", sagte Philis Palgi. Anthropologin des Gesundheitsministeriums, auf einem Psychologenkongress, der vor kurzem in Tel Aviv stattgefunden hat.

"Mir gehörte die ganze Welt. und nun habe ich alles verloren" — sagte eines dieser jungen Mädchen, von Beruf Psychologin, deren Freund gefallen ist. — "Wir hatten vor zu heiraten, aber wir hatten noch nicht mit den Eltern darüber gesprochen. In der Zwischenzeit lebten wir zusammen. Nicht in einer Wohnung, aber wir unterhielten intime Beziehungen. waren sehr verliebt ineinander und träumten von einem eigenen Heim".

Eine andere erhielt die traurige Nachricht eines Tages aus zweiter Hand. Der Freund war im Kampf gefallen. "und wusste nicht einmal dass ich ein Kind von ihm erwartete" — weinte sie. Das war nach dem Sechs-Tage-Kreig. Diese Geschichte hat ein noch viel traurigeres Ende: Das Kind wurde nie geboren. die Mutter hatte es abgetrieben und schon die Erinnerung daran verloren. Inzwischen hatte sie geheiratet. und verlor ihren Mann im Jom-Kippur-Krieg: auch diesmal war sie schwanger.

Die junge Sozialarbeiterin, die sich um sie kümmert. sagte zu einer ihrer Freundinnen: "Der erste Fall gilt nicht. Sie war ja nicht verheiratet"...

"Das ist ungerecht" — sagt eine junge Psychologin, die ihren Freund verloren hat. "Auch wir sind Witwen geworden. Wenn wir doch nur jemanden haetten um unseren ganzen Schmerz, die ganze Bedrückung und Spannung abzuladen"...

"Sie brauchen seelische Hilfe, genau wie die Witwen, die ihre Männer verloren haben" — meint Philis Palgi.

"Wenn sie sich mit der Bitte um seelische Hilfe an uns wenden, so werden wir einen Weg finden, ihnen zu helfen" — sagt der Vize-Rechtsberater der Sicherheitsbehörden. Rechtsanwalt Menachem Tamir.

Diese Hilfe wird jedoch oft ausserhalb des Rechtsweges gewährt werden müssen, da besagte Mädchen in der Öffentlichkeit nicht als die Lebensgefährtinnen der Gefallenen gelten.

Denn nur die gesetzliche Witwe eines Gefallenen oder zumindest die in der Öffentlichkeit als seine ständige Lebensgefährtin Geltende hat nach dem Gesetz Anspruch auf Wohlfahrtsunterstützung und andere verschiedene Vergünstigungen.

"Nach dem Gesetz erhält nur derjenige besondere Rechte und Vergünstigungen. der von dem Verstorbenen in wirtschaftlicher und existenzieller Hinsicht abhängig war" — erklärt Tamir. „Falls d. Ehe nicht gesetzlich eingetragen ist, muss die vom Verteidigungsministerium Rechte beantragende Frau beweisen. dass sie die ständige Lebensgefährtin des Gefallenen war. Das bedeutet, dass das Paar vor dem Tod des Mannes zusammenlebte, einen gemeinsamen Haushalt unterhielt. und dass die Öffentlichkeit davon wusste".

Intime Beziehungen des Paares und eine sich daraus ergebende Schwangerschaft der Frau gelten für das Verteidigunsministerium nicht als Beweis. und weder Frau noch Kind können infolgedessen besondere Rechte beantragen.

Eine der bewegendsten Geschichten dieses Krieges ist die von Tamar, deren Freund Offizier einer kämpfenden Truppe war. Obwohl sie nicht verheiratet waren. wollten sie sich gemeinsam eine Wohnung mieten; sie lebten wie Mann und Frau, erfüllten aber nicht sämtliche Bedingungen der "Jeduah Bezibur"; trotzdem wussten die Freunde und die Eltern,dass die beiden zusammenlebten.

Nachdem der Sohn gefallen war. wandten sich seine Eltern an das Verteidigungsministerium und erklärten. die junge Frau sei die ständige Lebensgefährtin ihres Sohnes gewesen: sie wollten ihr daher — zusätzlich zu den ihr als Lebensgefährtin zustehenden Rechten — auch ihre eigenen Rechte übertragen.

Anders verlief der Fall von Awigail. die vom Sekretär ihres Kibbutzes eine Bestätigung erhielt. dass sie mit ihrem Freund zusammengelebt hatte. „Das ist kein Beweis". behauptet Tamir, "auch eine Schwangerschaft gilt nicht als Beweis, denn wie sollen wir wissen. dass der Gefallene auch wirklich der Vater des Kindes ist?"

Solcher Fälle gibt es viele. Bei ständigen Lebensgefährtinnen. die dies beweisen können, ergeben sich meistens keine Komplikationen. Aber was ist mit den Freundinnen und Geliebten. die die Bedingungen der "gesetzlichen Frau" und der "Jeduah Bezibur" nicht erfüllen können?

"Jeder einzelne Fall wird auch in Zukunft einer gründlichen Untersuchung unterworfen" — verspricht Tamir. "Aber der Leitgrundsatz hierbei ist und bleibt — das Gesetz".

AEPFEL IM SCHLAFROCK

2—3 Aepfel (400 gr). 1 Ei, 1 Glas „Osem"-Mehl. ½ Glas Wasser. 1 Loeffel Zucker Oel zum Braten. Vanillezucker zum Streuen.

Aepfel schaelen. das Innere mit einem speziellen Messer ausstechen. in Ringe schneiden. Ei mit Wasser, Mehl, Zucker und einer Prise Salz vermischen. Jeden einzelnen Ring in diese Masse eintauchen und in heissem Oel braten. Vor dem Servieren mit etwas Vanillezucker bestreuen.

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 24.5.74

Nachrichten: jede Stunde;

Programm A:

8.05 Musikalische Delikatessen- Vitali, Mozart, Grieg, Mahler, Liszt, Ben-Haim; 9.55 Nachrichten in englischer, 7.55 in französischer Sprache; 10.05 Tonbandaufnahmen des Orchesters der Sendebehörde; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 12.05 „Mein Konzert" (Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik- Bach: Konzert für zwei Klaviere (Robert und Gaby Casadesus); Haydn: Symphonie Nr. 100. Dirigent Otto Klemperer; 23.05 Radioerzählung; 23.25 „Finale", 00.05 Ein kurzes Gedicht.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- auf beiden Sendern- nach Beendigung des Streiks der Techniker — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 „Im Kreise" — Sammlung der Woche (auch 15.05); 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Schabbatlieder; 16.30 Spannende Erzählung von Lyonel Davidson; 17.05 Ueber Mode und Kleider- Unterhaltung zwischen Kindern aus dem Kibbuz und der Stadt; 18.05 „Das ist Geschmackssache"- nicht alltägliche Bitten der Hörer; 21.05 Wanderung mit Ruti Schamir auf den Wegen des Fernen Ostens; 22.05 „Ich mach mir eine Melodie"; 23.02 „Diese Nacht"; 23.15 „Jaakow Agmon interviewt".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde;

6.05, 7.05 und 8.20 Morgenklänge plus Grüsse; 7.05, 12.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Kurze chassidische Erzählung; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Warm und schmackhaft; 11.55 Etwas Neues (Abraham Peleg); 13.30 Der jüdische Standpunkt- mit Chana Semer; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Parade hebräischer Chansons; 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschitt; 16.05 Programm mit Jehoram Gaon; 17.05 Salman Schasar- Portrait; 18.05 Die Woche- Chronik der Ereignisse; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 „Privatsphäre"- mit Dr. Jizrael Katz (Jichak Tischler)- Wiederholung; 21.05 Programm mit Ofra Burla-Arad; und 23.05 mit Schlomo Nitzan; 23.55 Mitternachtsgespräch- Menachem Ben: „Entschuldigen Sie, aber Sie kramen in meiner Aktentasche";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons;

Schulfernsehprogramm:

7.50 Zeichen; 8.15 Rechnen; 9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); 11.30 Landeskunde — der Scharon; 12.00 Begegnung mit Amalia Cahane-Carmon; 16.00 Programm für Pfadfinder (Wiederholung); 16.20 „Was ist Elektrizität?" ((Wiederholung).

Fernsehprogramm:

15.00 Die Partridge-Familie: „Das Letzte was wir von Howard sahen"; 15.25 Schabbateingangsprogramm; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.00 Programm in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche"; 21.10 „Mit Jossi Banai" (Ehud Manor); 21.50 Film aus dem Jahre 1936: „Beloved Enemy" (Geliebter")- Liebesgeschichte eines irischen Freiheitskämpfers mit der Tochter eines Engländers; 23.15 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

SCHABBAT, 25.5.1974

Nachrichten: jede Stunde;

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert- Bloch: Concerto Grosso Nr. 1; Dvorak: Serenade für Bläser; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel (Schlomo Hed); 9.55 Nachrichten in englischer, 7.55 in französischer Sprache; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf-„Meine innigste Anteilnahme"; 12.05 „Die Parteiküche"; 13.05 Schabbatmittags konsert - STEREO Rachmaninoff: Suite Nr. 2 Opus 17; Mendelssohn: Streicheroktett Opus 20; 14.05 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik- Michael Haydn: Streichquintett; Weber: Klarinettenquintett; 16.05 Kantorale Musik und Gebete; 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 „Musik ohne Unterbrechung" (Paul Landau); 18.05 „Künstler von gestern" (Paul Landau); 18.40 Jiddische Lieder; 19.05 Wochenchronik- zweite Folge; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Rezital- Ron Porat (Violine) mit Sara Fuxon-Heyman am Klavier spielen Sonate von Josef Tal, Sonatine von Sibelius und Sonate von Charles Ives; 20.45 Simra Ornat (Sopran) mit Georg Singer am Klavier. Lieder von Zemlinsky nach Worten von Mäterlinck; 21.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 23.05 „Zuhören und auflösen" (Yehuda Cohen);

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern A und B — nach Beendigung des Technikerstreik- leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.05 Musikalische Uhr; 7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Lieder am Schabbatmorgen; 8.55 Die Landschaft unseres Landes; 10.05 Vermischte Noten; 11.05 Wiedersehen mit den Liedern von Burt Bachrach; 12.05 Humoristisches Programm; 13.05 Von Bühnen und Filmen; 13.40 Erinnerungen an Erez Jisrael; 14.25 und 15.05 Melodie und Gesang; 15.30, 16.05 und 17.05 Lieder und Tore; 18.40, Lieder, die uns auf unserem Wege stets begleiteten („Wir stehen auf der Wacht") 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Auszüge aus „Musicals"; 21.45 Sportergebnisse; 22.05 Orientalische Weisen; 23.02 „Diese Nacht"; 23.15 Programm mit Dori Ben-Seew;

Programm H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde;

6.05, 7.05 und 8.30 Schabbatmorgenprogramm; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Sandwich; 11.05 „Der dritte Mann"- Radiospiel; 12.05 Rettung von Verwundeten im Jom Kippur-Krieg; 13.05 Persönliche Fragen- Jaakow Agmon mit Aharon Harel; 14.05 Der siebente Tag- Zwei Stunden mit Saharia Charifai; 16.05 „Militärpost 1005" (Benno Zur); 17.05 Die Woche- Zahalchronik; 18.05 Geschichten über die Flucht aus Russland nach dem Zweiten Weltkrieg; 19.05 Sondergrüsse (Alex Anski); 20.05 Wunschprogramm; 21.05 Tradition, Tradition; 21.55 Lieder aus Filmen und „Musicals"; 22.05 Lasset uns plaudern- mit Natan Dunewitz; 23.05 „Propaganda"- eine Stunde „Pop" (Uri Aloni); 23.53 Mitternachtsgespräch- Prof. Scharfstein- japanische Philosophie;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.05 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Uebergang vom Schabbat zum Wochentag; 20.30 Mabat; 21.10 „Ironside"; 22.00 Sportschau; 22.50 Ausländisches Unterhaltungsprogramm — eine halbe Stunde Jazzmusik; 23.20 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schach-Ecke

Schachecke redigiert von J. Aloni und H. Fuss

Wir bringen die letzte Partie vom Wettkampf Karpow—Spasski, in der Karpow seinen grossen Gegner zum 4 mal besiegte und das Match 4:1 gewann. Karpows Sie, jedenfalls mit dieser Ueberlegenheit ist eine grosse Ueberraschung und nun ist er der Favorit im kommenden Finale der Weltmeisterkandidaten gegen Kortschnoy. Der Sieger ist dann der Herausforderer des Weltmeisters Boby Fischer, der es jedenfalls, besonders gegen Karpow nicht leicht haben wird, seinen Titel zu verteidigen.

Weiss: Karpow	Schwarz: Spaski

Damengambit

1 d2—d4 Sg8—f6
2 c2—c4 e7—e6
3. Sg1—f3 d7—d5
4. Sb1—c3 Lf8—e7
5. Lc1—g5 h7—h6
6. Lg5—h4 0—0
7. e2—e3 b7—b6
8. Lf1—e2 Lc8—b7
9. Lh4xf6 Le7xf6
10. c4xd5 e6xd5
11. 0—0 Dd8—d6.. hier konnte Spaski wohl mit c7—c5 eher auf Ausgleich hoffen..
12. Ta1—c1 a7—a6
13. a2—a3 Sb8—d7
14. b2—b4 b6—b5.. jetzt geht c7—c5 nicht mehr wegen dxc5, bxc5 und nach Sc3—e4 geht der Bc5 verloren..
15. Sf3—e1.. der S ist auf dem Weg nach c5..) c7—c6
16. Se1—d3 Sd7—b6
17. a2—a4 Lf6—d8
18. a4—a5 Ld8—c7
19. g2—g3 Sb6—c4.. scheinbar steht Schwarz ganz gut. aber es sieht nur so aus..
20. Sd3—c5 Lb7—c8
21. e3—e4!.. mit diesem starken Zug erlangt Karpow die Initiative und überspielt den Exweltmeister.. Lc8—h3
22. Tf1—e1 d5xe4
23. Sc3xe4 Dd6—g6
24. Le2—h5!.. im Interesse des Angriffs verzichtet Weiss auf den Bauerngewinn SSLxc4 nebst Txc4.. Dg6—h7
25. Dd1—f3!.. droht g3—g4 und erzwingt eine weitere Schwächung von Schwarz.. f7—f5
26. Se4—c3 g7—g6
27. Df3xc6!.. die hilflose schwarze Stellung ermöglicht dieses feine Figurenopfer. die weissen Figuren dringen in die schwarze Stellung ein.. g6xh5
28. Sc3—d5 f5—f4
29. Te1—e7 Dh7—f5
30. Te7xc7 Ta8—e8
31. Dc6xh6 Tf8—f7
32. Tc7xf7 Kg8—Xf7.. falls Dxf7 gewinnt S—f6+ sofort..
33. Dh6xf4.. Weiss hat 3 Bauern mehr!.. Te8—e2
34. Df4—c7+ Kf7—f8
35. Sd5—f4 in dieser verlorenen Stellung überschritt Spaski die Zeit.

PROBLEMTEIL

Lösung des Problems Nr. 16 von L. Larsen

Schlüsselzug: a2—a3 ein feiner, stiller Zug mit der Drohung Sd1—b2+ Kxc3 u. Dc5—b4++. 1.. Eb5—c6 2. Dc5—d4+ Td6xd4 3. Se6—c5+ 1.. Lb5xd7 2. Kf6—e7 mit verschiedenen undedkbaren Mattdrohungen.

Richtige Lösungen sandten uns: Kaete Bershtel, Paul Zerkoff, Frieda Teitelbaum, Edna Klar, Dr. D. Taubes, S. Gross, M. Reizes, J. Zimbler, J. Goldstein, N. Stenzler, M. Ellenbogen und M. Borinski.

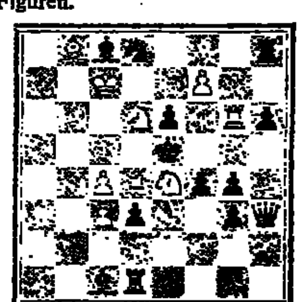
Problem Nr. 18

von Eeltje Visserman

1. Preis „Magasinet" 1953

Weiss: Kc7, Td4 und g6,, Sd6 und e4, Lb8, Bauern c3, c4 und f7. 9 Figuren.

Schwarz: Ke5, Dh3, Td1 und h8, Sd8, Lc1 und c8. Bauern d2, e6, f4, g3, g4 und h6. 13 Figuren.



±3 9+13

Matt in 3 Zügen.

Schachnachrichten aus Israel

Am Sonntag, den 19. Mai wurden mit der feierlichen Preisverteilung im Hotel Hakibuz in Natanja 4 Turniere im Rahmen der 16. „Schachkeit" Natania beendet. Im Internationalen Turnier siegte Kradiman mit 8 Punkten vor Piasetzki (Canada) 7,5 (ohne Verlust), Bleiman und Kagan je 6,5, Lederman, Eslon (Schweden) und Grossmeister Liberson je 5,5, Friedman 5 Denker (USA) 4,5, Naranja (Phillippinen) und Czerniak je 4 und Kaldor 3,5.

An der Meisterschaften des Hapoel beteiligten sich 108 Spieler in 3 Turnieren. In der Klasse A siegte Meister Kalir mit 8,5 vor Ein Dor und Glusman mit je 8 und Bernstein 7,5. Im Turnier B siegte Olga Prudenskaja (Neueinwanderin aus der USSR) mit 9 (ohne Verlust) vor Schneider und im Turnier C siegte Lis.

Das Fstival war gemeinsam vom Hapoel, dem Israelischen Schachverband und der Stadt Natania organisiert. Die Turnierleitung war bei Gurewitsch, Lewant, Stisson, Kohavi, Jungreiss und Mokusch in guten Händen. Die Unterbringung is den Hotels Kibbuz, Daphna und Ast war hervorragend. Die Atmosphäre war sportlich und angenehm. Die Preise für das Internationale Turnier im Werte von 2600 Pfund stiftete die Bank Leumi. Alle Teilnehmer werden die Schachkeit Natania 1974 in angenehmer Erinnerung behalten.

Von Gold und anderem, das nicht glaenzt

(Fortsetzung v. S. 4)

, gendetwas von dem glauben, was wir ihnen sagen?

In dasselbe Kapitel gehört das geradezu verblüffende Unverständnis für alle Belange des Nahen Ostens, das man in weitesten Kreise findet, und das, obwohl doch soviele Menschen von draussen bereits in Israel geweilt hatten, obwohl soviel im Radio und im Fernsehen gezeigt wird, obwohl man immer wieder von den Ereignissen im Orient liest und hört. Der reisende Israeli muss immerfort aufklärend wirken, obwohl er eigentlich meint, dafür zahle er ja ausreichend Steuern, dafür gebe es wohl genug Beamte, die damit befasst werden könnten. Sie werden aber nicht befasst. Sie tun nichts. Das war stets so und hat sich nicht geändert. Wie man, im Abstand, von draussen, überhaupt zu dem traurigen Schluss kommen muss, dass sich bei uns im Grunde nichts, aber auch garnichts geändert hat. Wer immer angenommen hatte, dass der letzte Krieg hier heilend wirkte, irrte. Es blieb alles genauso wie es immer war. Man braucht nur, ist man nicht mitten im Geschehen, weilt man zeitweilig ausserhalb, die Nachrichten aus Israel zu verfolgen, unsere Zeitungen zu kaufen und begierig durchzusehen, und schon hat man das, unmissverständlich und eindeutig, festgestellt. Das trägt dann keineswegs etwa zur Stärkung der eigenen Moral bei.

Denn man weiss ja schliesslich, dass wir uns vieles nicht leisten dürfen, was man sich draussen eben leisten kann. Man staunt ja, betrachtet man die Europäer mit ihren diversen Wirtschaftswundern. Allerdings bröckelt zur Zeit dort schon sovieles, dass es einleuchtend erscheint, wenn man sich sagt, es könne auch garnicht anders sein. Denn das komplette Fehlen jeder Arbeitslust, das man überall beobachtet, kann ja schliesslich keinen Aufschwung bringen. Und nur andere arbeiten zu lassen, wird auf die Dauer nicht gutgehen. Wohlgemerkt, darüber freut sich der Israeli nicht etwa, denn er weiss, wie eng sein Schicksal mit dem Wohlstand und dessen Rissen in Europa verbunden ist. Nur, es tröstet ihn ein wenig, denkt er daran, dass in so weiten Schichten auch bei uns die Arbeitsmoral keineswegs so ist, wie sie sein sollte- obwohl man heute fast sagen könnte, sie sei bei uns besser als auf dem alten Kontinent, jedenfalls in seinem freien Teil.

Gold mögen sie horten, die noch immer nicht gerade arm zu nennenden Länder Europas. Dennoch gibt es bei ihnen heute zu vieles, was nicht glänzt und das ist sehr zu bedauern. Und daran sollten wir stets dann denken, wenn wir meinen, „soetwas gäbe es schliesslich nur bei uns". Was nicht etwa heissen soll, dass wir einen Grund haben, auf einer fast unübersehbaren Reihe von Aspekten an sehr handfeste und weitreichende Verbesserungen zu denken!

FLUGZEUGSKONTROLLEURE FORDERN LANDUNG UNTER ALLEN UMSTÄNDEN

Auf der internationalen Tagung der Flugzeuginspektoren, die in Tel-Aviv stattfindet, sprachen sich die Teilnehmer dafür aus, dass entführte Flugzeuge unter allen Umständen landen müssen. Es geht nicht an, dass gewisse Regierungen einfach die Flugplätze sperren und sich auf diese Weise d. aufgetretenen Problems zu entledigen versuchen.

THEATERPROGRAMM

HABIMA: grosser Saal — „O ho Julia!" (Efraim Kischon) 25., 27.5. (8.30).

Kleiner Saal — „Der ewige Ehemann" (Dostojevsky) 25., 27.5 (8.30).

„O ho Julia!" 28., 29., 30.5. (8.30).

KAMERI: „Die Jugend von Vardale" (Chanoch Levin) 25.5.

„Die Moewe" (Tschechow, mit Channa Maron) 27., 28.5.

„Wie es Euch gefällt" (Shakespeare) 29., 30.5.

„Jakoby & Leidenthal" (Charoch Levin) Zavta 29.5.

HAIFAER THEATER: „Rettet uns!" (Jugendproblem) 28.5. (8.15).

„Sylvester 72" (Familiengeschichte) 25.5. (Haifa), 28.5. (Givat Chaviva).

„Der Revisor" (Gogol) 29.5. (Tiberias), 30.5. (Carmiel).

KHAN, Jerusalem: 24.5. 3.00: Kinderfilm „Geburtstag von Micky Mouse"; 9.00, 11.00 Film „Der grosse Wahnsinn" (Louis deFines).

25.5. 7.30 Konzert des Scharetfonds: Ilan Rogow (Klavier; 9.30 Khan „Schauspieler ohne Worte"; 12.00 Spannender Film.

26.5. 9.00, 11.00 Film

27.5. 8.30 Konzert des ...funkorchesters.

28.5. 8.30 Khan: ...ratsantrag" und „Das Jub...

29.5. 9.00 Inbal-Folklor... für Touristen.

30.5. 8.30 Khan: ...milienidylle".

31.5. 3.00 Kinderfilm – Disney; 9.00, 11.00 Film: ...Preis" (Paul Newman, ... Robinson).

MUSEUM TEL-AVI...

Ausstellungen: Im neue... bände Shd. Schaul Hamel... — Mosche Castel (45 ... schöpferische Tätigkeit: a... um 19.00 Uhr, Führung); ...graphien und Zeichnung... deutschen Malern des 19... hunderts; Israelische Ku... pressionismus und Expre...mus; Surrealismus; Ki... Kunst; Helene Rubinst... bände (Tarsattstrasse) — ...de, Zeichnungen usw. v... Lifschitz.

Konzerte: 25.5. (8.30) ...raelische Kammerensemb... ter Mendi Rodan spielt G... Mozart, Elgar;

kleine ANZEIGEN

★ TEL AVIV ★

- UND VERKAUF

Ihrer Bequemlichkeit! Liquidationen! — Zahle Preise! Abraham-Avner, 33352!
r kaufen antike und ge- te Möbel, Haushaltsge- ide. Nachlässe. 874245 — : 880242.
ipp-Hakone, kauft Möbel, itäten, Frigidaire, Nach- 364938, abends: 876852.
reisehalber herrliche Klei- ostüme, Mäntel, fast neu, kaufen. Tel. 730437 jeden 0—10.00 u. 14.00—17.00
f kleine Kätzchen müssen , wenn ich kein Heim finden kann. Sehr süss, ein. 226042.
nderschöne Miniatur-Dak- ces von importierten El- u verkaufen. Tel. 03—

HNUNGSMARKT

tel „Rachel" vermietet r, auch möblierte Woh- , an kinderreiche Familien, viv, Spinoza 11. Tel. 8664.
ermieten: Möblierte Woh- ein Zimmer, Küche, Ba- ner, Terrasse, Zentrum Tel Tel. 282867.
sse, luxuriöse 3-Zimmer- g + Arbeitsecke + Ess- Wandschränke, grosse Kü- errassen, Telefon, schöne höchste Lage in Giwa- schöne Aussicht, Ruhe, uft, sofort beziehbar: Ja- y 54, Giwatajim, Woh- 10, zwischen 7.00—9.00
zimmerwohnung, Luxus, t, zu vermieten. Ginsburg, sohnstr. 3, 14.00—16.00
miete ab Oktober 1½ -Zimmer Eigentumshaus, aller Komfort. Cholon, 0460, ab 18.00 Uhr.

● **Suche 1-Zimmerwohnung**, billig, gegen Miete. Umgebung Tel-Aviv. Tel. 985749 ab 1 Uhr.

● **In schönster Lage Zürichs**, Doppelzimmer kurzfristig zu vermieten, inkl. Frühstück. M. Gablinger, General Guisanquai 36, 8002 Zürich.

● **In Ramat Aviv** 4½ Zimmer Luxuswohnung, komplette Küche, Telefon, Parkplatz, für längere Zeit gegen Schlüsselgeld abzugeben. Tel. 415839. Zwischen 8.00—12.00.

TEPPICHE

ARBEITSMARKT

● **Osrot-Pflegerinnen** — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel. Aviv, Merkas Baale Melachastr. 21, Tel. 284849.

● **Junge prospektive Einwanderin**, Muttersprache deutsch, sucht Halbtagsstellung Tel-Aviv. Kaufm. oder sonstige Arbeit. Gute Referenzen. Postfach 4031 Tel-Aviv. Telefon 448652.

● **Religiöse**, jüngere, liebevolle, perfekt deutschsprechende Frau zur Führung des Haushaltes evtl. mit Übernachten oder nur zum Übernachten, per sofort gesucht. (Eigenes Zimmer). Oseret vorhanden. Tel. 56781.

KLAVIERE

● **Neue Klaviere**, auch Gelegenheiten. — Kauf, Verkauf, Tausch, „Gottesmann", Tel-Aviv, Allenby Rd. 38 (gegenüber Mograbi), Tel. 55682.

● **Klaviere** — neu und gebraucht, Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. Melnik, Tel Aviv, Dizengoff 125, Telefon 220303.

● **Klaviere.** Kleinmann, das führende Fachgeschäft und autorisierter Importeur für zollfreie Empfänger. Tel-Aviv, Zamenhof Str. 36, Tel. 282989; Jerusalem, Koresch Str. 2, Tel. 223796.

EXISTENZEN

● TABAK-,
● ZEITSCHRIFTEN-,
● LOTTO-GESCHAEFT
zu kaufen gesucht
Tauschmöglichkeit
mit Laden in Hamburg.
POB. 4100, T.-A., Nr. 5300

● **Guteingeführte Verkaufsstelle** für Zeitungen und Bücher, Leihbibliothek, Deutsch — Französisch, gegen Schlüsselgeld abzugeben. Einzelheiten nur vormittags: Ben Jehuda 56, Tel Aviv.

PENSIONEN

● **Restaurant und Pension „Sarah"**, POB 1083, Natania Tel. 053-23066, Kikar Haatzmaut 7, streng kascher, Leitung: Israel-Imre Deutsch, vormals Leiter der Pension „Antos", nimmt Gäste und Freunde auf. Bestellen Sie rechtzeitig Ihre Plätze!

EHE

● **Ehepartner** jeden Alters. Touristen und Akademiker. — „Fortuna", Tel Aviv, Idelson-Str. 20, Tel. 51004.

● **Für meinen Freund**, 48 Jahre, in fester Position, aus Arztfamilie, suche ich, zwecks Ehe, Dame, religiös, mit Existenz oder gutsituiert. Zuschriften an POB 1334, Tel Aviv, für Nr. L/79394.

● **Die erste Heiratsvermittlerin** in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter. Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa, Tel. 04-524408.

● **Dame**, 60, gebildet, mit Eigenheim, gut zu Fuss, möchte passenden Herrn bis 66, aus Deutschland oder Österreich stammend, zwecks Ehe kennenlernen. POB 1334, Tel-Aviv, für Nr. 1800/D.

● **Eingeordnete sympathische Witwe** wünscht Bekanntschaft mit intelligenten, lebensfrohen Herrn — 75 Jahre. POB 1334, Tel Aviv, für Nr. 1814/D.

● **Rentnerin**, 62, finanziell unabhängig, sucht für baldige Freizeitgestaltung und Auslandsreise sympathischen, gutsituierten Mann, etwas religiös. „Urlaub", POB 2463, Ramat Gan.

● **Witwe** sucht seriösen Ehepartner um die 60. Zuschriften: „Emet", POB 16540, Tel Aviv.

● **„Joffy"** — 220868 — proponiert: Religiöse Touristin, Akademikerin — schöne Millionärin, 26, europäisch — Tourist, 45, New York — Tourist, Ingenieur, 27/180, USA — Stomatolog, 39, eigenes Kabinett — Ärzte; 55, 43, 28 — Ingenieure — Religiöse — Techniker. Kleine Invalidität, kultiviertes Mädchen, 28, Luxuswohnung, Auto, Bargeld.

● **Verwitwete, Geschiedene, Invaliden** heiraten schnell, diskret, glücklich, Privatschadchan Telefon 224580 Tel-Aviv.

● **Junge Dame**, gut aussehend, 35/165, geschieden, kinderlos, sucht intelligenten Ehepartner. Iwrit, Englisch; Deutsch. P.O.B. 1334, Tel-Aviv, Nr. 98028601.

● **Tourist**, 32/180, Deutschland, eigene Fabrik, sucht Ehepartnerin. P.O.B. 16292 Tel-Aviv.

● **Sympathische Witwe** wünscht kultivierten Kameraden bis ca. 70. Zuschriften unter Dachaf, T.-A., Jehuda Hamaccabistr. 13, unter Nr. 14.

VERSCHIEDENES

● **Zahnprothesen** Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel. Aviv. King George Str. 5, Telefon 282429.

HAIFA

Strandstuhl	29.—
Telefonbank	135.—
Teewagen	220.—
Bett-Tisch	225.—
Schaukelstuhl	285.—

Moebelhaus KATZ
HAIFA, Bankstr. 12
8.00 bis 12.30

● **Kauf — Verkauf** Kunstgegenstände aller Art, Silber, Bronzen, alte Wanduhren, Stilmöbel. Holländer, Balfourstr. 3, Tel. 525654.

● **Nylonvorhänge**, ausländische Erzeugnisse für Badezimmer, Küche, Terylene-Decken, Fussbodenbelag, Badezimmermatten, Hofstädter. Haifa Herzlstr. 69. (geöffnet nur vormittags).

● **Zahnprothesen**, Expressreparaturen, zahntechnische Behandlung. Zahnlaboratorium Ansbacher. Haifa, Akibastr. 27, Tel. 04-664841.

● **Kaufe gebrauchte Stilmöbel** und Haushaltsauflösungen. Telefon 04-662066, 04-532861, 04-232303, Haifa.

● **Soeben eingetroffen!** 20 gebrauchte deutsche Klaviere mit 10 Jahre Garantie. Abileah Pianos (A. Sawady), Schmarjahu Levinstr. 6, Haifa, Tel. 644339.

● **Witwer**, 70/168, mit hohem Einkommen sucht deutschsprachige Lebensgefährtin 60-65 jährig. Tel. 89811, Haifa, ausser Schabbat. Vermittler verbeten.

● **2-Zimmerwohnung**, grosse Veranda, 2. Stock, gegen Schlüsselgeld schönste Lage Achusas. Büro Sternberg und Sohn. Hanassi Blvd. 130, Merkas Hacarmel, Tel. 83260, 88808.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 6.08 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 7.19 Uhr.

● **In der Kunst-Galerie Goldmann**, Haifa, Hanassi Blvd. 93, Ausstellung des Bildhauers Aaron Bezalel. Die Galerie ist täglich geöffnet: 10.00—13.00, 16.00—19.00, 20.00—22.00. Schabbat: 18.00—21.30 Uhr. Tel. 04-80480.

KINO MORIA: The Way we were — 6.45 und 9.00 Uhr.

JERUSALEM

Schabbat-Eingang: 5.56 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 7.16 Uhr.

● **Wohnungsauflösung:** Zu verkaufen: Möbel, Couches, Amkor-Frigidaire, nur Dienstag, 9.00 — 17.00 Uhr. Lewinsohn, Mekor Baruch, Josef Hanassistr. 7, Jerusalem.

Bet Haknesset Emet we'Emuna, Narkisstr. 1. Freitag abds. 18.30 Uhr; Schabbat morgen 8.15 Uhr. Schrifterklärung Rabb. Mosche Chaim Weiler.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 6.14 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 7.19 Uhr.
Parscha: BAMIDBAR.

1. Ichud Schiwath Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86 — Freitag abend 6.20; Schabbat morgen 6.30 und 8.30; Schabbat Mincha 6.25. Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher.

2. Ichud Schiwath Zion, Beth Hamoreh, Nathan Straussstr. 5 — Freitag abend 6.20; Schabbat morgen 8.00; Vortrag: Herr Mosche Ardon; Schabbat Mincha 6.25.

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6 Freitag abend 6.20 Uhr; Schabbat morgen 7.30 Uhr; Mincha 6.25 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abend 6.20 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr: Limud Talmud: Leitung Dr. Zwi Schechter 5.20 — Mincha 6.15 Uhr.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gabirolstr., Freitag 17.30 Uhr; Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Kehilat Ramat-Aviv", Universität Tel-Aviv, Bet Perez Naftali: Freitag 18.00 Uhr. Ansprache: Frau Bruria Barish.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 6.20 Uhr. Schabbat morgen 7.45 Uhr. Lehrvortrag Herr Barkol. Mincha 6.10 Uhr. Gemara-Schiur: Herr Weizmann.

„Haminjan Hechadasch" — Schechunat Elieser, Kfar Saba, Freitag abd. 6.30 Uhr, Schabbat morgen 7.30 Uhr, Mincha 6.20 Uhr.

Agudat Bet Haknesset, Kfar Schmarjahu, Freitag, 18.15 Uhr Schabbat morgen 8.00 Uhr. Barmizwa: Gil Pales und Rouen Bari. Ansprache: Raw Schmuel Awidor Hacohen.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag, 19.00 — 23.00 Uhr; King George 28 Tel. 223721; Ibn Gabirol 147, Tel. 443716; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Schabbat, 8.30 — 19.00 Uhr: Achad Haam 91 (neben Habima), Tel. 285301; Ben Jehuda 185, Tel. 242673; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Mozae Schabbat: Dizengoff 174, Tel. 222386; Kikar Hamedina, He Beijar 48, Telefon 258046; King George 25, Tel. 282650.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Derech Hanegba 38, Tel. 743159; Schabbat: Jabotinsky 41, Tel. 731874.

Bnei Brak: Freitag abend: Derech Jabotinsky 111; Schabbat: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Freitag abend: Hajarkon 24, Tel. 910946; — Schabbat: Chowewe Zion 40, Tel. 911078.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend: Raanana, Achusastr.; Schabbat: Herzlia, Sokolovstr. 28.

Bat Jam: Freitag abend: Hanewiim 3 (neben Magen David); Schabbat: Balfour 135.

Cholon: Freitag abend: Geulim 44; Schabbat: Trumpeldor 4 (gegenüber Ecke Schenkar 19).

Natania: Freitag abend: Herzl 12, Tel. 28656; Schabbat: Herzl 24, Tel. 22243.

Beer Schewa: Freitag abend: „Briut"; Schabbat: „Hanegev".

ÄRZTENACHTDIENST
Tel-Aviv:

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi", Tel-Aviv: Ab Freitag 1.00 bis Schabbat 7.00 Uhr früh MDA, Tel. 101; Schabbat Dr. Mark Dona (allg.), Hachaschmonaim 4, Tel. 248228; Dr. Kantorek (Kinder), Arlosoroff 47, Tel. 236256. Ab 20 Uhr MDA, Tel. 101.

Gusch Dan: Freitag von 14.00 bis 19.00 Uhr: Dr. Potaschkin, Ramat Chen, Harel 4, Telefon 744366. — Von Freitag 19 Uhr bis Schabbat 7 Uhr früh: MDA. Hagilgal 41, Tel. 781111.

Schabbat: Von 8.30 Uhr bis 19 Uhr: (allg.) Dr. Segal (allg.), Ramat Gan, Arlosoroff 27, Tel. 763029; Dr. Komlosch (Kinder), Giwatajim, Weizmann 33, Telefon 721621. — Ab Mozae Schabbat 19 Uhr bis Sonntag morgen 7 Uhr: MDA, Ramat Gan, Hagilgal 42, Tel. 781111.

Von Freitag abend 22.00 Uhr bis Schabbat morgen 7.00 Uhr. Moz. Schabbat von 20.00 Uhr bis Sonntag früh 7.00 Uhr; **Petach Tikwa:** Tel. 91233; **Bat Jam:** Tel. 863333; **Lod:** Tel. 962133; **Herzlia:** MDA, Telefon 981333.

Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat früh 6.00 Uhr und Moz. Schabbat von 19.00 Uhr bis Sonntag früh 6.00 Uhr **Cholon:** Tel. 943133.

Von Freitag 12 Uhr mittags bis Sonntag früh 7 Uhr: **Natania:** Tel. 2333/4; **Zfat:** Tel. 101; **Aschdod:** Tel. 951333; **Rechowot:** Telefon 951333; **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstrasse 4, Telefon 248298.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101; Gusch Dan, Tel. 781111: Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

VORSCHAU AUF DAS TV-PROGRAMM DER WOCHE
(26.5.—1.6.1974)

Sonntag:
15.00 Schawuot-Programm für Kinder.
20.05 „Die Zeit unserer Gesetzgebung".
20.15 Lieder zum Schawuot-Fest.
20.45 „Ruth 74" — Tamar Maros unterhält sich mit vier Frauen, die zum Judentum übergetreten sind.
21.30 „Hinter dem Zaun" — von Bialik.
22.30 Violinkonzert Nr. 3 von Mozart; Dirigent Lorin Maazel.

Montag:
20.00 Programm zum Ausgang des Schawuot-Festes.
21.00 „Singspiele" (Musicals) mit Chana Maron, Schmuel Rodensky und vielen anderen.
21.40 „Die Grüne Flamme" — Erzählung von Abraham Harzfeld.
22.10 TV-Film „Spion auf andere Art" (Other kind of spy).

Dienstag:
17.42 Naturfilm.
18.05 Kurzer Film mit Charlie Chaplin.
18.20 Meine Freunde in der Welt — „Samua".
20.00 Erbgut — „Gespräch unter den Weisen" — Genügsamkeit.
21.00 „Macleod".
22.15 Brennpunkt.

Mittwoch:
17.32 „Mein Freund Flicka".
18.00 Gezeichnete Filme.
20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor".
21.00 „Es gab einmal Russen in Jerusalem".
21.55 „Trommelwirbel" — Film über die Beziehungen der Amerikaner und der Indianer im Jahre 1869.

Donnerstag:
17.32 Zirkus.
17.40 Die Welt von Walt Disney.
20.00 Keramik und Tonbearbeitung.
21.00 „Hawai fünf null".
21.50 Kulissen.
22.40 Spiel der Woche — Sportschau.

Freitag:
15.00 Partridge-Familie: „Der Diplomat".
15.00 Schabbateingangsprogramm für Kinder.
21.10 „Ich singe für Dich, mein Land".
22.00 „Fiktive Ehe". Film.

Schabbat:
21.00 „Ironside".
22.00 Sportschau.
22.50 Ausländisches Unterhaltungsprogramm.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Stalag 17
BEN JEHUDA: Le train
CINEMA ONE: What's Good for the Goose
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN 7.00 Mister Westnurse
9.30 The Man Hunter
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Black Belt Jones
LIMOR: Night Watch
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: The Way we were
ORDAN: La Nuit Americaine
OPHIR: Dillinger
ORLY: Le Jeu en deux
PARIS: Dr. Phibes
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Bawdy Tales
TEL-AVIV: Sarit
TCHELET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fumee sans Feu.

RAMAT GAN:
KINO LILLY: 4.00 — The Little Man and the Seven Giants; 7.15, 9.30 Steelyard Blues, mit Jane Fonda.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

מיקוח על מקומות בממשלה

גם אחרי הרכבת הממשלה החדשה לא נשכח הרושם הקשה שעורר המיקוח על מקומות בהנהגה. המיקוח הזה התנהל ביחוד במפלגת העבודה ומצער היה לראות שלכמה מנהיגים פוליטיים לא היה חוש הפרופורציה הנכון. הם לא הבינו, שהאוכלוסיה אינה מעונינת באיש זה או אחר אלא בניהול טוב ויעיל במשרד מסויים. תוסף הבנה הראו ביחוד אנשי אחדות העבודה על דרישותיהם.

לא כתוב בתורת משה מסיני, שרק לאיש קיבוץ מותר לשבת במשרד החקלאות, גם נציג המושבים יכול שם לשלוט, אם למושבים מועמד טוב וכשרוני, גם העקרון אינו קדוש שמשרדי הדואר והמשטרה (ורק אלה) צריכים להיות תמיד בידי אנשים מעדות המזרח.

המשטר הקיים התבסס לצערנו על סיפוק "דרישות" שבאו מאנשים או מקבוצות. לגמרי אחרת התמונה באנגליה. שם בוחר ראש הממשלה את שריו והוא אפילו מסוגל להחליף את אנשיו בתוך קדנציה אם רואה הוא צורך בשנויים אישיים. לא שמענו על טרגדיות אישיות בגלל פעילות כזאת.

מדברים על זה שעם מינוי רבין צריכה להתחיל תקופה חדשה. אנו מקווים, שינהל את עניני הממשלה לפי הכרעתו ולא יכנע ללחצי קבוצות. אם שוב יכנע היה יותר טוב, לו היה מותר מיד על ראשות הממשלה. הקבינט המתבסס על 61 חברי כנסת הוא בין כך ובין כך נסיון פרובלמטי. אם לממשלה תחסר כושר מנהיגות, יתגברו רק הספקות בערך וכושר פעולתה של הממשלה הזאת.

י. א. פ.

FEILSCHEN UM MINISTERPOSTEN

Auch nach Bildung der neuen Regierung unter der Führung von Jizchak Rabin wird der unangenehme Eindruck nicht verschwinden, den das Feilschen um Ministerposten — besonders innerhalb der Arbeitspartei — hinterlassen hat.

Die Debatten der letzten Tage haben uns darüber belehrt, dass diejenigen, die sich als bedeutende Politiker und wichtige Führer des Volkes dünken, in der Stunde der Entscheidung leider keineswegs die notwendige persönliche Grösse zeigen. Eifersüchteleien und Kleben an Posten beherrschen manche unserer Politiker und werfen auf sie einen schweren Schatten, wenn sie auch sonst wichtige persönliche Eigenschaften haben mögen.

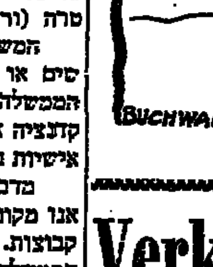
Vor allem zeigt sich bei manchen Funktionären der „ersten Reihe" der Mangel an Disproportion. (so bei den Achdut Awoda - Leuten). Sie vermögen anscheinend nicht einzusehen, dass es der Bevölkerung ziemlich gleichgültig ist, wer dieses oder jenes Ministerium bekommt und dass sie nur daran interessiert ist, dass das Amt in guter und wirksamer Weise geleitet wird. Ebenso wie wir persönliche Ambitionen verurteilen müssen, haben wir auch Gruppenforderungen abzulehnen. Es ist keineswegs in der Tora vom Sinai geschrieben, dass das Landwirtschaftsministerium immer in der Hand eines Kibbuz-Vertreters sein muss. Wenn die Moschawim einen fähigen Mann zu präsentieren haben, so kann dieses Ministerium auch einem Moschaw-Mann übergeben werden. Genausowenig gehört es zum heiligen Kodex unseres Staates, dass die Ministerien Post und Polizei, und nur diese, Juden orientalischer Herkunft zufallen. Diese wenigen Beispiele zeigen, dass die bisherige Führerelite, mit allen ihren Qualitäten, ein Regierungssystem entwickelt hatte, das sich nur auf Befriedigung von Ansprüchen stützte, wobei es sich um Wünsche persönlicher Natur, um die von Interessentengruppen und Herkunftsgemeinschaften handelte.

Wie anders ist das Bild der Dinge in Grossbritannien. Dort stellt der Premierminister sein Kabinett nach seinem Wunsch zusammen. Wenn ihm die Minister nicht passen, dann wechselt er mitten in der Legislaturperiode die Leute seiner Kabinettsmannschaft, und wir haben noch nicht gehört, dass es bei ihnen deswegen persönliche Tragödien oder Herzschläge gegeben hätte. Stellen wir uns vor, dass Golda Meir in der Vergangenheit versucht hätte auf Grund ihrer eigenen Ueberzeugung die personelle Zusammensetzung des von ihr geleiteten Kabinettes zu verändern. Welche Revolution hätte sich in der Arbeitspartei daraufhin ereignet: alle hätten auf persönliche Wünsche und vested interests gepocht.

Man sagt, dass mit Jizchak Rabin eine „neue Epoche" beginnen soll. Sie würde sich am besten darin ausdrücken, dass er als der Chef der Regierungsmannschaft sich nach britischem Muster — seine Kabinettsmannschaft aussucht und gemäss Fähigkeiten und Eignung der Kandidaten selbst über die Heranziehung der Minister entscheidet. Ist jemand beleidigt, so soll er beleidigt sein, denn in der Politik darf man auf solche Reaktionen nicht viel geben. Wesentlicher ist die Führerschaft des Mannes, der an der Spitze der Regierung steht. Kommt diese nicht zum Ausdruck und lässt sich Rabin von den Forderungen der Gruppen und Personen treiben, statt selbst die Dinge zu dirigieren, so sind alle Hoffnungen vergebens, und Rabin sollte lieber gleich auf sein Amt verzichten. Die Regierung der 61 ist ohnehin ein umstrittenes und recht fragwürdiges Experiment. Wenn bei diesem Kabinett noch die negativen, üblen Begleiterscheinungen, das Feilschen um Ministerposten übernommen wird, so ist dies nur dazu angetan, die Zweifel an der Lebensfähigkeit und den Aussichten der Regierung noch mehr zu verstärken.

J.E.P.

Der Finanzausschuss der Tel-Aviver Stadtverwaltung stellte eine Million IL für die Anlage von Sicherheitszäunen bei allen städtischen Schulen zur Verfügung. IL 400.000 wurden für Kaitanot für 2000 Kinder mobilisierter Väter genehmigt.



BUCHWALD

Fliegender Teppich — made in USA



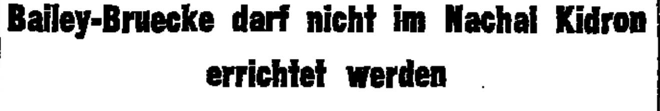
Verkehrsbeschränkungen auf den Landstrassen des Westufers

Seit einiger Zeit werden die Personalausweise der Ein- und Ausreisenden über die Jordan-Brücken genauestens geprüft, doch sind keine neuen Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Die Zahl der Reisenden hat nicht abgenommen. Der Verkehr ist nach wie vor sehr stark.

Dies wurde angesichts der gestern in den israelischen arabischen Zeitungen erschienenen „Sensationsnachrichten" über strengste Sicherheitsmassnahmen im Westufer amtlich bekannt gegeben.

Die arabischen Zeitungen meldeten unter der Ueberschrift „Ausnahmezustand wird wieder eingeführt", die Militärverwaltung habe in einigen Gegenden des Westufers den Ausnahmezustand verhängt. Im Radius von 16 Kilometer um Jerusalem hat die Militärverwaltung Verkehrsbeschränkungen proklamiert. In diesem Gebiet dürfen Verkehrsmittel ausschliesslich in den Städten Betlehem, Bet Jalla, El Bire, Ramalla und Bet Sachur verkehren, jedoch nicht das Stadtgebiet in Richtung Jerusalem verlassen. Diese Bestimmungen sind von 22.00 bis 03.00 Uhr in Kraft. Zwischen 18.30 und 06.30 Uhr dürfen keine Autos auf der Landstrasse Jerusalem—Jericho verkehren.

Die Bürgermeister der vorhergenannten Städte wurden über diese Massnahmen informiert. Sie beklagten sich, dass ihnen keine Ursachen der neuen Bestimmungen angegeben worden sind. Die Zeitung „E Shab" meldete, einige Araber seien in diesem Zusammenhang festgenommen worden.



Bailey-Bruecke darf nicht im Nachal Kidron errichtet werden

Die Errichtung einer Bailey-Brücke über den Nachal Kidron in Jerusalem auf dem Wege nach Kfar Haschiloach wurde gestern auf Grund einer Verfügung des Obersten Gerichtes unterbrochen.

Die Verfügung ist auf Antrag der sefardischen Gemeinde zeitweise erlassen worden. Die Brücke sollte auf Wunsch der Jerusalemer Stadtverwaltung gebaut werden, nachdem es sich herausgestellt hat, dass die Chaussee durch jüdische Friedhöfe aus alten Zeiten führt. Die sefardische Gemeinde behauptet, dass ein Grossteil der Chaussee aus diesem Grunde unbefahrbar ist und die Brücke nicht errichtet werden darf.

Heute wird die Angelegenheit erneut im Beisein eines Vertreters der Stadtverwaltung vor dem Obersten Gericht aufgerollt werden.

„Russen wollen unsere Kampfsysteme erlernen . . ."

„Es ist uns bekannt, dass die Russen aus dem Jom Kippur-Krieg die Lehren ziehen und unsere Kampfsysteme erlernen wollen. Unsere Kriegsmarine muss neue Taktiken anwenden, um dem Feind erfolgreich entgegentreten zu können, wenn dies in Zukunft notwendig sein wird", sagte gestern Generalstabschef Raw Aluf Gur bei Abschluss eines zweijährigen Marinekurses.

Kleine Wohnungen fuer junge Ehepaare

Die öffentlichen Baugesellschaften werden in diesem Jahre 2000 Wohnungen für junge Ehepaare im Umfang von 55 qm und weitere 5000 im Umfang von je 75 qm bauen.

Wohnbauminister Rabinowitz erklärte, sein Ministerium habe sich sehr für den Bau kleiner Wohnungen eingesetzt, damit auch junge Ehepaare Wohnungen erhalten, die nicht über grosse Mittel verfügen.

Bei dem Bau von Wohnungen treten immer wieder bürokratische Schwierigkeiten auf. Nach Korrespondentenmeldungen liegen bei der Gesellschaft Juval Gad in Aschkelon fertige Bauteile für 500 Wohnungen herum. Die Wohnungen können nicht gebaut werden, da sich die Zuweisung der Behörden durch Streitigkeiten zwischen dem Wohnbauministerium und der Behörde verzögert. Inländische Baufachleute beschweren sich bitter darüber, dass die Regierung Fertighäuser aus Jugoslawien importieren will, während es genügend Möglichkeiten gibt, solche Häuser hier im Lande herzustellen.

aus dem Lande

Im Schiba-Krankenhaus ist eine neue Abteilung für Herzkrankheiten durch eine Spende der Familie Rappin zur Erinnerung an ihre Verwandten, die im Ghetto Warschau den Tod fanden, errichtet worden.

Der Stadtrat von Ramat Gan bestätigte gestern das Budget für das Finanzjahr 1974/1975. Das Budget weist ein Defizit in Höhe von 13 Millionen IL auf, die durch Anleihen der Regierung ausgeglichen werden sollen. Der Maarach stimmte gegen das Budget.

Der Zahlungsmittelumlauf ist in dieser Woche um fast 5 Millionen IL zurückgegangen. Er belief sich auf zwei Milliarden und 913 Millionen IL.

Der Arbeiterrat des Waad Hapoel der Histadrut stellte die Forderung auf, von nun an für jeden freiwerdenden höheren Beamtenposten in der Histadrut eine „interne Ausschreibung" zu machen. In dieser Angelegenheit wandte sich im Namen des Arbeiterrates J. Kesar an Histad sekretär Jerucham Meschel.

MdK Eli Mojal hat sich z ner Tagung des Direktion der Zentrale für technische rufsausbildung nach Turi geben.

An Kinos in Tel-Aviv wi Stadtverwaltung 23,5 Prozen Vergnügungssteuer retourni Das Eden- und das Ramat Kino erhalten 40% Nac „Noga" und „Zili" in Jaffa Ermässigung. Diese Steuer lässe sind jedoch an die B gung geknüpft, dass die renoviert werden.

Der Wohnbauminister wi Erhöhung der Miete für schäftslokale einer neuen fung unterziehen. Dies wurd Allgemeinen Kaufleuteve mitgeteilt.

Die Ortsgemeinde vo Schmona hat in Zusamme mit dem Informationsam Regierung eine Broschür Erinnerung an die 18 Opf Blutbades herausgegeben.

Allgemeiner Kursanstieg — auch indexgebundener Papiere

An der Tel-Aviver Börse wurde gestern ein allgemeiner Kursanstieg aller Aktien, aber auch der indexgebundenen Papiere beobachtet. Der Natad-Dollar erhöhte sich um einen Punkt und wurde mit IL 4.87 gehandelt.

IDB, Rassco und Aktien der IEC (Elektrizitätsgesellschaft) waren besonders gefragt.

Auf d. Grauen Markt herrschte Nachfrage nach auslän Valuta, da Gerüchte übe bevorstehende Abwertung res Pfundes nicht verstu wollten. Die Befürchtung den Auswirkungen der Me steuer und allgemeine V rungen von Waren, die de ausschuss letzthin genehm te, trugen zu einer Wied bung des Handels mit i bundenen Papieren bei.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	22.5.1974
OBLIGATIONEN	
8% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	250
6% Israel Electr. „B" $ linked	149.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 2 $ linked	234.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	151.5
6½% Zim $ linked	129
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	263.5
Milve Klita 1961 Index 126,3	276
Milve Klita 1962 Index 132,6	257.5
Milve Klita 1964 Index 138,5	351
Milve Klita 1965 Index 110,1	213
Milve Klita 1966 Index 113,6	284.5
Milve Klita 1967 Index 118,9	275
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	286.5
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	227.5
Isr.-British Bank bearer	330
Bank Leumi „A" ord. stock	261
General Mortg. Bank ord. shares bearer	289
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	275
Hassneh Insurance ord. shares	202
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	271
Delek ord. shares reg.	206
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	230
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	354
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	201
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	147.5
Mehadrin	201
Anglo Israel Investment	179
Neot Aviv	99.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	105.5
Ata „C" ord. reg. shares	140
Dubek	464
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	118
Amerikan Israel Papper Mills	325
Assis	344
Elgar Investment bearer	100
Ellern Investment Ltd. bearer	329
Paz Investments	112
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	115
Discount Bank inv. bearer	259.5
Bank Leumi Investment ord. shares	238.5
Export Bank Investment	84
Clal Industries	203
Naphta Ltd. ord. shares	90
Lappidot ord. shares reg.	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	90
Ata 10% conv. deb.	98.5
D-Mark per $	2.4590/610
Swiss Fr. per $	2.8940/70
D-Mark	1.70
Natad (unter Banken)	4.86

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet
Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex. rights
K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	unverändert
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHT
דשות ישראל

— Nr. 121 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

Syrien - Israel

Neues K

Zehn Zahal-Soldat
Duell verletzt zwei

Kohn